

# 0617

**J.B. Cardale**  
**VORLESUNGEN ÜBER DIE LITURGIE**  
**UND DEN ANDEREN GOTTESDIENSTEN**  
**DER KIRCHE**  
**DIE ORDINATION**



## CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

**J. B. CARDALE**

VORLESUNGEN  
ÜBER DIE LITURGIE UND DIE ANDEREN  
GOTTESDIENSTE DER KIRCHE  
BAND II.5

**DIE ORDINATION**

AUS DEM ENGLISCHEN ÜBERSETZT  
VON J. W. WATKINS

SELBSTVERLAG J. W. WATKINS  
REUDNITZ - LEIPZIG

© BY PETER SGOTZAI  
TEXT EDITING J. HEINBACH - H. SCHEFFLER  
GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI  
BEERFELDEN AUGUST 2003

## DIE ORDINATION

Wir wollen jetzt das christliche Amt, sowie die verschiedenen Dienste der Kirche zur Ordination und Konsekration, oder Weihe von Dienern zum Gegenstand unserer Betrachtung machen.

Die Wörter „Ordination“ und „Konsekration oder Weihe“ bezeichnet den Akt der Zulassung von Menschen zu den verschiedenen Ordnungen des Amtes in der Kirche Christi. Das Wort Ordnung (Ordo) schließt den Begriff einer Amtsstufe in sich, und daher ist in dem Worte „Ordination“ mit einbegriffen, das es in dem heiligen Amt verschiedene Stufen oder Ordnungen gibt; es bezeichnet daher den Akt der Zulassung zu irgend einer von diesen Ordnungen. Das Wort „Weihe“ bezeichnet insonderheit, dass die zum Amte Zugelassenen oder Ordinierten mit der Salbung des Heiligen Geistes geheiligt und ausgestattet werden mit den geistlichen Gaben oder Kräften, die der betreffenden Ordnung, zu der sie zugelassen werden, eigen sind. Dies Wort ist allerdings nur in Beziehung auf die Zulassung zum Bischofsamt allgemein üblich geworden; aber beide Wörter finden auch auf die Zulassung zum Priesteramt rechtmäßige Anwendung. Sie sind austauschbare Ausdrücke insofern, dass die „Ordination“ oder Zulassung zu der Ordnung, die

Weihe durch den Hl. Geist zu dem Amte, das darin erfüllt wird, und die Begabung mit Gnade und Kraft zur Erfüllung derselben, mit beinhaltet. Die „Weihe“ beinhaltet, dass der, der geweiht wird, zu der einen oder anderen der heiligen Ordnungen der christlichen Kirche zugelassen wird.

Bei der weiteren Darstellung unseres Gegenstandes werden wir denselben Gang beobachten, wie in unsern früheren Abhandlungen. Wir wenden uns zuerst der Untersuchung der darin enthaltenen fundamentalen oder ursprünglichen Grundsätze zu. Zweitens müssen wir unsere Aufmerksamkeit auf das Amt Christi richten, das, als von Ihm durch Seine Diener ausgeübt, der besondere Zweck der Ordination ist. Dies wird uns dazu führen, die Geschichte der Einführung des christlichen Amtes in die Welt und die darauf folgende Entwicklung desselben in der Kirche zu betrachten. Auf diese Weise werden wir vorbereitet sein, schließlich die Zusammensetzung der verschiedenen Dienste und der dabei angewandten Formen und die Art und Weise zu untersuchen, in welcher die Grundwahrheiten und Lehren, die für unseren Gegenstand bestimmend sind, in den Diensten verkörpert und zum Ausdruck gebracht worden sind.

1. Die Grundsätze, auf welche wir uns zu beziehen haben, sind [311] dieselben, wie die in den Diens-

ten der Taufe und der Handauflegung zur Versiegelung und Salbung enthaltenen.

Der Heilige Geist, der Geist des Vaters, den der auferstandene Herr und Heiland bei Seiner Himmelfahrt empfing, und den Er am Tage der Pfingsten auf Seine Jünger ausgoss, ist Selbst der unerschöpfliche Brunnen und Urquell aller Seiner Gaben, mögen sie in der heiligen Taufe, oder in der Versiegelung und Salbung derjenigen, die in Christum getauft sind, verliehen werden, oder auch in den verschiedenen Akten der Ordination, durch welche Menschen zum Dienste Gottes in Seinem Hause und zu heiliger Amtsverrichtung an ihren Brüdern in der Kirche und in der Welt ausgesondert werden.

Die Gabe des Heiligen Geistes, die von Christo durch die Handauflegung Seiner Apostel zur Versiegelung gespendet wird, setzt voraus, dass jene Versiegelten von oben geboren, Gottes wiedergeborene Kinder, Glieder des Leibes Christi sind: denn allein auf solche kann der Heilige Geist herabkommen, in ihnen allein wohnen. Ebenso setzt auch, der Beschaffenheit des Leibes Christi gemäß, die Gabe des Heiligen Geistes, die in der Ordination erteilt wird, voraus, dass die Ordinierten nicht nur

getauft, sondern auch mit dem Heiligen Geiste versiegelt und gesalbt sind.

So sprach Moses in Bezug auf jenes Salböl, mit dem die Stiftshütte und alle Geräte derselben geheiligt, und womit Aaron und seine Söhne geweiht wurden, die Gottesdienste darin zu feiern. „Auf Menschenleib soll's nicht gegossen werden.“ - „Wer davon an einen Fremden tut, der soll von seinem Volk ausgerottet werden.“ 2. Mo. 30, 26-35. Diese Dinge waren Vorbilder und Schatten der zukünftigen Herrlichkeit. Dasselbe Salböl weiht die Stiftshütte oder den Tempel – welcher der Leib Christi ist – „der Tempel seid ihr“. 1. Kor. 3, 14.; 1. Joh. 2. Dieses heilige Öl heiligt Ihn, der geweiht ist zum Hohenpriester nach der Kraft des unendlichen Lebens. Es ist das Öl der Freude, womit Gott den auferstandenen Herrn gesalbt hat, über seine Genossen – König und Priester zu sein nach der Ordnung Melchisedeks. Es ist „der köstliche Balsam, der von dem Haupte herabfloss in den Bart; der herabfließt bis auf des Kleides Rand.“ Ps. 133, 2. Das Salböl fließt vom Haupte herab auf Alle, die Erben des Reiches sind, und mit diesem köstlichen Öl werden Alle diejenigen zum Dienst im Heiligtum geweiht, die in dieser Haushaltung zur Gemeinschaft Seines Priesteramtes zugelassen und von Ihm zur Vollziehung Seiner Funktionen unter den Heiligen auf Er-

den gebraucht werden. In unserer Abhandlung über „Die Handauflegung“, (Übersetzt von E. L. Geering.) haben wir bemerkt, dass das dabei gebrauchte Salböl von den Aposteln in ihrer Kapelle am Tage nach Pfingsten zum Gebrauch während der folgenden zwölf Monate geweiht, und dass das so geweihte Öl, nicht allein bei der Handauflegung, sondern auch bei der Ordination gebraucht wird. Wir haben hier ein lebendiges Bild der Wahrheit, von der wir soeben gesprochen haben. Der Geist der Salbung und der Weihung ist Ein Geist; der Heilige Geist; und diejenigen, die gesalbt werden, werden wahrhaftig Gott geweiht.

Denn alle, die in Christum getauft sind, sind Kinder Gottes in [312] Christo Jesu. „Und sind wir denn Kinder“, sagt der Apostel, „so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi.“ Röm. 8, 17. Das Erbe, wozu sie geboren sind, ist jenes Himmelreich, worin sie „zu Königen und Priestern Seinem Gott und Vater gemacht sind.“

Wenn aber Alle, die in Christum getauft sind, Erben und schon jetzt im Keim Könige und Priester sind, so drängt sich uns die Frage auf, was für ein Raum dann noch übrig ist für eine besondere Ordnung oder für besondere Ordnungen von Dienern in der Kirche, und wozu die Ordination nötig ist?

Wir erwidern darauf, dass, während diejenigen, die das Reich der Herrlichkeit ererben, nach ihren äußeren Beziehungen zu den übrigen Geschöpfen Könige und Priester sein sollen, dennoch innere Beziehungen zwischen den verschiedenen Genossen des Reiches vorhanden sein müssen. Und wie im Himmelreich, so auch in der Kirche, die das Ebenbild und die Offenbarung der himmlischen Dinge ist. Sie ist so eingerichtet, dass das Verhältnis zwischen den verschiedenen Gliedern nicht ausschließlich ein Verhältnis zwischen Gleichen ist. Alle sind in der Tat in gleicher Weise Kinder Gottes, Teilhaber an dem Einen Leben und (wie wir gesagt haben) an dem Einen Geist, alle sind zu Einer Gemeinschaft in Einem Leibe zugelassen. Sie sind untereinander Glieder und tragen gleicher Weise zum Wohlsein des Ganzen bei. Ihre gegenseitige Hilfeleistung setzt Ordnung und Unterordnung voraus.

„Gleichwie ein Leib ist, und hat doch viele Glieder; alle Glieder des einen Leibes, wiewohl ihrer viele sind, sind sie doch ein Leib; also auch Christus.“ 1. Kor. 12, 12. Dies ist das hervorragende wiederholte Bild, durch welches der Heilige Geist in den Briefen St. Pauli uns verstehen lehrt –

1. Unsere gemeinschaftliche Einheit mit Christo;

2. Unsere gegenseitige Abhängigkeit voneinander; und

3. Unsere besondere Abhängigkeit von denjenigen, die Christus als Seine Werkzeuge zum Gebrauch in besonderem Amt und Dienst und als Kanäle Seiner Gnade in Seiner Kirche erwählt und gesetzt hat.

1. Unsere gemeinschaftliche Einheit mit Christo. – Wie in dem menschlichen Leibe alle Glieder miteinander einen Leib bilden, alle unter der Aufsicht des betreffenden Menschen stehen und dem Antrieb seines persönlichen Willens gehorchen, - so ist es in der Kirche, dem Leibe Christi. Diejenigen, die in Christum getauft sind, werden zu Gliedern Seines geheimnisvollen Leibes, zu Werkzeugen Seines Willens gemacht. Sie sind verpflichtet, Ihm immer zu Gebote zu stehen und bereit zu sein zur Erfüllung dessen, was Er ihnen durch Seinen Geist zu vollbringen eingibt, und wozu Er sie antreibt. Und soweit sie gläubig sind, werden sie das alles sein. Denn durch den Glauben wohnen und leben sie in Ihm, und Er in ihnen. Er ist gegenwärtig und lebt und wirkt in jedem Teile Seines eigenen lebendigen Leibes.

Daher kommt es, dass, wie „in Ihm die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt“, so die Kirche, Sein Leib, „die Fülle des, der alles in allem erfüllet“ Kol. 2, 9 ist. In Christo wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig, nicht einfach deswegen, weil Er, der da Gott ist die Menschheit in Einheit mit der Gottheit in Seiner eigenen Person [313] aufgenommen hat, - denn die beiden Naturen sind, obgleich ewig unzertrennlich, doch ewig unterschieden und unvermengt. Diese Fülle wohnt in Ihm, weil durch die Gabe des Vaters bei Seiner Himmelfahrt der Heilige Geist in Ihm, dem auferstandenen Menschen, in aller Fülle wohnt, und weil der Geist Gottes jetzt der Geist des menschgewordenen Sohnes Gottes ist. Die Kirche ist die Fülle des, der alles in allem erfüllet, weil der Heilige Geist, wie in Christo, dem Haupte, so auch in der Kirche, dem Leibe Christi, wohnt, und so ist sie durch Seine Einwohnung die Fülle Christi und Gottes. So groß ist die Wirklichkeit unserer Einheit mit Christo.

2. Aus diesem Bilde des Leibes lernen wir ferner unsere gegenseitige Abhängigkeit voneinander. In unserer Einheit mit Christo existieren wir nicht als so und so viel gesonderter Einzelwesen – Atome, wenn man so sagen darf, die in einer Masse zusammenhängen. In dem menschlichen Leibe

durchdringt Ein Leben das Ganze; und es gehört zum Wesen des Lebens in dem lebendigen Subjekt, dass die einzelnen Teile einen lebendigen Organismus bilden, worin sogar jeder auch noch so kleine Teil seine eigentümlichen Verrichtungen zu erfüllen hat und durch die Erfüllung derselben zum Wohlsein des Ganzen und jedes einzelnen Teiles beiträgt. In gleicher Weise ist die Kirche, die aus vielen Einzelwesen besteht, eine organisierte Gemeinschaft. Der Leib Christi ist ein organisierter Leib. Die durch die Gegenwart des Heiligen Geistes mit Einem Leben belebten einzelnen Glieder, sind untereinander Glieder. Jedes Glied ist in dem Leibe an seinen besonderen Platz gesetzt und hat seine besonderen Verrichtungen. Jedes hat nicht allein Christo, dem gemeinsamen Haupt, sondern auch allen Gliedern gegenüber Pflichten zu erfüllen. In dem Maße wie diese Verrichtungen, diese Pflichten erfüllt werden, durchdringt Leben und Kraft jeden Teil, der Leib und alle seine Glieder wachsen heran in Christo, und der Ratschluss Gottes in der Kirche wird befördert. So hat jeder Teil alle übrigen nötig.

3. An dritter Stelle lernen wir, dass, während alle Glieder Christi gegenseitig voneinander abhängen, doch nicht alle von einem jeden in Bezug auf

dieselben besonderen Verrichtungen abhängig sind. Christus hat Seine besonderen Werkzeuge, die Er zu besonderen Handlungen des Amtes auswählt. Der Apostel Paulus erinnert uns daran, dass „wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber alle Glieder nicht allerlei Geschäfte haben.“ Röm. 12, 4. Ja sogar der größere Teil der Substanz des lebendigen Leibes wird zur Gestaltung derjenigen Organe verwandt, durch deren innere Tätigkeit das Leben ernährt und die Kraft ersetzt wird, und durch welche in Beziehung auf die Außenwelt für Sinneswahrnehmungen, für Sprache, für Bewegung und äußere Handlung gesorgt wird.

Ebenso ist es in dem Leibe Christi. Alle, die in diesem Leib getauft sind, sind an ihrem Platze notwendig. Aber dennoch gibt es auch hauptsächlichliche Organe und Glieder, die dazu dienen, das göttliche und geistliche Leben von Christo durch den ganzen Leib zu erhalten und zu verbreiten und dieses Leben in der Erfüllung des ganzen Willens Gottes zu betätigen. Wie in jeder organisierten Gemeinschaft vernünftiger [314] Wesen, so müssen auch in der Kirche die geeigneten Amtsführer zur bevollmächtigten Überlieferung der Gesetze des vereinigten Leibes und zur Verwaltung ihrer Angelegenheiten vorhanden

sein. Und wie im Bilde, so auch in der dadurch bedeuteten geistlichen Sache. Jedes Organ, jeder Amtsführer oder Diener hat seinen ihm angewiesenen Platz und seine ihm eigentümlichen Pflichten; einige von ihnen stehen verhältnismäßig höher und sind von größerer Wichtigkeit; einige sind untergeordnet und von verhältnismäßig geringerer Bedeutung aber zur Wohlfahrt der ganzen Kirche und zur Erreichung des Endziels ihres Daseins sind alle in gleicher Weise notwendig.

Und wie Gott am natürlichen Leibe die Glieder gesetzt hat, ein jegliches sonderlich, wie Er gewollt hat, so ist es auch am Leibe Christi. Keiner kann sich selbst Ehre zulegen oder für sich selbst seinen Platz und sein Amt auswählen. Von Gott muss jedes Glied an seinen Platz gesetzt werden, und von Ihm sein Amt empfangen und von Ihm dazu berufen und bestimmt werden. 1. Kor. 12, 18, 27-30. „Ihr seid der Leib Christi, und Glieder, ein jeglicher nach seinem Teil. Und Gott hat gesetzt in der Gemeinde aufs erste die Apostel, aufs andere die Propheten,“ usw. Er hat Einige gesetzt, die ihren Auftrag unmittelbar von Christo empfangen, und deren Amt sich über alle Übrigen erstreckt. Er hat Andere gesetzt, die an denjenigen amtlich tätig sind, die gemäß dem anvertrauten Amte ihrer Aufsicht anbefohlen

sind; und obwohl diese ihren Auftrag von Christo empfangen, so empfangen sie denselben doch nicht unmittelbar von Ihm, sondern durch diejenigen, die Er aufs erste in der Kirche gesetzt hat. Aber diese mittelbare und untergeordnete Stellung verhindert in keiner Weise jene Gegenwart Christi, wovon wir schon gesprochen haben, durch Seinen Geist bei allen und Jeden, das Amt ist der Kanal, durch den Seine Gegenwart gewährt wird; mittelbar oder unmittelbar gesandt, alle sind sie Diener Christi, Organe und Werkzeuge Seines Willens, Kanäle Seiner Gnade, Spender Seines Geistes, Gelenke und Bänder, durch welche der ganze Leib zusammengefügt wird, und durch die Einwohnung und Eingebung Seines Geistes ist er allen gegenwärtig und wohnt in allen und jedem.

Wir lernen also, dass es in dem Einen Leibe Christi, in den wir alle durch den Einen Geist getauft sind, verschiedene Organe und Glieder, einige hauptsächliche und einige untergeordnete gibt, und dass diese, wie es Gott wohl gefällt, in dem Leibe gesetzt werden, oder mit anderen Worten, ihren Auftrag empfangen. Einige von ihnen werden ferner unmittelbar von Christo Selbst und Gott dem Vater ausgesandt; daher gab der Herr, der zweite Adam, ihnen den Namen Apos-

tel. Einige werden unmittelbar ausgesandt. Aus diesen Tatsachen der Unterordnung und der Vermittlung aber ergibt sich die Notwendigkeit der Dienste der Ordination und der Weihung in der Kirche.

Es lässt noch eine andere Lehre aus der Betrachtung der Kirche unter dem Bilde eines lebendigen Leibes ziehen. Auf diese dürften wir mit Nutzen unsere Aufmerksamkeit wenden.

Der menschliche Leib wurde nicht von ungefähr ins Dasein gerufen. Gott gab ihm eine besondere Form, die dem Zweck entsprach, den Er vorhatte, als Er Menschen schuf [315].

In der ganzen mannigfaltigen Schar lebender Wesen ist ein Jedes zu einem besonderen Zweck geschaffen. In einem Jeden hat sich das Leben entfaltet in der besonderen, jenem Zweck entsprechenden Gestalt. „Gott gibt ihm einen Leib, wie Er gewollt hat, und einem jeglichen von den Samen seinen eigenen Leib.“ 1. Kor. 15, 38. Die besonderen Zwecke, die von vielen Arten niederer Geschöpfe erfüllt werden sollten, mögen erreicht worden sein; möglich, dass der besondere Typus verschwinden oder in andere Formen übergehen durfte, oder dass der ausgestorbenen Gattung

Geschöpfe von anderem Typus, die dem Urtypus mehr oder weniger ähnlich waren, aber in ihrer gegenwärtigen Gestalt den bestehenden Verhältnissen besser entsprachen, gefolgt sind.

Nicht so steht es mit dem Menschen! Der Mensch ward zu einem Zweck, welcher durch alle Ewigkeit sich erstreckt, geschaffen. Die Gestalt seines Wesens ist in allen wesentlichen Punkten, die ihn zum Menschen machen, einer Veränderung nicht fähig. Sie ist von dem ewigen Sohne Gottes angenommen! Die Menschheit ist durch Ihn in ewige Einheit mit der Gottheit aufgenommen!

So steht es mit dem natürlichen Leibe Christi, und so auch mit Seinem geheimnisvollen und geistlichen Leibe, mit der Kirche! Sie ist und muss unter denselben Umständen immer derart bleiben, wie Gott sie entwarf und einrichtete, denn Gott hat durch sie Sein eigenes Werk und Seinen eigenen Ratschluss zu vollführen. Die Art und Weise, wie die Kirche ins Dasein gerufen ward, beweist die Unveränderlichkeit ihrer Form. Der Sohn Gottes, der Fleisch ward durch den Heiligen Geist, und der durch denselben Heiligen Geist von der Sterblichkeit zu ewigem Leben erhöht ward, ist Selbst der lebendige Brunnen und



der Urquell, woher die Kirche ihr Dasein und ihre Existenzweise, ihre Gestalt, ihre Eigentümlichkeit und ihre besondere Organisation leitet. Er rief die Kirche, durch die Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Gläubigen und durch die Vereinigung derselben mit Sich selbst, in der von Gott verordneten Gestalt ins Dasein. Es ist daher unmöglich, dass die Kirche eine andere Gestalt annehmen sollte, so lange sie in Christo wohnt und sich mit Seinem Geiste erfüllen lässt. Es ist die göttliche Gestalt und Kundmachung des Heiligen Geistes, der auf die Gläubigen herabkommt und sie als lebendige Glieder Christi organisiert. Es ist die einzig mögliche Entfaltung des Leibes Christi in denjenigen, die mit Ihm vereint sind. Wenn dieses Leben nicht unterdrückt und gedämpft wird, muss es sich in der dem geistlichen und geheimnisvollen Leibe Christi eigentümlichen Gestalt ausdehnen und sich in dieselbe einkleiden. Wenn es in seiner Offenbarung auf Erden von der Form, in die es ursprünglich eingekleidet ward, abweicht, so ist diese Abweichung das Zeichen von Abfall und Sünde. Das Gerüst und die Gestalt der Kirche sind daher nicht zufällig, auch nicht gemacht, um einem zeitweiligen oder einseitigen Zweck zu dienen – sie sind von Christo Selbst abhängig. Sie sind der lebendige Ausdruck und die Enthüllung dessen,

der von den Toten auferstanden ist, des Erstlings der neuen Schöpfung. Sie bestehen durch das in ihnen liegende Gesetz der göttlichen Natur, in welcher Er erhöht und verherrlicht ward; ein Gesetz, das nur der Ausdruck des ewigen Ratschlusses Gottes in Christo ist [316].

Wir schließen unsere Erörterung der theologischen Grundsätze, auf welchen die Ordination beruht, mit einer Schlussbemerkung. Wie wunderbar und gnädig wirken doch die anbetungswürdigen Personen in der Dreieinigkeit zusammen und vereinigen Sich, um den Christus in Seiner rechten Gestalt und in der Entfaltung seiner verschiedenen organischen Teile oder Ämter zu Stande zu bringen!

Darin ist, wie wir demütig bekennen, „das Geheimnis Gottes und des Vaters und Christi“ Kol. 2, 2 offenbart. In allen Handlungen des fleischgewordenen Sohnes in und für die Kirche ist der Vater und der Heilige Geist gegenwärtig. „Der Sohn kann nichts von Sich selbst tun denn was Er siehet den Vater tun; denn was derselbe tut, das tut gleich auch der Sohn.“ Joh. 5, 19. Die Handlungen des Sohnes haben ihre Quelle in Gott dem Vater. Er ist der unerschöpfliche Brunnen und Urquell alles Lebens und aller Kraft. Er

gibt dem Sohne, das Leben zu haben in ihm Selber, und überträgt Ihm alle Gewalt und alles Gericht. Gott ist das Haupt Christi; Christus ist das Haupt und der Herr des Leibes, der Kirche: und der Heilige Geist der von dem Vater ausgeht – ewiglich der Geist des Vaters und des Sohnes – wird immerfort von dem Sohne durch diejenigen, die Er beruft und ordiniert, denen ausgesendet, die Ihm vom Vater gegeben sind. So wird die Wahrheit, die uns St. Paulus lehrt, erläutert, „Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist; und es sind mancherlei Ämter, aber es ist ein Herr; und es sind mancherlei Kräfte, aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allem.“ 1. Kor. 12, 4-6.

Die Kirche besteht daher nach dem Ratsschluss und durch die Gabe Gottes: ihre Organisation und Gestalt entspringt eben daraus. Er hat sie Christo gegeben, damit sie Sein geistlicher und geheimnisvoller Leib zur Vollstreckung Seines Willens, und die Ordnung zur Ausübung Seiner Herrschaft über alle Dinge und zur Aussendung Seines Geistes des Lebens und der Kraft sei. Alle Gnade und Fülle, die in Ihm sind, müssen Mittel und Wege zum Ausdruck und zur Aussendung durch die Kirche finden. Ihre mannigfaltigen Dienste und Ordnungen und ihre

verschiedenen Ämter sind von Gott zuvorbereitet und verordnet, und kommen fortdauernd zur Einrichtung und Gestaltung, damit dadurch die Gnade und Fülle des Heiligen Geistes, die in dem Herrn Jesu Christo wohnt, ausgesendet und mitgeteilt werde. In Ihm wohnen sie und durch Ihn werden sie vermittelt der besonderen Glieder Seines Leibes – vermittelt der Männer, die Er beruft und aussendet, wie er vom Vater ausgesandt ist – vermittelt eines jeden nach seiner Stelle in dem Leibe und den Funktionen gemäß, die er zu erfüllen den Auftrag hat, ausgeübt.

2. Wir kommen nun zur Untersuchung des Amtes Christi, oder besser der verschiedenen Ämter, zu deren Erfüllung Ihn der Vater in die Welt sandte, und die Er als Herr und Haupt des Leibes Seinen Dienern, die Er verordnet, überträgt. Durch wen werden diese Ämter vollzogen? Sind die Diener gleich in Rang oder Ordnung? Oder, wenn es mehr als eine Ordnung von Dienern gibt, wie viele gibt es, und wie unterscheiden sie sich voneinander? Zur Lösung dieser Frage [317] müssen wir uns aus der Heiligen Schrift über die Geschichte, den Zweck und die Beweggründe ihrer Einführung Gewissheit verschaffen.

Erstens liegt, wie wir aus der Heiligen Schrift lernen, der Ursprung jedes kirchlichen Amtes und der Ordination dazu in Gott, der Seinen eingeborenen Sohn in die Welt sandte, um Mensch zu werden; Er sandte Ihn, damit Er erstens durch die Predigt des Evangeliums und durch öffentliche und private Belehrung uns zur Erkenntnis Gottes brächte, uns Seinen Willen lehrte und Seine Wahrheit offenbarte. Zweitens, damit Er durch das freiwillige Opfer Seiner selbst – „Er selbst das Opfer und Er selbst der Priester“ – unsere Sünden hinwegnähme. Drittens, damit Er durch den Heiligen Geist diejenigen, die Buße tun und an Ihn glauben würden, der Wohltaten Seines Leidens, „Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens“, teilhaftig machte. Jesus Christus ist der Lehrer, von Gott gesandt, und der Diener und Engel des neuen Bundes.

Weiter – als der Vater Ihn von den Toten aufweckt und die Verheißung des Heiligen Geistes in aller Gottesfülle auf Ihn ausgegossen hatte, machte Er Ihn für die Kirche zum Herrn und Christ und zum Haupte über alles. Damals wurde der Hochgelobte Heiland mit aller Wirksamkeit der lebendigmachende Geist und der Täufer mit dem Heiligen Geist, indem Er durch den Heiligen Geist denjenigen, die Ihm der Vater von der Welt gab, Leben ver-

lieh und beständig spendete, und indem Er auf sie denselben Geist mit Seinen mannigfaltigen geistlichen Gaben herabsandte.

Er ist der Apostel und Hoherpriester unseres Bekenntnisses. Als Hoherpriester ist Er mit Seinem eigenen Blut in das innere Heiligtum eingegangen – in die Gegenwart Gottes, und hat eine ewige Erlösung für uns erfunden. Dort weilt Er, Sich immer Selbst darstellend, als das Lamm, wie es erwürgt worden war<sup>1</sup>, und durch das Verdienst Seines Opfers, einmal für immer am Kreuze dargebracht, für die Kirche und für die Welt Fürbitte verrichtend. Als Apostel geht Er vom Vater aus durch den Heiligen Geist, macht Sich selbst Seinen Jüngern bekannt, verkündigt des Vaters Liebe und bringt ihnen das Evangelium vom Reich. Wie Er vom Vater die Fülle des Heiligen Geistes empfangen hat, so spendet Er den Geist beständig aus und regiert und leitet Seine Kirche in dem Geist, indem Er Seine Jünger mit himmlischer Lehre unterweist und sie erinnert an alles das, was Er ihnen geboten hat.

Aber Er ist nicht allein Hoherpriester und Apostel. Es gibt noch andere Ämter und Dienste, die

---

<sup>1</sup> As the lamb as it has been slain.

Seine Kinder von Seiner Hand bedürfen, und die Er daher vollzieht und für sie versieht.

Durch Seinen Geist überführt Er die Menschen der Sünde und überzeugt sie von dem Heilmittel. Er nimmt zu Sich, welche vom Vater zu ihm gezogen werden, und sobald Er sie angenommen hat, warnt und bewahrt Er sie noch beständig vor Irrtum, und leitet sie auf dem geraden und schmalen Wege zu dem himmlischen Erbe, wo Er ihrer wartet. So erfüllt Er das Werk des Evangelisten.

Ferner führt Er sie durch Seine Inspiration zur Erkenntnis Seiner selbst, und durch den Geist der Offenbarung und Weisheit werden sie fähig gemacht, den Vater und den Sohn zu erkennen. Er teilt ihnen [318] die Schätze Seines Wortes und die Geheimnisse des Reiches mit und zeigt ihnen von Zeit zu Zeit die Dinge, die da kommen sollen. So vollzieht Er das Amt des Propheten.

Weiter ist Er, wie Er von Sich selbst sagt, „der Hirt der Schafe“ – „der gute Hirte.“ Er weidet sie von Tag zu Tag mit Worten heilsamer Lehre und geistlichen Lichtes und Trostes in dem Heiligen Geist. Er bewacht und beschützt sie vor den offenen und geheimen Anläufen Satans und seiner bösen Geister. Vor allem weidet und ernährt Er sie

aus Sich selbst – indem Er ihnen von Seiner eigenen Substanz mitteilt. Er macht sie teilhaftig Seines eigenen teuren Leibes und Blutes, einmal am Kreuz als Opfer bis zum Tode dargebracht, aber nun wieder lebendig gemacht und mit Leben erfüllt.

Dies sind die Dienste und Ämter, die Christus beständig verrichtet – sie enthalten sowohl priesterliche Funktionen als auch die Dienstleistungen des Heiligen Geistes. Bevor Er Seine Jünger endlich verließ, setzte Er, wie wir wissen, gewisse Gebräuche und Sakramente ein, in welchen Er durch äußere Symbole und wirksame Zeichen Seine himmlische Gnade Seinem Volke übermittelt. In einem von diesen Sakramenten gelangen besonders die priesterlichen Funktionen zur Ausübung – durch alle spendet Er Seinen Geist aus.

Dies sind also die Ämter, die erfüllt werden müssen; betrachten wir nun zunächst, auf welche Art und Weise Er diejenigen erwählte und einführte, die Er als Ausspender Seiner Gnade und Verwalter der von Ihm eingesetzten Sakramente gebraucht.

Kurz vor Seinem Leiden sandte Jesus die Zwölf und „gebot ihnen und sprach: Gehet nicht auf der Heiden Straße, und ziehet nicht in der Samariter

Städte; sondern gehet hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel. Gehet aber und prediget und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Machet die Kranken gesund, reiniget die Aussätzigen, wecket die Toten auf, treibet die Teufel aus.“ Matth. 10, 5-8. Ihnen fügte Er andere siebenzig bei und gab denselben einen ziemlich ähnlichen Auftrag. So verband Er sie mit Sich in Seinem eigenen Werk der Predigt von dem kommenden Reiche und der Verkündigung des Evangeliums: und indem Er sie aussandte, das besondere Werk von Evangelisten zu tun, verlieh Er ihnen die Kraft, jene dem Dienst und Werk jenes Amtes besonders angemessenen Wunder zu wirken.

Ferner gebrauchte Er die Zwölfe dazu, in Seinem Namen diejenigen zu taufen, die während Seiner Amtsverrichtung auf Erden zu Ihm kamen und bekannten, dass Er der Christ Gottes sei. So deutete Er während Seines Aufenthaltes auf Erden, und bevor der Heilige Geist gegeben ward, jenes Sakrament an, durch das Er später diejenigen in Einheit mit Sich aufnehmen wollte, die Ihm der Vater geben würde. In gleicher Weise deutete Er jenes andere Sakrament zuvor an, durch das Er Sich selbst als geistliche Nahrung denen mitteilen wollte, die getauft wären. Bei mehr als einer Gelegenheit vermehrte Er, nachdem Er gen Himmel aufblickte, ge-

segnet oder gedankt (*ευχαριστησας*, wie St. Johannes es ausdrückt) und das Brot gebrochen hatte, einige Laibe Brot und einige Fische, so dass Tausende gespeist wurden. Und [319] zur schlagenden Beleuchtung ihrer zukünftigen Verwendung gab Er den Jüngern die auf übernatürliche Weise bereitete Speise, damit sie dieselbe der Menge vorsetzen möchten. Nachdem Er auf diese Weise die Art, wie Er Seine Diener in diesen wichtigen Punkten gebrauchen wollte, gleichsam im Schattenbilde gezeigt hatte, setzte Er später die Sakramente Seiner Kirche ein und gab Seinen Jüngern die Aufträge, die sie in Seinem Namen ausführen sollten. Von diesen Sakramenten setzte Er nur eins vor Seinem Leiden ein. Die anderen setzte Er ein oder gab Er vor Seiner Himmelfahrt. Es ist jedoch angemessen, dieselben nicht in der Reihenfolge, in der sie gegeben wurden, sondern lieber in der, die sich aus ihren Beziehungen zueinander ergibt, zu betrachten.

Das Sakrament der Taufe ward vom Herrn wahrscheinlich sehr kurze Zeit vor Seiner Himmelfahrt eingesetzt. Als Er es einsetzte, gebot Er den Aposteln, auszugehen, das Evangelium zu predigen, alle Völker zu lehren, und sie zu taufen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Über den Auftrag, das Evangelium zu predigen, brauchen wir nur zu sagen, dass derselbe

jetzt nicht mehr auf die verlorenen Schafe von dem Hause Israel beschränkt ward: sondern sie wurden nur angewiesen, zu Jerusalem anzuheben, Luk. 24, 47 und die Ordnung ihres weiteren Vorgehens wurde ihnen angegeben, wie folgt – „Ihr werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.“ Apg. 1, 8. Diese Reihenfolge hielten sie ohne Zweifel inne.

Das Sakrament der Taufe ward, wie wir anderswo nachgewiesen haben, als die Ordnung eingesetzt, durch die der Herr, der lebendigmachende Geist, denjenigen, die Buße tun und glauben, das Leben, das in Ihm selbst ist, zu Teil werden lässt. Alle die es richtig empfangen, werden von oben geboren aus Wasser und Geist und werden in Christum getauft. Sie werden zu Kindern Gottes, zu Gliedern Christi und zu Erben des ewigen Reiches gemacht.

Weiter setzte er unmittelbar vor Seinem Leiden ein anderes Sakrament ein, worin beim Brechen des Brotes und beim Vergießen des Weines Seines Opfers am Kreuze gedacht und Sein Tod vor Gott und dem Vater verkündet werden sollte. Dieses Brot und dieser Wein werden, wie wir auch schon in unseren früheren Abhandlungen erwiesen ha-

ben, in diesem heiligen Sakrament mit Segnung abgesondert. In Antwort auf das Gebet und die Anrufung des Heiligen Geistes werden sie durch Seine Wirksamkeit zum Sakrament des Leibes und Blutes Jesu Christi geweiht und gemacht. So werden sie durch Konsekration wirksame Zeichen und Symbole. Ihre Darbringung vor Gott ist ein wahres Opfer und ein heiliges Gedächtnis jenes einmal am Kreuze dargebrachten Einzigen Opfers Christi; und empfangen von den Gläubigen werden sie zur geistlichen und himmlischen Nahrung der Herde Gottes.

Auch die Ausspendung dieses zweiten Sakramentes hat der Herr Seinen Aposteln anvertraut, und zwar gebot Er ihnen bei der feierlichen Einsetzung desselben in der Nacht vor Seinem Leiden, zum beständigen Gedächtnis an Ihn zu tun, was Er tat.

Indem Er Seinen Jüngern so den Befehl gab, dieselbe geheimnisvolle [320] Handlung zu wiederholen und beständig zu vollziehen, zeigte der Herr ihnen Seine Absicht, Seine auserwählten Jünger Sich in zwei großen Zweigen Seines Amtes zugesellen zu wollen. Insofern die Sinnbilder des Leidens Christi als das Gedächtnis Seines einigen Opfers am Kreuze vor Gott dargebracht werden, vollziehen diejenigen, die, dieselben darbringen, denselben

Dienst auf Erden, den Christus selbst, als unser Hoherpriester, für uns vor dem Throne Gottes vollzieht. Und insofern der Herr darin die Gemeinschaft Seines teuren Leibes und Blutes gewährt, nährt Er Sein Volk mit dem wahren Brote; und die, welche in Seinem Namen und in Seinem Auftrage dieses wahre Brot, das vom Himmel kommt, auspenden und von dem Kelch des Heiles zu trinken geben, werden von Ihm als die Hirten Seines Volkes gebraucht. Als Er daher Seinen Apostel befahl, dieses heilige Sakrament zu feiern, gab Er Seine Absicht zu erkennen, dass Er Sich dieselben als seine Diener in Seinem priesterlichen wie in Seinem Amte als der gute Hirte und Leiter der Herde Gottes zugesellen wollte.

Nach der Betrachtung dieser beiden Sakramente kommen wir zu jenem größten und ausgedehntesten Auftrage, der in der Tat der Grund jeglichen Amtes von Christo ist, die Wurzel, aus der dieselben entspringen, und woher sie alle ihre Kraft und Geltung haben. Es liegt darin, wie wir gleich sehen werden, die Vollmacht, alle Dienste zu vollziehen und alle Sakramente und Ordnungen zu verwalten, die der Herr einsetzte, mit Einschluss derjenigen, die Er ihnen vorher oder nachher mit bestimmten Worten anvertraute. Es wird in jenem Auftrage zugleich die Versicherung gegeben, dass

der Herr durch Seinen Geist immerfort bei ihnen ist, und es liegt darin die Versicherung der vollen Begabung mit jeglicher Kraft, um sie zu der Auspendung des Geistes nicht allein vermittelt aller Gnadenmittel, die Er verordnen würde, sondern auch als die direkten und unmittelbaren Kanäle von Ihm selbst, durch welche die Gabe des Heilige Geistes auf die in Christum Getauften ausgegossen werden sollte, zu befähigen. Die Zeit, in der Er Seinen Aposteln diesen Auftrag gab, war besonders angemessen. Es war gerade am Abend des Tages, an dem Er von den Toten auferstand. Er musste von jener Zeit an bis zu dem Augenblick, wo Er sie verlassen sollte, sich ihre Belehrung in Betreff aller Pflichten, die sie alsbald auf sich nehmen mussten, angelegen sein lassen, und so können wir verstehen, wie nützlich und notwendig es war, dass sie vorläufig die Ausdehnung der Funktionen, zu deren Erfüllung sie berufen werden sollten, kennen lernten. An demselben Tag gegen Abend, als die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten ein. Joh. 20, 19-23. Auch ist es kein unbedeutender Umstand, dass einer von den Elfen abwesend war. Wir lernen daraus, dass die Vorrechte und Verheißungen, die einem oder mehreren von den Aposteln gegeben sind, allen zukommen; denn obgleich Thomas abwesend war, so gingen doch unstreitig die bei dieser Gelegenheit

gesprochenen Worte auch ihn an. Nachdem der Herr Seinen Frieden über sie ausgesprochen hatte, gab Er Sich ihnen zu erkennen, indem Er ihnen Seine Hände und Seine Seite zeigte. „Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da Er [321] das sagte, blies Er sie an, und spricht zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist; welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“

In dieser wunderbaren Erzählung sind folgende Punkte zu beachten: -

Erstens bestätigte der Herr den Jüngern den Namen Apostel, den Er ihnen früher gegeben hatte. Sie waren seine Gesandten, seine Boten an die Welt und an die Kirche.

Zweitens tat Er ihnen kund, dass das Amt oder die Sendung, mit der Er sie betraute, mit derjenigen, die Er selbst vom Vater empfangen hatte, identisch sei. „Gleichwie mich der Vater gesandt hat, ebenso sende ich euch.“ Der Vater hatte Seinen lieben Sohn in unserer Natur in die Welt gesandt und Ihm die vollständige und unbedingte Erlaubnis und Vollmacht gegeben, in Seinem Namen zu reden und

zu handeln, Sein Wesen und Seinen Ratschluss zu offenbaren und Sein Reich zu verkündigen, alle Dienste zu erfüllen, durch die Sein Geist die Herzen der Menschen erreichen und rühren möchte, und durch die Seine Auserwählten gesammelt, geheiligt, vorbereitet und für das Reich vollendet werden möchten. Der Herr erklärt jetzt, dass Er Seine Apostel mit der gleichen Sendung von Sich selbst ausschickt. Dies und nichts Geringeres ist in den Worten, mit denen Er sie aussendet, enthalten. Es kann nicht anders sein. Sie müssen ausgehen und in Seinem Namen reden und handeln. In Seinem Namen müssen sie das Evangelium der Versöhnung und Seligkeit predigen. In Seinem Namen müssen sie von Allen, die an ihr Wort glauben, aufgenommen werden. Wenn Er in den Tagen Seines sterblichen Fleisches, als Er ihnen zuerst den Namen Apostel gab, sagen konnte, „Wer euch aufnimmt, der nimmt Mich auf, und wer Mich aufnimmt, der nimmt den auf, der Mich gesandt hat“, Matth. 10, 40 so kann Er es noch viel mehr jetzt, wo Er erklärt, dass Er sie sende, gleichwie der Vater Ihn gesandt habe. Es folgt daher, dass sie als die bevollmächtigten Gesandten Christi mit allen Werken, Ämtern und Diensten, die Er selbst vom Vater empfangen hatte, und die Er jetzt, da Er wegging, durch sie weiter ausüben wollte, betraut werden müssen.



Drittens ward Er in den Tagen Seines Amtes auf Erden mit dem Heiligen Geist und mit Kraft gesalbt: Er empfing den Geist nicht nach dem Maß – in Hinsicht auf die Gabe Gottes – eingeschränkt allein durch den Zustand der Sterblichkeit, worin Er unsere Natur annahm. So ließ Er in gleicher Weise den Aposteln, als Er ihnen diesen vollen Auftrag gab, den Geist, mit dem Er selbst gesalbt war, zu Teil werden. Obgleich Jesus zu ewigem Leben auferstanden war, war Er doch noch nicht verklärt; auch war deshalb der Heilige Geist noch nicht da. Joh. 7, 39. Aber so weit es damals möglich war, wurden sie durch diese Gabe des Geistes geheiligt; ihre Geistesstärke erweiterte sich, das Verständnis ward ihnen eröffnet, so dass sie die Schrift verstehen und die Dinge, in denen Er sie während der vierzig Tage unterwies, begreifen konnten.

Und so warteten sie auf ihre volle Begabung. Denn (viertens) diese Handlung des Herrn, die darin bestand, dass Er ihnen den Heiligen Geist gab, kann nur als eine Bürgschaft und ein Unterpfand dafür [322] angesehen werden, dass Er nach Seiner Auffahrt zur Rechten Hand Gottes ihnen vom Vater den Heiligen Geist herabsenden würde, und dass sie in der Gabe desselben die volle Ausrüstung mit geistlicher Kraft zur Erfüllung des Auftrages und

der Vollmacht, mit der Er sie betraut hatte, empfangen würden. Joh. 14, 15, 16.

Aber fünftens wollen wir die eigentümliche Handlung des Herrn, als Er den Aposteln so den Heiligen Geist gab, besonders betrachten. Dieselbe entspricht genau der Form der Worte, die Er gebrauchte, als Er ihnen ihren Auftrag gab; und bestätigt das, was wir über den Inhalt Seiner Worte und den Charakter und die weite Ausdehnung des Auftrages gesagt haben. Was haben wir darunter zu verstehen, dass Er sie anlief und sagte: Nehmet hin den Heiligen Geist? Der Odem Gottes, wissen wir, ist der Geist Gottes. Aber wie das Wort Gottes nicht der bloße Ausdruck des Sinnes und Willens Gottes, sondern wahrer Gott ist, die zweite Person in der ewig gepriesenen Dreieinigkeit, der eingeborene Sohn Gottes, so ist der Geist Gottes nicht gleich dem vergänglichen Odem, der aus eines Menschen Munde gehet. Gott selbst ist seinem Wesen nach ein Geist. Auch ist Gottes Geist nicht der Ausfluss (die Emanation) Seines Einflusses und Seiner Kraft – sondern Er ist wahrer Gott, die dritte Person in der Dreieinigkeit, der Heilige Geist, „der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet“, Joh. 15, 26. der mit dem Vater und dem Sohne vor der Grundlegung der Welt war, von Ewigkeit her der Geist des Vaters und des Sohnes. Durch ihn ward

Jesus von Seiner Mutter empfangen. Er ist jener Geist, der auf Jesu ruhte, als Er vom Vater zu Seinem Dienst auf Erden ausgesandt worden war; von Ihm sprach Johannes der Täufer, „Ich sahe, dass der Geist herabfuhr, wie eine Taube, vom Himmel, und blieb auf Ihm. Und ich kannte Ihn nicht; aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbe sprach zu mir: Über welchen du sehen wirst den Geist herabfahren, und auf Ihm bleiben, derselbe ist es, der mit dem Heiligen Geist taufet.“ Er ist es, den Christus nach Seiner Erhöhung zur rechten Hand Gottes vom Vater, Seiner Verheißung gemäß, empfangen sollte, der Geist Christi Jesu, unseres Herrn, gleichwie Er vor aller Welt ewig der Geist des Sohnes war.

Und jetzt bläst der auferstandene Herr Seine Jünger an und spricht: „Nehmet hin den Heiligen Geist.“ Die tiefe Bedeutsamkeit dieser Handlung kann nicht bestritten, noch ihr Sinn missverstanden werden, wenn wir das überlegen, worauf wir eben hingewiesen haben. Gleich wie der Vater Ihn gesandt hatte, so sandte Er sie. Wie der Vater, der Ihn sandte, den Heiligen Geist unmittelbar von Sich selbst herabsandte, damit Er auf Ihm bleibe, so lässt auch Er ihnen bei ihrer Aussendung denselben Heiligen Geist, den Geist, der in Ihm wohnt, unmittelbar von Sich selbst zu Teil werden. Und in-

sofern diese Handlung der Zeit nach Seiner Verherrlichung vorherging, zeigte Er ferner an, dass Er, sobald Er den Heiligen Geist im vollsten und weitesten Maße empfangen haben würde, Seinen Geist ihnen unmittelbar von Sich selbst, und durch kein vermittelndes Zwischenglied, zu Teil werden lassen würde; Seiner Verheißung gemäß würde Er ihnen vom Vater, [323] und der Vater von Ihm und in Seinem Namen, den verheißenen Tröster senden, dass Er bei ihnen bleibe ewiglich.

Sechstens sollte so der Heilige Geist den Aposteln nicht für sie allein gegeben werden. Im Gegenteil, Er ward ihnen gegeben, damit Er durch sie an alle Jünger ausgesendet werden möchte. Wir haben bereits gesehen, dass sie mit allen Diensten Christi betraut werden sollten. Durch sie wollte daher Christus mittelst aller Ordnungen und Gnadenmittel, die Er einsetzte oder deren Anwendung Er ihnen befahl, den Geist ausspenden; denn der Geist Christi ist das Leben und die Kraft aller Gnadenmittel. Durch den vom Himmel gesandten Heiligen Geist sollte das Evangelium gepredigt und die Kraft Gottes zur Seligkeit werden; denn durch Seine überwältigende Kraft mussten die Herzen der Menschen sich öffnen, und sie selbst von ihrer eigenen Sünde und von der Liebe Gottes in Christo Jesu überführt werden. Ohne Seine Gegenwart

würden die Sakramente nur leere Zeichen gewesen sein; denn die bezüglichen Gaben, zu deren Ausspendung die verschiedenen Sakramente verordnet wurden, werden durch Seine Kraft und Wirkung mitgeteilt. Durch den Heiligen Geist, den Geist des Lebens, sollten die mit Wasser Getauften von oben geboren und mit Christo in Seinem geistlichen Leibe vereint werden. Durch den Heiligen Geist sollte das zu heiligem Gebrauch in der Eucharistie abge sonderte Brot und Wein geheiligt und zu wahren Sinnbildern des Leibes und Blutes Christi und zu wirksamen Zeichen gegenwärtiger Wirklichkeit gemacht werden. Da es Zeichen gegenwärtiger Dinge sind, so wird ihre Darbringung in der Eucharistie ein wahres Gedächtnis des Einen vollkommenen und allgenugsamen<sup>2</sup> Opfers am Kreuze, und die Glieder Christi, die dieselben empfangen, werden mit der geistlichen Nahrung Seines Fleisches und Blutes genährt.

Das Amt des Geistes besteht also sowohl in der Predigt des Wortes als auch in der Verwaltung der Sakramente, aber mit folgendem Unterschiede. Wenn denjenigen, die bisher ungehorsam gewesen sind und sich von der Christlichen Gemeinschaft fern gehalten haben, zum Gehorsam des Glaubens

---

<sup>2</sup> The One perfect and all-sufficient Sacrifice.

gepredigt wird, dann übte der Heilige Geist Seine Kraft so zu sagen von außen an ihnen aus; wogegen Er in denjenigen, welche die Sakramente würdig empfangen, Seine geistliche Wirksamkeit vollzieht als einer, der Einlas findet oder bereits im Innern Wohnung gemacht hat.

Wir wissen jedoch, dass es außerdem noch ein anderes und unterschiedenes Amt des Geistes gibt, welches wegen der Form der Mitteilung im besonderen Sinne „die Gabe des Heiligen Geistes“ genannt wird. In den Sakramenten - die Form, unter welcher Seine Gnade dargeboten wird, liegt im Gebrauch der materiellen Dinge, die der Herr verordnet hat, um gemacht zu werden zu Zeichen und Sakramenten der besonderen Gaben, die verschieden und getrennt gegeben werden. Aber bei der Ausspendung dieser besonderen Gabe bedient sich der Herr der Amtsverrichtung Seiner Diener, die Er von Sich selbst aussendet, ohne den Gebrauch materieller Dinge als eines wesentlichen Bestandteils der Mittel, die angewandt werden müssen, vorzuschreiben. Wir erheben uns so zu sagen in eine höhere Region des Amtes, worin Christus die Dienstleistungen von Ihm geschaffener Menschen – und nichts geringeres [324] – gebrauchen will. Dies ist die erhabenste Form, in welcher der Heilige Geist erteilt wird. Daher der besondere Name „Die Gabe

des Heiligen Geistes“. In dieser Gabe kommt Er herab und füllt nach dem Ausdruck der Schrift, Apg. 8. diejenigen, die getauft worden sind. Die Fülle der so erteilten Gabe ist am besten darin zum Ausdruck gebracht, dass der Herr die Apostel anblies: es ist gleichsam ein Behältnis, aus dem für die beständigen Zuflüsse des vollen Maßes der Gnade, die in allen anderen Ordnungen gespendet wird, gesorgt ist.

Sobald daher die Apostel diese Gabe empfangen hatten, waren sie verpflichtet dieselbe umsonst allen, die in Christum getauft werden, zu erteilen. Es ist die ihnen vom Herrn gegebene Verheißung, wie St. Petrus am Tage der Pfingsten erklärt: - „Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und allen, die ferne sind, welche der Herr, unser Gott herzurufen wird.“ Mit anderen Worten: Juden wie Heiden, alle die in Christum getauft werden, sollen auch versiegelt und gesalbt werden mit dem Heiligen Geist, der auf sie als auf Glieder Seines Leibes herabkommen und in ihnen wohnen soll.

Es ergibt sich daher aus den Worten des Herrn, in denen Er die Apostolische Sendung Seiner auserwählten Jünger erklärt, im Zusammenhang mit Seinen folgenden Worten, bei denen Er sie anblies, dass Er sie als Spender dieser höchsten Gabe einsetzte und ihnen die Verpflichtung auferlegte, sobald der Heilige Geist auf sie herabkäme, die Gabe allen ihren Brüdern in Christo und allen, die später ihr Wort aufnehmen und sich taufen lassen würden, mitzuteilen, auf solche Weise, wie Er sie lehren würde.

Aber weiter empfangen die Apostel in der ihnen erteilten Gabe nicht allein das Siegel und die Salbung des Heiligen Geistes, was der gemeinsame Anspruch und das gemeinsame Erbe aller ist: sie empfangen auch volle Kraft und Begabung zur Erfüllung jeglichen Amtes. Und da ihr Auftrag alle Amtshandlungen umfasst, die Christus in Seiner Kirche ausüben will, nicht nur diejenigen, welche allein von den unmittelbar von Christo Ausgesandten vollzogen werden können, sondern auch die Amtsverrichtungen, die andern anvertraut werden mussten, wenn man dem Bedürfnis der Kirche entgegenkommen wollte, so folgt, dass in ihrer Sendung als Apostel und in der ihnen erteilten Gabe auch die Vollmacht und Kraft liegt, andere zu ordnieren. Es ward ihre Pflicht, alle jene anderen Die-

ner, die der Herr ihnen zugesellen wollte, damit sie unter ihnen alle diejenigen heiligen Dienste und Amtshandlungen, die ihrer Natur nach nicht auf die Apostel beschränkt waren, ausüben möchten, alle solchen Diener im Namen Christi auszusenden und durch die Gabe des Heiligen Geistes, der von Christo durch ihre Vermittlung gewährt wird, zu weihen.

An letzter Stelle haben wir noch die Wichtigkeit der Schlussworte, mit denen unser Herr diese große Handlung beschloss, ins Auge zu fassen – „Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr die Sünden behaltet, denen sind sie behalten“ [325].

1. Wir haben hier zwei Sätze vor uns. Zwei verschiedene Machtvollkommenheiten werden den Aposteln anvertraut; einerseits die Vollmacht, Sünden zu vergeben, andererseits die Vollmacht, Sünden zu behalten.

2. Die Worte unseres Herrn, in denen Er diese Macht verleiht, folgen unmittelbar auf den Akt des Anblasens und auf die Worte, in denen Er sie auffordert, den Heiligen Geist hinzunehmen. „Er blies sie an und sprach zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist; welchen ihr die Sünden erlas-

set“, usw. Die Worte, die auf den Akt des Anblasens folgen, bilden einen Satz. Die Gabe des Heiligen Geistes ist daher eng verbunden mit der Macht, Sünden zu vergeben und zu behalten. Diese Verbindung kann nicht ohne Bedeutung sein.

3. Wir haben gesehen, dass den Aposteln mit den vollständigen Worten, mit denen sie ausgesandt wurden, zugleich alle Ämter in der Kirche übertragen wurden, und dass in der Gabe des Heiligen Geistes alle nötige Kraft und Begabung zur Erfüllung der Ämter verliehen wird. Aber es könnte jetzt den Anschein haben, als ob die beiden in diesen letzten Worten übertragenen Machtvollkommenheiten in der Gabe des Heiligen Geistes so zu sagen miteingeschlossen liegen; und diese Gabe, wie wir uns erinnern müssen, wurde den Aposteln nicht durch Menschen noch von Menschen mitgeteilt, sondern unmittelbar von dem Herrn selbst, der die ausdrucksvolle Handlung des Anhauchens gebraucht. Sicherlich gibt uns dies eine wichtige Lehre, welche man, obwohl sie ja auf alle Amtsverrichtungen anwendbar ist, doch besonders in Rücksicht auf die Vollmacht, Sünden zu vergeben und zu behalten, im Gedächtnis behalten muss. Kein Mensch kann Sünden vergeben, sondern allein Gott. Gott

allein kennt die Geheimnisse aller Herzen; Christus, dem alles Gericht vom Vater übertragen ist, inspiriert Seine Diener bei der Ausübung ihrer Funktionen mit dem Heiligen Geist. Kein Urteilspruch, der von fleischlicher Gesinnung eingegeben wird und aus dem Willen des Fleisches entspringt, wird im Himmel bestätigt werden. Nur wenn der Diener Christi im Geiste bleibt und diese Funktionen im Geiste ausübt, so wird er bei der Sündenerlassung oder Sündenbehaltung das Urteil des Herrn verkündigen.

4. Es liegt indessen noch mehr als dies in der Verbindung der Gabe des Heiligen Geistes mit der Macht, Sünden zu erlassen. Wenn die Diener Christi, welche diese Vollmacht ausüben sollen, die Gabe des Geistes nötig haben, so ist es ebenso notwendig, dass der Geist denjenigen, deren Sünden vergeben werden, ausgespendet werde. Führen wir die Vergebung auf ihre Quelle in der unermesslichen Liebe Gottes zurück. Er hat nicht allein durch den Tod Christi, sondern auch durch Seine Auferstehung für die Vergebung der Sünden gesorgt. Der Sein Blut für uns vergossen hat, ist das Sühnopfer für die Sünden der ganzen Welt, und durch das Vergießen jenes Blutes wird die Gerechtigkeit Gottes dargetan, dass Er gerecht sei und gerecht mache den, der an Jesum

glaubt. Aus einer rechten Würdigung der Verdienste jenes Opfers leiten wir die Versicherung her, dass, wenn wir unsere Sünden bekennen, Gott treu und gerecht ist, dass Er uns die Sünden vergibt und uns von aller Untugend reinigt. Der, welcher die Sünde vergibt [326] und den Sünder rechtfertigt, reinigt ihn von der Sünde. Daher vereinigt der Herr bei der Aussendung der Apostel die Gabe des Heiligen Geistes und die Macht, Sünden zu vergeben, zu einem heiligen Vermächtnis. Es kann keine Erlassung geben, wenn nicht die Gnade des Geistes ausgespendet und empfangen wird, und wodurch auch immer die Kraft und Gnade des Geistes gewährt wird, eben dadurch wird die Verheißung der Gnade versiegelt und die Vergebung der Sünden mitgeteilt und erneuert. Bei der Predigt des Wortes öffnet der Geist das Herz, dass es glaubt, und Vergebung wird allen, die dem Evangelium glauben und gehorchen, fest zugesichert. Diejenigen, die in Gehorsam zur hl. Taufe kommen und darin von oben geboren werden, werden von ihren alten Sünden gewaschen. Diejenigen, die in der heiligen Kommunion durch den Heiligen Geist des Leibes und Blutes Christi teilhaftig gemacht werden, empfangen so zu sagen von Neuem die Wohltaten des Leidens Christi, Vergebung der Sünden und ewiges Leben.

5. Aber die Vollmacht, Sünden zu vergeben, ist in ihrer Ausübung nicht auf die gewöhnlichen Dienste und Sakramente der Kirche beschränkt. Die Worte sind allgemein und unbeschränkt. Die Macht erstreckt sich auf jeden bußfertigen Gläubigen, welcher aus seiner Gnadenstellung gefallen ist, nachdem Er in der Taufe mit Christo vereint, in Ihm belebt und Seines Fleisches und Blutes teilhaftig gemacht worden. So schrecklich dieses Fallen auch ist, nichts destoweniger ist das Wort wahr, dass, „wenn wir unsere Sünden bekennen, Gott treu und gerecht ist, dass Er uns die Sünden vergibt und uns von aller Untugend reinigt.“ Wenn Gott nicht gänzlich den entweihten Tempel verlassen hat, wenn die Tür nicht vorsätzlich den Worten des Evangeliums verschlossen wird, wenn der Geist noch drinnen mahnt und zur Buße treibt – dann wird Gott sicherlich mit diesem weitreichenden Auftrage an die Apostel für die Verkündigung der Vergebung auch der Sünden, die nach der Taufe begangen sind, vermittelt einer bestimmten Ordnung Vorkehrung getroffen haben. Wir lernen, dass Gott außer der Übertragung der Verwaltung der gewöhnlichen Sakramente und Ordnungen der Kirche – in welchen allen sowohl die Ausspendung des Geistes als die Vergebung der Sünden enthalten ist – an die Apostel in den Worten, die wir

jetzt betrachten, einen besonderen Auftrag und Vollmacht gibt, die Absolution auszusprechen über alle, die ihre Sünden bekennen und in Glauben und Reue Vergebung suchen, wenn sie durch Sünde, die sie nach der Taufe begangen haben, aus der Gnade gefallen sind.

6. Im letzten Teil des Satzes liegt die Zusammenfassung und Vervollständigung der verschiedenen Machtvollkommenheiten, die den Aposteln anvertraut und in dem Amte derjenigen, die von Christo ausgesandt sind, wie Er vom Vater ausgesandt ward, enthalten sind. „Welchen ihr die Sünden behaltet, denen sind sie behalten.“ Dies sind inhaltsschwere und ernste Worte. Die Apostel hatten die gnadenvolle Macht empfangen, Sünden zu vergeben; die ernste Vollmacht, Sünden zu behalten, wird bis zuletzt aufgespart. Mit dem segensreichen Amte der Vergebung und Gnade betraut, müssen sie ebenso den [327] hartnäckigen Sünder hinwegtun und den Unbußfertigen verwerfen. Sie müssen die Sakramente und Ordnungen der Kirche dem Unwürdigen verweigern und müssen demjenigen, der in seiner Unbußfertigkeit beharrt, ohne Absolution in seinen Sünden lassen. Dies und nichts Geringeres liegt in ihrem Auftrag und wird in diesen letzten Worten ausdrücklich ausgesprochen.

Die Apostel wurden also mit der vollen Macht der Kirchenzucht bekleidet. Ihr unmittelbar vom Herrn herstammendes Apostelamt machte sie zu Regierern und Richtern. Und jetzt erhalten sie in bestimmten Worten richterliche Vollmacht. Als Regierer werden sie mit der Ausführung der Gesetze des Reiches Gottes betraut: als Richter werden sie inspiriert, Sein gerechtes Urteil sowohl den Gehorsamen als auch den Ungehorsamen gegenüber auszusprechen und durchzusetzen.

Die Worte des Herrn, die Er am Abend Seiner Auferstehung sprach, zeigen uns also die volle Ausdehnung des apostolischen Amtsgebietes. Er war jetzt im Begriff, die Welt zu verlassen und zum Vater zu gehen und von dort den Heiligen Geist herabzusenden, um Seine Kirche ins Dasein zu rufen und sie dann durch den Geist zu leiten, zu regieren und zu segnen. Als ersten Schritt dazu erklärt Er Seine Absicht, die Apostel mit voller Macht auszusenden, gleichwie Er selbst ausgesandt worden war, und sie zu Verwahrern (Depositären) aller Dienste und Ämter zu machen, durch welche die Kirche gegründet, erhalten und vollendet werden sollte. Durch eine merkwürdige Handlung und erklärende Worte bekundet Er ferner, dass sie zur Erfüllung ihrer Pflichten mit dem Heiligen Geist unmittelbar von Ihm selbst begabt werden müssten,

gleichwie Er selbst unmittelbar vom Vater die Verheißung des Heiligen Geistes zu empfangen im Begriff war.

In der Ihnen so übertragenen vollen Macht der Regierung und in der so verbürgten Gabe des Heiligen Geistes muss notwendig die Macht zu ordinieren miteingeschlossen sein. Als Hirten und Leiter über die Herde Gottes gesetzt, war es ihre Pflicht, dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder Gottes nicht geistlichen Mangel zu leiden hätten; und daher war es ihre Pflicht, sich Mitarbeiter zuzugesellen, wie sie zu ihrer Unterstützung bei der Ausführung des ihnen übertragenen Werkes nötig waren. Unmittelbar von Christo ausgesandt und mit dem Heiligen Geiste begabt, war es ihre Pflicht und ihr Amt, nicht allein zur Versiegelung und Salbung aller Getauften, sondern auch zur Weihung und Ausrüstung derjenigen, die sie ins Amt einsetzen würden, die Gabe des Heiligen Geistes zu erteilen. Die Apostel wurden daher ohne allen Zweifel vom Herrn eigens dazu eingesetzt, den Dienst der Ordination zu vollziehen. Das ist deutlich in ihrem Auftrage als Apostel enthalten. Es ist eine Haupt-Aufgabe und ihnen allein auferlegt.

Wir sind jetzt im Stande, bis zu einem gewissen Grade die Frage zu beantworten, wer die be-



sonderen Ausspender der Ordination sind. Christus, unser Herr, verordnet und weiht durch Seine eigene unmittelbare Tat und ohne irgend welche Vermittlung Seine Apostel durch den Heiligen Geist. Bei Seiner Himmelfahrt empfing Er den Heiligen Geist, dass [328] Er in Ihm wohne als Sein Geist, und am Tage der Pfingsten goss Er Ihn aus auf die Zwölfe. Er hatte sie bereits zu Ausspendern des Geistes berufen. Er hatte die Ordnungen und Mittel, durch die der Geist ausgesendet werden sollte, einzeln namhaft gemacht; Er hatte die Apostel mit der Verwaltung dieser Ordnungen betraut und im Allgemeinen hatte Er ihnen die Aufsicht und Leitung, die Sorge und Hirtenpflege Seiner ganzen Herde, eben derjenigen, die Er vom Vater empfangen hatte und noch empfangen sollte, übertragen. Dieser Auftrag begreift notwendig die Macht in sich, Diener von der Art und in solcher Anzahl, als erforderlich sein würde, um der zunehmenden Menge der Jünger die für ihr geistliches Leben und Wachstum und für ihre Vorbereitung auf das Himmelreich verordneten Sakramente und Gnadenmittel darzureichen, sich als untergeordnete zuzugesellen. Was für weiteren Befehl und was für besondere Unterweisungen Er ihnen zu ihrer Anleitung in diesem Stück und in allen anderen Zweigen ihres Amtes und ihrer Pflichten in den vierzig Tagen nach Seiner Auferstehung gab, darüber können wir

allein ein Urteil fällen, wenn wir auf ihre folgende Praxis unser Augenmerk richten. Der den Aposteln gegebene Hauptauftrag und ihre Sendung bevollmächtigt sie hinreichend dazu, sich solche Mitarbeiter zuzugesellen, wie das ihnen übertragene Werk erfordert.

Wie der Herr selbst vom Vater ausgesandt und mit dem Heiligen Geist zum Apostel und Hohenpriester unseres Bekenntnisses nach der Kraft des unendlichen Lebens geweiht und gesalbt worden war, ebenso sandte Er die Apostel aus und verordnete und salbte sie mit dem Heiligen Geiste. In gleicher Weise müssen die Apostel unter Seiner Leitung und Inspiration allen anderen, deren Hilfe nötig ist, ordinieren, damit sie unter ihnen die Ordnungen und Dienste der Kirche vollziehen, und müssen sie mit dem Heiligen Geist, den sie unmittelbar von Christo empfangen haben, weihen.

Apostel sind daher an erster Stelle und unmittelbar von Christo Verwalter der Ordination wie auch aller anderen Dienste, Sakramente und Ordnungen in der Kirche, und es lag ihnen ob, ebenso wie irgend einen anderen Dienst oder Sakrament, auch diese Funktion zu vollziehen und diesen Dienst der Ordination zu verwalten, wann und wie das Bedürfnis der Kirche es erforderte. Ob sie die

alleinigen Spender der Ordination waren, oder ob ihr Amt es ihnen gestattete, die Macht zu ordinieren denjenigen oder einigen von denjenigen, die von ihnen ordinirt worden waren, zu übertragen, das ist eine Frage, die in einen späteren Abschnitt der Apostel-Geschichte gehört, und daher passender später betrachtet werden wird. Solange die Gemeinden der christlichen Kirche noch auf Judäa und Syrien beschränkt waren, und jedenfalls vor irgend einer weiteren Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern, wird die Frage wahrscheinlich noch nicht aufgeworfen sein.

Nachdem wir nun die Aufträge, die den Aposteln gegeben worden sind, eingehend betrachtet haben, müssen wir weiter ihr Verfahren demgemäss kurz berichten. Nur aus dieser Quelle und aus den Darlegungen der Lehre, die sich in den von den Aposteln verfassten Episteln finden, können wir irgend eine sichere Kenntniss herleiten oder befriedigende [329] Schlüsse ziehen über die verschiedenen in unserer Untersuchung enthaltenen Punkte, was für eine ergänzende Kenntniss auch immer aus dem Zeugnis der ältesten Kirchenväter hergeleitet werden mag.

Wenn wir die Lage der Apostel am Tage der Pfingsten betrachten, werden wir noch einmal dazu

genötigt, unsere Aufmerksamkeit auf den Auftrag, welchen der Herr vor Seinem Leiden den siebenzig Jüngern gegeben hatte, zu richten. Er hatte sie, wie uns erzählt wird, je zwei und zwei vor sich hergesandt in alle Städte und Örter, da Er wollte hinkommen. Dieser besondere Auftrag war den Worten nach, in denen er gegeben wurde, zeitweilig, und nachdem sie ihn ausgeführt hatten, kehrten sie in der Tat zurück und berichteten Ihm über ihren Erfolg und die mächtige Kraft, die mit ihnen gewesen war. Wir erfahren nicht, dass sie vor der Auferstehung des Herrn irgend eine andere Sendung erhielten, oder sonst wie im Amte gebraucht wurden. Aber die Tatsache, dass der Herr sie zu dieser Sendung auserwählt und gebraucht hatte, beweist, dass sie bereits vom Herrn selbst zum heiligen Dienst erwählt und berufen waren. Diese werden daher die Apostel, wie wir getrost glauben dürfen, sich vorzugsweise und eher als alle anderen zugesellt und durch Ordination als ihre Mitarbeiter am Evangelium und am Reich Gottes angenommen haben. Wir haben keinen Bericht darüber, wann sie so angenommen wurden. Die Überlieferung der Kirche stellt sie dar als Mitarbeiter der Apostel von Anfang an, und es liegen Gründe vor, die es wahrscheinlich machen, dass sie nicht sehr lange nach der Ausgießung des Heiligen Geistes ordinirt wurden, es mag sogar unmittelbar nach jenem Ereignis

geschehen sein. – Erstens waren sie schon, wie wir eben gesagt haben, vom Herrn erwählt und gebraucht worden. Zweitens wurde in sehr kurzer Zeit nach Pfingsten eine große Menge zur Kirche hinzugetan – dreitausend am Tage der Pfingsten – so dass ihre Hilfeleistungen wahrscheinlich schon in sehr früher Zeit nötig waren. Drittens machte die Hinzufügung dieser Diener zu den Aposteln es tunlich, dass sich das Amt des Geistes, das den Aposteln unmittelbar übertragen ist, sogleich in seinen wahren Verhältnissen ausdehnen konnte. Es fanden sich so die Mittel für die angemessene Entfaltung des Amtes des Heiligen Geistes, worin nicht nur Apostel, sondern auch Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer Spender des Geistes sein sollten.

Unser letzter Satz eröffnet uns ein weites und wichtiges Feld, das nähere Durchforschung verlangt, bevor wir weiter gehen.

Denn der Apostel Paulus lehrt ausdrücklich in der Epistel an die Epheser, dass es vier gesonderte Klassen von Dienern gibt, die zur vollständigen Ausspendung des Heiligen Geistes in Seiner Fülle nötig sind, und doch sind diese Ämter von den verschiedenen Ordnungen und Stufen, in welchen Menschen durch Ordination vermittelt der aposto-

lischen Handauflegung aufgenommen werden, zu unterscheiden. Von diesen vier Ämtern wird nirgends ausgesagt, dass sie eben so viele unterschiedene Ordnungen oder Stufen übereinander bilden. Es sind unterschiedene Ausspendungen des Heiligen Geistes, die von den dazu Verordneten vollzogen werden sollen; und deshalb haben wir gesagt, dass die Apostel dadurch, dass sie sich durch Ordination andere Diener [330] zugesellten, den Weg zur Ausübung dieser sämtlichen vier Ämter bahnten. Nur solche, die ohne menschliche Vermittlung unmittelbar von Christo berufen, ordiniert und ausgesandt werden, können das Amt von Aposteln in der vollen und schriftgemäßen Bedeutung des Wortes ausüben. Aber neben den Aposteln wollte Gott in der Kirche etliche Männer haben, die das Prophetenamt, etliche die das Evangelistenamt, und etliche die das Hirten- und Lehreramt ausüben. Alle vier, behaupten wir, sind zur vollen Entwicklung des Amtes des Heiligen Geistes in der Kirche nötig. Alle vier müssen von Menschen, die von Gott und Seinem Christus ordiniert und ausgesandt sind, ausgeübt werden, mögen sie nun unmittelbar ordiniert und ausgesandt sein, wie die Apostel, oder mögen sie ihre Ordination von Gott und Christo durch die Vermittlung von Aposteln empfangen. Denn wie wir bereits gesehen haben, ist die Kirche ein organisierter Leib, der Leib Chris-

ti, der durch Menschen, welche von Ihm verordnet und an ihren Platz gesetzt sind, Seinen Geist den Gliedern ausspendet.

Damit wir völlig gegründet seien in der Wahrheit, die uns St. Paulus lehrt, nämlich, dass diese vier Ämter nicht allein wesentlich sind für das Wohlsein der Kirche, sondern dass sie auch das notwendige Resultat der großen Tat Gottes, der Ausgießung des Heiligen Geistes, sind, untersuchen wir kurz die wichtige Stelle in der Epistel an die Epheser, wo Er die Lehre in Betreff dieser Ämter darlegt.

Nachdem der Apostel über die Einheit des Leibes Christi und die Gnade gesprochen hat, die den einzelnen Gliedern, einem jeden nach dem Maße der Gabe Christi, gegeben ist, fährt er folgendermaßen fort: - „Darum spricht Er: Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängnis gefangen geführt, und hat den Menschen Gaben gegeben. Und Er hat etliche gegeben zu Aposteln, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, dass die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amtes, dadurch der Leib Christi erbauet werde; bis dass wir alle hinankommen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Got-

tes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maße des vollen Alters Christi.“ Eph. 4, 8 ff.

Augenscheinlich gibt der Apostel in dieser Stelle eine Auslegung der Worte des Psalmisten im 68. Psalm v. 19. Indes muss bemerkt werden, dass Er bei seiner Anführung des Psalms weder die dem hebräischen Original entsprechenden Worte gibt, noch auch diejenigen, die in einigen in unsern Händen befindlichen Handschriften in der griechischen Übersetzung der LXX (Septuaginta), enthalten sind. Er zitiert ohne Zweifel aus einer Handschrift, die ihm vorlag oder vorgelegen hatte, und so beschreibt er das große Ereignis, welches bei der Himmelfahrt des Herrn geschah, aber von einem anderen Gesichtspunkt aus. Im hebräischen Text des Psalms wird uns prophetisch erzählt, dass der Herr bei Seiner Himmelfahrt Gaben für die Menschen *empfangen* hat, „dass Gott, der Herr, daselbst wohne.“ Darin liegt, ohne dass es ausdrücklich ausgesprochen ist, dass Er die Menschen an den Gaben, die Er empfangen hatte, mit Sich Teil nehmen lassen wollte. In der Epistel erzählt uns der Apostel, dass „Er *den* Menschen Gaben *gegeben* [331] hat.“ Der Apostel Petrus verband diese beiden Wahrheiten zu einer, als er am Tage der Pfingsten der versammelten Menge, die das Gerücht des Geschehenen herbeigelockt hatte, erklärte, „Dieser Je-

sus, der durch die Rechte Gottes erhöht ist, und *empfangen* hat die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater, hat *ausgegossen* dies, das ihr sehet und höret.“ Apg. 2, 32-33. Wir lernen also an erster Stelle, dass der Herr diese *vier Gaben*, die vier Ämter, die der Apostel namhaft macht, *empfing* und *gab*, indem Er bei Seiner Himmelfahrt die Verheißung des Heiligen Geistes empfing, und indem Er am Tage der Pfingsten den Heiligen Geist ausgoss. Der Heilige Geist kann nicht von diesen Gaben getrennt werden. Wo Er gegeben wird, werden auch diese Gaben mitgeteilt. Wo Er wohnt, wohnen auch diese Gaben. Wo Er in all der Fülle, die Gott gewährte, ausgespendet wird, da sind auch dies die wesentlichen Formen, unter denen Er Seine Gnade durch die Diener Christi gewährt. Keine derselben darf der Kirche Christi zu ihrer vollen Entfaltung und Wirksamkeit fehlen.

Aber weiter lernen wir, dass diese Gaben nicht abstrakte Wirkungen und Kräfte des Geistes sind: es sind Gaben von Menschen, denen diese Kräfte und Ausspendungen des Heiligen Geistes übertragen sind. Der Herr hat etliche (τοὺς) zu Aposteln gegeben; etliche aber zu Propheten; usw. Wenn wir behaupten, dass diese Gaben Menschen sind, so hegen wir nicht die absurde und gotteslästerliche Meinung, dass der Heilige Geist mit den Menschen

zu identifizieren sei – dass die Menschen in ihrer Gesamtheit der Heilige Geist seien, oder Ihn in ihrer Vereinzelung ausmachen. Aber wie Gott durch Seinen Geist diejenigen, die an Seinen Namen glaubten, zum Leibe Seines Christus machte, indem Er einzelne Menschen in dem Heiligen Geiste zu einem geistlichen Leibe vereinte, so muss es auch geschehen (um dasselbe Bild zu gebrauchen wie der Apostel anderswo 1. Kor. 12, 27, 28.) mit den Organen, den vornehmsten Gliedern, die „Gott am Leibe setzt.“ Es sind einzelne Menschen, die entweder unmittelbar, wie die Apostel, oder durch ihre Mitmenschen, wie alle übrigen Diener jeglicher Amtsstufe, von Gott und Seinem Christus ausgesandt sind. Sie werden ausgesandt als Spender der Geistes, die denselben an ihre Brüder und Mitglieder in Christo austeilen sollen, ein jeder freilich in der Ordnung oder Amtsstufe, zu der er berufen und ordiniert ist und in Übereinstimmung mit jenem Maß oder jener Art der Ausspendung und jener Form der Gabe Christi, die Ihm eigen ist. Bei der Ausgießung des Heiligen Geistes gewährte der Herr also in jener großen Gabe alle die Gaben, die darin enthalten sind und in der rechten Ordnung hervor gebracht werden sollen; und diese Gaben sind Menschen, die ordiniert sind oder ordiniert werden sollen, ausgerüstet und bevollmächtigt durch den Heiligen Geist, um Spender der Gnade Christi in all

den verschiedenen Formen zu sein, welche in der einen großen Gabe mit enthalten sind.

Eine weitere Wahrheit lehrt uns der Apostel in dieser Stelle - eine Wahrheit, die in wesentlichem Zusammenhange mit der Verfassung der Kirche steht und die daher in der Abhandlung über die Ordination einen Platz finden muss; denn durch die Ordination hat Gott dafür gesorgt, dass die Verfassung der Kirche Bestand habe. Diese Gaben [332] sind also, sagen wir, ihrem Wesen nach dauernd und unwiderruflich. Erstens weil sie, wie wir gesehen haben, in der Gabe des Heiligen Geistes, die der Kirche zu Teil geworden ist, enthalten sind. Der Psalmist erklärt prophetisch, der Apostel dogmatisch, dass die Gabe des Heiligen Geistes, die ewige Verheißung des Vaters, die Christus bei Seiner Himmelfahrt empfing und am Tage der Pfingsten den harrenden Jüngern gewährte, in Gestalt dieser Gaben kund wurde. Zweitens sind die Ämter, die in dieser Weise Menschen erteilt und von Menschen, von Gliedern des Leibes Christi, ausgeübt werden sollen, wesentliche Organe des Leibes und sind daher zu seiner Vollständigkeit und vollen Entfaltung unaufhörlich nötig. Drittens gibt uns der Apostel den Zweck, wozu sie in diesem Zeitalter oder in dieser Haushaltung gegeben werden, und das Ziel an, das als Resultat ihrer Wirksamkeit in der zukünftigen

gen Zeit oder Haushaltung erreicht werden soll. Sie werden gegeben, dass die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amtes, dadurch der Leib Christi erbauet werde. Dies ist der Zweck; und das Ziel oder die Aufgabe ihrer Wirksamkeit ist, „dass wir alle“, die ganze Schar der Auserwählten, „hinan kommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maße des vollkommenen Alters Christi.“ Wenn dies Ziel erreicht, wenn das Werk der Vollendung zu Stande gebracht, wenn der ganze Leib und jedes Glied die Reife der Fülle Christi erreicht haben wird, wenn alle, die Christo angehören, in allen Stücken an Christo gewachsen und Ihm in der Herrlichkeit Seiner Auferstehung gänzlich ähnlich gemacht sein werden, dann erst und nicht früher wird das Werk des Amtes in der Kirche in dieser Haushaltung getan sein. Auch dürfen wir nicht glauben, dass, wenn das Werk vollendet sein wird, dann diese Gaben zurückgezogen werden sollen, wenn auch die Art ihrer Tätigkeit verändert werden mag. Denn die Natur, die Christus in ewigen Verein mit Sich selbst gebracht hat, die in der Tat jetzt, wo Er von den Toten auferstanden, in Seiner Person mit Herrlichkeit bekleidet, und hinsichtlich aller geistlichen Kräfte erweitert ist, und die bei Seiner Wiederkunft in gleicher Weise in denjenigen die Ihm angehören, überkleidet

und erweitert werden wird, diese Natur wird im Wesentlichen dieselbe sein, - welche Veränderung sie auch erfahren mag. Hierauf brauchen wir jedoch nicht einzugehen. Es genügt zu sagen, dass wir, bis jener Zustand der Herrlichkeit erreicht sein wird, glauben und bekennen, dass diese Gaben, d. h. das Apostel-, Propheten-, Evangelisten- und Hirtenamt, wie sie der Kirche gegeben wurden, unwiderruflich sind und in Ausübung sein müssen. Diese Ämter sind die Form, in welcher der Herr in dieser Haushaltung den Heiligen Geist den einzelnen Gliedern Seines Leibes ausspendet. Jener Heilige Geist kann durch den Unglauben der Getauften betrübt, sogar teilweise gedämpft werden. Er kann in Seinem Werke gehindert, Sein Dienst und Seine Gaben können verachtet werden; aber solange die Kirche der Leib Christi bleibt, bleibt Er auch und die Gaben, die Ihm eigen sind. Ob sie am Tage der Pfingsten oder erst in späterer Zeit wirklich in Menschen hervorgerufen wurden - sie waren da. Wenn sie auch dadurch, dass die Menschen der Tätigkeit des Geistes widerstanden und Ihn, den Hochgelobten [333] betrübten und dämpften, schließlich aufhörten sich zu offenbaren - doch sind sie da. Früher oder später müssen sie wieder in Tätigkeit treten, denn Gottes Ratschluss steht fest. Seine Heiligen sollen vollendet werden, und alle, die Christo

angehören, sollen als ein Leib an ihrem Haupte wachsen und Seine Fülle erreichen.

Hinsichtlich der Zeit, wo diese vier Ämter vollständig hervortraten, kann man bei einem flüchtigen Blick auf diese Stelle in der Epistel an die Epheser auf den Gedanken kommen, dass alle vier auf einmal und in dem Augenblick, als der Heilige Geist zuerst auf die Jünger ausgegossen ward, hervortraten. Das heißt, dass der Herr nicht allein den Heiligen Geist auf Andere außer den Aposteln aussandte, sondern auch Andere neben ihnen durch die Ausgießung desselben zu Seinen Dienern ordnete, aussandte und ausrüstete, und dass die ersten Diener, welche Propheten, Evangelisten und Hirten waren, nicht von den Aposteln sondern unmittelbar von dem Herrn ordiniert wurden. Wir glauben, dass dies im Widerspruch steht mit der Wahrheit, die uns in der Schrift in Betreff des Apostelamtes gelehrt wird, sowie auch mit den verschiedenen Worten des Herrn, die Er zu den Elfen sprach, als Er ihnen ihren Auftrag als Apostel gab und zunächst sie allein mit der Vollmacht betraute, die Zukunft der Kirche zu verwalten. Wenn wir annehmen wollten, dass der Heilige Geist auf andere Außer den Aposteln ausgegossen worden wäre, so müssten wir doch den Gedanken zurückweisen, als würde in Folge dessen dies Amt oder die Funktionen, wozu

die Apostel bereits berufen waren, und zu deren Erfüllung sie durch die Ausgießung des Heiligen Geistes ordiniert und bevollmächtigt wurden, bei Seite gesetzt oder unnütz gemacht. Wenn der Heilige Geist auf Andere in demselben Augenblick wie auf die Apostel ausgegossen wäre, so würde Seine Wirksamkeit dahin gehen, ihre Einheit mit Christo in Seinem geheimnisvollen Leibe zu vollenden und sie mit Seinem Leben zu beleben, mit einem Wort, sie in die volle Gnadenstellung der Taufe in Christum, von der sie bereits in ihrer früheren Taufe mit Wasser das Unterpfund erhalten hatten, zu bringen. Aber wir sind durchaus genötigt zu glauben, dass die Ordnung des Apostelamtes in jedem Falle unangetastet blieb, und dass die Apostel ihre Hände auf ihre Brüder legen und ihnen dadurch von Christo die besondere Gabe des Heiligen Geistes zur Versiegelung und Salbung mitteilen, dass sie auch auf diejenigen, die zum Amt gebraucht werden sollten, ihre Hände legen und ihnen die besondere Gabe des heiligen Geistes, die zu ihrer Ordination und Ausrüstung erforderlich war, mitteilen mussten.

Wir können aus den Worten des Apostels keinen anderen Schluss ziehen, als dass in der Einen großen Gabe des Heiligen Geistes, der am Tage der Pfingsten ausgegossen ward, diese vier Gaben oder

Ämter im Wesentlichen enthalten waren und der Kirche der Wirkung und Kraft nach mitgeteilt und dass die Apostel durch den Empfang des Heiligen Geistes an jenem Tage vollkommen zur Ausübung ihres Amtes und ihrer Funktionen ausgerüstet wurden. Daraus folgt, dass es die Pflicht der Apostel wurde, die anderen Ämter der Kirche dem Willen Gottes, dem Gesetz Christi und den Geboten gemäß, die Er ihnen gegeben hatte, hervorzubringen und zu entfalten. Sie pflegten [334] dies zu tun, sei es sogleich oder nach einer beliebigen Zwischenzeit und in der Folge von Zeit zu Zeit, je nachdem der Herr ihnen Weisheit und Inspiration durch den Heiligen Geist zu Teil werden und je nachdem das Heranwachsen der Kirche in all ihren Teilen durch das Leben und die Kraft, die von dem innewohnenden Geiste unaufhörlich gewährt wurden, es natürlich und erforderlich erscheinen ließe.

Die Auslegung der Worte des Apostels nötigt uns daher, den Gedanken zurückzuweisen, dass irgend welche anderen Diener außer den Aposteln entweder am Tage der Pfingsten oder in der Folgezeit unmittelbar vom Herrn ausgesandt wurden. Die ersten Propheten, Evangelisten und Hirten wurden ohne Zweifel vermittelt Ordination durch die Apostel zum Amt zugelassen, und wie wahrscheinlich es auch sein mag, dass die Apostel ent-



weder nach dem früheren Befehl des Herrn oder auf Seine augenblickliche Inspiration hin sogleich die Siebenzig oder einige von ihnen ordinierten, so ist doch die Stelle, die wir betrachten, nicht völlig entscheidend über den Punkt. Die Worte des Apostels beweisen, dass all diese Gaben in der Ausgießung des Heiligen Geistes wirklich erteilt wurden. Und nicht diese allein. Als der Leib Christi aufgerichtet ward und Gott durch den Heiligen Geist darin Wohnung machte, da wurden alle Gaben, Ämter, Ordnungen und Gnadenmittel und alle Amtsstufen und Ordnungen von Dienern, die zur Wohlfahrt und zum Regimente nötig sind, dem Leibe einverleibt und der Entfaltung fähig. Mit andern Worten, es wurde vollkommen für die Kundwerdung und Ausübung aller Ämter durch Menschen, Glieder des Leibes Christi, gesorgt.

Aber hinsichtlich der besonderen Zeit oder Zeiten, in denen diese sich einzeln entfalten sollten, mag es der Wille Gottes bei der vorherigen Einsetzung der Apostel als Bewahrer (Depositäre) aller Ämter und aller zukünftigen Sakramente und Ordnungen der Kirche gewesen sein, stufenweise die einzelnen und von einander unterschiedenen Ämter von Propheten, Evangelisten und Hirten sich entfalten zu lassen, wie dies zweifelsohne hinsichtlich der verschiedenen Stufen des Amtes Sein Wille war.

Wir haben unsere Gründe angegeben, weshalb wir es für wahrscheinlich halten, dass die Siebenzig oder einige von ihnen in sehr früher Zeit, vielleicht am Tage der Pfingsten, ordiniert wurden; aber es ist aus dem eben Gesagten klar, dass wir in der Heiligen Schrift, soweit wir sie bisher untersucht haben, keinen direkten oder deutlichen Beweis dafür haben, dass irgend eine Ordination vor derjenigen der sieben Diakonen in Jerusalem stattfand. Wenn indessen Etliche von den Siebenzig vor der Einsetzung des Diakonenamtes ordiniert wären, dann fragt es sich, für welche Amtsstufe oder zu welchem besonderen Werk dies geschah, und in welchem Verhältnis sie zu den Aposteln standen?

Einige von denen, die sich auf die bereits von und erwähnte Überlieferung, als genügenden Beweis dafür, dass die Siebenzig so früh ordiniert wurden, verließen, haben behauptet, dass sie zu der Ordnung von Presbytern oder Priestern ordiniert wurden. So nehmen sie an, dass die zweite Ordnung des heiligen Amtes in Unterordnung unter die höhere Ordnung des Episkopates oder Bischofsamtes zu Tage trat, [335] und dass die ganze Verfassung der christlichen Kirche durch die Hände der Apostel ins Dasein gerufen ward, als nachmals Diakonen ordiniert wurden, indem diese Verfassung sich in drei Stufen vollende, deren erste die

der Apostel oder Bischöfe, die zweite die der Priester oder Presbyter und die dritte die der Diakonen sei. Wir werden später aufdecken, wie weit diese Beschreibung der drei Stufen des Amtes wahr ist; wenn aber die Theorie in der Absicht aufgestellt wird, die Meinung zu unterstützen, dass das Apostel- und das Bischofsamt dasselbe sei, und dass der einzige amtliche Unterschied zwischen den zwölf Aposteln und St. Paulus einerseits und den Bischöfen der einzelnen Lokalkirchen andererseits der sei, dass erstere inspiriert und mit außerordentlichen persönlichen Gaben ausgestattete Menschen waren, so müssen wir zur Widerlegung eines so groben Irrtums auf das hinweisen, was bereits hinsichtlich der besonderen Aufgabe der Apostel aus der heiligen Schrift entwickelt ist.

Wir glauben nicht, dass die Siebenzig, wenn sie überhaupt ordiniert wurden, zu der besonderen Ordnung von Priestern oder Presbytern zugelassen wurden. Es ist keineswegs klar, dass der Zuwachs an Gläubigen vor der Einsetzung von Diakonen, wenn auch beträchtlich, derart war, dass derselbe die Zuhilfenahme anderer Diener allein zu dem Zweck verlangte, um den Apostel in den Diensten, zu denen die Priester für befähigt gehalten werden, behilflich zu sein. Auch können wir in der Tat nicht begreifen, dass die Apostel bis zu einer späteren

Zeit, als Gemeinden von Gläubigen über alle Teile der bekannten Welt hin zerstreut waren, weitere Hilfe in dem Amt der Aufsicht und des Regimentes nötig hatten. Wir haben bereits erwähnt, was nach unserer Ansicht der zwingendste Beweis für die Wahrscheinlichkeit ist, dass die Siebenzig oder einige von ihnen ordiniert wurden. Die Apostel brauchten Mithelfer, weil nach der Verfassung der Kirche und, wie wir vormals dargetan haben, auch der des Menschen, das apostolische Amt nicht an sich selbst genügt. Der Herr allein umfasst in Sich die Fülle aller geistlichen Gaben. Er sendet Apostel aus von Sich selbst als die unmittelbaren Werkzeuge, durch die Er Seine Kirche regiert und mit Autorität belehrt, und durch die Er, als notwendige Ergänzung der früheren Tat, den Heiligen Geist unmittelbar von Sich selbst ausspendet; aber nicht durch Einen Kanal, sondern durch vier wendet Er sich an die Herzen, sucht den Geist zu gewinnen und überredet und beeinflusst das sittliche Wesen. Es gibt nicht allein Apostel, sondern Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten zur Vollendung der Heiligen, zum Werk des Amtes und zur Erbauung des Leibes Christi.

Wenn nun also einige von den Siebenzig ordiniert wurden, um mit und unter den Aposteln das vierfache Amt der Kirche zu versehen, so können

wir wohl nicht annehmen, dass sie zu der zweiten Stufe des heiligen Amtes ordiniert wurden, die man später als den Presbyterat oder das Priesteramt kannte, deren Funktionen in der Folge in Unterordnung unter Bischöfe vollzogen wurden. Vielmehr werden die Apostel, so weit es sich mit dem Auftrag, den sie unmittelbar vom Herrn selbst empfangen hatten, vertrug, sie in gänzliche Gemeinschaft mit sich selbst aufgenommen haben, da sie in einer gewissen Beziehung und [336] Amtsverbindung zu ihnen (den Aposteln) arbeiten sollten. Die von Christo mit unumschränkter Gewalt Vertrauten konnten dieselbe nicht fahren lassen, daher auch nicht anderen dieselbe mitteilen. Sie, die von Christo ausgesandt waren, wie der Vater Ihn gesandt hatte, konnten nicht andere in dieselbe unmittelbare Beziehung zu Christus setzen, in der sie selbst dadurch standen, dass sie von Ihm persönlich ihre Sendung empfangen hatten. Aber wenn auch nicht im vollen Maße, werden sie sich dieselben so weit als irgend möglich beigeordnet haben, damit sie, jeder in seinem Amtsgebiet, mit ihnen das vierfache Amt versehen möchten, was nach unserer Meinung der unmittelbare Zweck ihrer Ordination war. Wir glauben nicht, dass zu dieser frühen Zeit der Unterschied der Stufen im heiligen Amte als eine Theorie aufgestellt oder praktisch zu Tage getreten war. Gemeinden mussten gebildet und Älteste über sie

zur regelmäßigen und ständigen Ausspendung der Sakramente gesetzt werden, bevor das Bischofsamt als unterschieden von dem Apostelamt und die Priesterstufe als unterschieden von der Stufe des Bischofsamtes in Wirklichkeit hervortreten konnte. Auch werden diejenigen, welche die Apostel sich im heiligen Amt zugesellten, nicht in Versuchung gekommen sein, die Autorität derjenigen, die der Herr von Sich selbst ausgesandt hatte, um Sein höchstes Regiment auszuüben, bei Seite zu setzen, so lange man das Apostelamt richtig auffasste, wie es sicherlich in jenen Tagen geschah. Dies war eine Sünde, die späteren Zeiten vorbehalten blieb (wie wir hernach sehen werden). Diese Siebenzig waren ohne Zweifel jene apostolischen Männer, von denen wir in alten Schriften lesen und welche die Apostel später in den Kirchen mit von ihnen übertragenen Machtbefugnissen gebrauchten und schließlich zu Engeln und Bischöfen der Gemeinden setzten.

Die Apostel erfüllten also entweder allein oder mit Hilfe einiger von den Siebenzig, die sie ordinieren mochten, alle Amtspflichten an den Jüngern und Bekehrten in Jerusalem. In zwei Stellen des zweiten Kapitels der Apostelgeschichte, Vers 42 und 46, wird einiges Licht über das Wesen ihres Amtes gegeben.

In dem 42sten Verse wird uns erzählt, dass die Jünger mit Einschluss derjenigen, die das Wort St. Petri am Tage der Pfingsten aufgenommen und sich hatten taufen lassen (Vers 41) „blieben beständig in der Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft, und im Brotbrechen, und im Gebet.“ Und nachdem dann erwähnt ist, dass sie alle Dinge gemein hielten und dass sie ihr Hab und Gut verkauften und unter alle austeilten, nachdem jedermann not war, wird im 46. Verse gesagt, „Sie waren täglich und stets beieinander einmütig im Tempel, und brachen das Brot hin und her in den Häusern nahmen die Speise und lobten Gott mit Freuden und einfältigen Herzen.“

In diesen beiden Versen hat man unter dem Ausdruck, „sie brachen das Brot“ die Feier der heiligen Eucharistie und die Ausspendung der Kommunion zu verstehen. St. Lukas, der diesen Ausdruck so früh in seiner Apostelgeschichte anwendet, braucht denselben Ausdruck in einer bemerkenswerten Stelle am Schluss seines Evangeliums, wovon diese weitere Geschichte eine Fortsetzung ist. Nachdem er die Tat unseres Herrn zu Emmaus am Abend nach Seiner Auferstehung berichtet hat, [337] nämlich dass Er das Brot brach, es den beiden Jüngern gab und dann vor ihnen verschwand, erzählt St. Lukas von ihnen, dass sie sogleich zu

den Aposteln gingen und ihnen erzählten, wie der Herr von ihnen erkannt wäre an dem, da Er das Brot brach. Wenn wir uns erinnern, dass die Redewendung seitdem eine ausdrückliche und beschränkte Anwendung auf die heilige Eucharistie erhalten hat – und in den frühesten Schriften<sup>3</sup> so gebraucht wird, so ist es klar, dass St. Lukas die Redewendung nicht im gewöhnlichen Sinn der Worte, sondern als einen kirchlichen, den liturgischen Akt bezeichnenden Ausdruck verstanden hat. Diese Bedeutung des Wortes „Brotbrechen“ wird bestärkt durch die Verbindung, in welcher es im 42. Verse mit „der Lehre und Gemeinschaft der Apostel“ und dem Gebet steht, und noch mehr durch die Art und Weise, wie die beiden großen Pflichten der Jünger im 46. Verse einander gegenübergestellt werden. Sie waren täglich bei einander im Tempel, „sie brachen das Brot hin und her in den Häusern.“

Wir erhalten in diesen beiden Versen Aufschluss über die religiöse Feier, die in diesen ersten Tagen begangen wurde. Nicht die Dinge des alltäglichen Lebens, noch auch in erster Linie ihre Gewohnheiten, ihre Lebensweise und Mahlzeiten sind

---

<sup>3</sup> Zum Beispiel in den Recognitiones des heil. Clemens (Lib. VI, 15) finden wir den Ausdruck „Eucharistiam frangere“ auf die Feier dieses Sakramentes angewendet.

es, die beschrieben werden. Das Wort, welches der Evangelist gebraucht, προσκατερουντες, - „Sie blieben beständig“ - sie strebten mit Kraft und Ausdauer hin nach den einzeln angeführten Dingen, - beweist, dass er sich auf die religiösen Pflichten bezieht, welchen die Jünger und die ersten Bekehrten sich selbst unter die Leitung der Apostel hingaben<sup>4</sup> (stellten). Diese Pflichten waren also, wie wir lernen, erstens: Aufmerksamkeit auf die Lehre der Apostel und sorgfältige Annahme derselben. Zweitens: Gläubiges Beharren in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes, der ihnen durch die apostolische Handauflegung gegeben und ferner beständig von den Aposteln und den anderen, die zu dem Zweck bestellt waren, erweckt wurde. Drittens: Die Teilnahme an der Feier der heiligen Eucharistie und Kommunion des Leibes und Blutes des Herrn. Und viertens: Die Anwesenheit in den Gebetsstunden und bei dem täglichen Opfer im Tempel so wie auch bei solchen besonderen Gebetsdiensten, welche die Apostel wohl schon zur Zeit gelegentlich angeordnet haben.

Um die Arbeitslast, die auf den Apostel ruhte, beurteilen zu können, müssen wir uns erinnern, dass sie einerseits an den Tempeldiensten ebenso

---

<sup>4</sup> - addicted themselves -; R.L. Vol. 2 (engl. Version); p.503.

wie die anderen Jünger teilnahmen, andernteils bei den Andachten, die in den Häusern gehalten wurden, selbst für die Gemeinde fungierten. Sie belehrten sie über das, was sie vom Herrn empfangen hatten; sie verwalteten die von Ihm verordneten Sakramente; und mit der Unterstützung, solcher, die ihnen der Herr zur Seite gestellt haben mochte, verrichteten sie geistlichen Dienst und bestärkten die Jünger mit allen Handreichungen und Gaben des Heiligen Geistes. Ferner gingen die Apostel zum Tempel, nicht allein um zu beten, sondern auch das Evangelium zu verkündigen. Dort, scheint es, wirkten sie hauptsächlich Zeichen und Wunder und Heilungstaten. So finden wir, [338] dass ihnen nach der Befreiung aus dem Gefängnis geboten wurde, „hinzugehen, aufzutreten und im Tempel zum Volk alle Worte dieses Lebens zu reden.“ Und ferner, „Sie hörten nicht auf alle Tage im Tempel und hin und her in den Häusern (κατ' οικον) zu lehren und zu predigen das Evangelium von Jesu Christo.“

Aber neben diesen höheren Diensten hatten sie noch andere Pflichten in Bezug auf zeitliche Dinge. Hinsichtlich jener Gemeinschaftlichkeit aller Dinge, die bei den ersten Jüngern Brauch waren, wird uns erzählt: „Sie brachten das Geld des verkauften Guts und legten es zu der Apostel Füßen; und man gab

einem jeglichen, was ihm not war.“ Es ist daher klar, dass die Güter der Kirche von den Aposteln oder unter ihrer unmittelbaren Aufsicht verwendet und verteilt wurden.

Für unseren gegenwärtigen Zweck ist es unnötig, die verschiedenen Aufgaben, die den Aposteln oblagen, näher zu erörtern. Während die heilige Geschichte einen Bericht über ihre Arbeiten gibt, finden wir mit Ausnahme derjenigen, auf die wir bereits aufmerksam gemacht haben, nicht einmal eine Andeutung, dass es außer den Aposteln andere Amtsführer gab. Gleichwohl erwächst uns durch die große Menge der Arbeit, die den Aposteln zufiel, und besonders, als „je mehr zugetan wurden, die da glaubten an den Herrn, eine Menge Männer und Weiber,“ (Apg. 5, 14) die Wahrscheinlichkeit, dass die Apostel Andere geweiht haben, um ihnen in ihren mannigfaltigen Pflichten beizustehen. Nur haben wir, wie schon gesagt, bis hierher in der Schrift keinen unzweifelhaften Beleg über irgend einen Akt der Ordination. Ein Grund hierfür könnte indessen darin gefunden werden, dass die Siebenzig (immer vorausgesetzt, dass dieselben wirklich eine Weihe erhalten hatten) nicht sowohl zu einem bestimmten Amt und begrenzten Amtspflichten bestellt waren, sondern einfach zur Unterstützung der Apostel im Allgemeinen, so dass nur die von der apostolischen

Sendung Christi unzertrennlichen Funktionen den Aposteln persönlich vorbehalten blieben.

Wir kommen jetzt zu dem ersten in der Schrift erwähnten Akt der Ordination durch Apostel, und die Einzelheiten dabei verlangen aufmerksame Betrachtung.

Es wird uns erzählt, dass, nachdem der Jünger viele geworden waren, „sich ein Murmeln erhob unter den Griechen wider die Hebräer, darum, dass ihre Witwen übersehen wurden in der täglichen Handreichung.“ Apg. 6, 1. Es gab also unter den Jüngern bereits zwei gesonderte Klassen; die eine heißt die der „Hebräer“, die andere heißt in unserer Übersetzung „die Griechen“ – genauer aber „die Hellenisten“. – Der Name war ihnen in die Kirche gefolgt. Einige von diesen Hellenisten mögen griechischen Ursprungs gewesen sein – Proselyten, wie es einer von den Diakonen war – einige wahrscheinlich jüdischen Ursprungs, geboren aber in einer der griechischen Provinzen oder alten Kolonien: sie alle bedienten sich eines judaistischen Griechisch, genannt Hellenistisch. Ihre griechische Sprache und ihre Annahme solcher griechischen Sitten, die dem Gesetz nicht gerade zuwider waren, machte sie missliebiger bei denen, die auf ihr Festhalten am Gesetz und an den Überlieferungen

streng festhielten und stolz waren, dass sie „Hebräer der Hebräer“ seien.

Zweifellos wurden indes jene Hellenisten, die glaubten und sich [339] taufen ließen, von ihren Brüdern in die Gemeinschaft der ersten Liebe, welche die Kirche am Anfang charakterisierte, aufgenommen. Zugleich aber hatte offenbar die Unterscheidung zwischen Hebräern und Hellenisten ihre gemeinsame Taufe überdauert und hatte zu einiger Zurücksetzung der hellenistischen Witwen bei der täglichen Speisverteilung oder wenigstens zu dem Verdacht einer Zurücksetzung Anlas gegeben. So frühzeitig müssen wir einen wenn auch noch feinen Zug der Spaltung in der Kirche wahrnehmen, und, wie uns ausdrücklich erzählt wird, „erhob sich ein Murmeln“, dass sich, wenn es auch wohl nicht schon gegen die Apostel, sondern wohl zuerst gegen die von ihnen Beauftragten gewendet hat, doch schnell höher erheben mochte. Offensichtlich war für die Apostel die Zeit gekommen, sich der persönlichen Verwaltung der zeitlichen Angelegenheiten der Kirche zu entledigen. Dadurch, dass sie diese Pflichten einer bestimmten Ordnung von Dienern übertrugen, wurden sie von unmittelbarer Verantwortlichkeit frei, und im Falle späterer Klagen konnte man sich an sie als die Väter und Schiedsrichter der Diener wie des Volkes wenden. So kam

es, dass Gott aus diesem Anfang des Übels Seinen eigenen Plan in der Kirche entwickelte; die Apostel taten durch die Inspiration des Heiligen Geistes den ersten Schritt um den *Unterschied* der Amtsstufen ans Licht zu bringen.

Wir finden also, dass die Apostel jene Klagen nicht unbeachtet ließen, noch sie zurückwiesen. Sie taten Schritte, um ähnlichen Vorfällen vorzubeugen oder Abhilfe zu gewähren, wenn sie ferner eintreten sollten. Beachten wir die Weisheit, welche den Aposteln bei dieser Gelegenheit zuteil wurde. Durch eine und dieselbe Maßregel wurde die Würde ihres eigenen Amtes in helleres Licht gestellt, ein neues Organ des Leibes, der Kirche, hervorgebracht und eine neue Ordnung von Dienern eingeführt, die nicht allein Haushalter des Herrn über das, was zu diesem Leben gehört, Beschützer seiner armen Heiligen und Helfer ihrer Not sein sollten, sondern auch Mitarbeiter der Apostel bei der Predigt des Evangeliums und bei der Taufe der Gläubig gewordenen waren. Alle diese gleichzeitigen Resultate lagen offenbar in der Absicht der Apostel, wie man aus den Worten, die sie bei dieser Gelegenheit sprachen, und aus der Erklärung entnehmen kann, welche durch den nachfolgenden Bericht über die von den Dienern nach ihrer Ordination geleisteten Dienste denselben zuteil wird.

Es wird uns erzählt, „dass die Zwölfe die Menge, oder volle Versammlung der Jünger zusammenriefen und sprachen: „Es taugt nicht, dass wir das Wort Gottes unterlassen und zu Tische dienen (διακονειν). Darum, ihr lieben Brüder, sehet unter euch nach sieben Männern, die ein gutes Gerücht haben, und voll Heiligen Geistes und Weisheit sind, welche wir bestellen mögen zu dieser Notdurft. Wir aber wollen anhalten am Gebet und am Amt [oder Dienst (διακονια)] des Worts.“

Nach der Lesung dieser Worte brauchen wir keines weiteren Beweises, dass die zu Ordinierenden Männer sein mussten, die das Vertrauen der großen Menge des Volkes, sowohl derjenigen, die ihr Vermögen darbrachten, als derjenigen, die aus der gemeinsamen Kasse unterstützt wurden, besaßen; und dass das allgemeine Vertrauen sich durch eine Wahl der zu [340] Ordinierenden kund tun sollte. Ebenso ist es klar, dass diese Wahl oder Erwählung durch das Volk nicht allein an sich genügte. Jene Erwählten mussten behufs ihrer Bestätigung und Ordination den Aposteln vorgestellt werden. „Sehet unter euch nach sieben Männern, welche wir“ (die Apostel) „bestellen mögen“. Und so geschah es. Im Folgenden lesen wir, dass die ganze Menge sieben Männer wählte und „sie vor die Apostel stellte“. Wir erfahren auch die Art und Weise,

wie diese erwählten Diener ordiniert wurden. Als die Apostel „gebetet hatten, legten sie ihre Hände auf sie.“ Den unmittelbaren Anlass oder Beweggrund zur Ordination von Diakonen gab also offenbar die Verwaltung der Kirchengüter; damit dieselbe in befriedigender Weise vor sich gehe, musste die Gemeinde jene Männer, denen sie ihr Vertrauen schenkte, erwählen und vor die Apostel stellen. Es erhellt weiter, dass diese Diener, eine besondere Amtsstufe einnehmen sollten, unterschieden von denjenigen, denen die Vollziehung der Liturgie und der Anbetung der Kirche und die Unterweisung der Jünger in heiliger Lehre anvertraut war. Sehet unter euch – *euch*, die Menge der Laien (nicht unter uns, die wir die Funktionen des Priesteramts und autoritätvoller Belehrung versehen) „nach solchen, die wir bestellen mögen zu dieser Notdurft. *Wir* aber wollen anhalten am Gebet und am Amt (oder Diakonat) des Wortes.“ Diejenigen also, die zu dieser Notdurft bestellt werden sollen, dürfen nicht zur Zahl derjenigen gehören, deren besondere Aufgabe es ist, des Gebets und des Amtes des Worts zu warten.

Aber während die neuordinierten Diener sich nicht mit jenen höheren Aufgaben, welche die Apostel für sich vorbehielten, befassen durften und als die erwählten Vertreter des Volkes besonders



dazu bestellt waren, die Güter der Kirche treulich zu verwalten - jene zeitlichen Güter, die wir zu unserer Notdurft in diesem sterblichen Leibe gebrauchen - können wir aus den Worten der Apostel und aus dem folgenden Bericht über die Dienstleistungen und Arbeiten der Diakonen unmittelbar nach ihrer Ordination lernen, dass sie neben der Verwaltung der zeitlichen Dinge doch noch andere als zeitliche Pflichten zu erfüllen hatten.

Zunächst wollen wir betreffs der Worte, welche die Apostel bei dieser Gelegenheit sprachen, bemerken, dass sie ihr eigenes besonderes Werk mit demjenigen in Gegensatz stellten, das sie den Diakonen übertrugen. Die Notdurft, zu welcher die Sieben (hauptsächlich) bestellt wurden, war „der Dienst (oder das Diakonat) zu Tische.“ Das Werk, welches sich die Apostel vorbehielten, war „Gebet und das Amt (oder Diakonat) des Worts“. Dieser Ausdruck „das Wort“ ist von großer Bedeutung und wird in der Apostelgeschichte in verschiedenem Sinne gebraucht, so dass er die Erklärung des Evangeliums auf verschiedene Weisen oder Wegen umfasst. Er umfasst die verschiedenen Formen, den Heiligen die Lehre Christi, die in ihrem höchsten Sinne allein von den Aposteln autoritativ überliefert werden konnte, zu überliefern; ebenso die verschiedenen Formen, das Wort des Trostes oder

Zuspruchs, wie auch das Wort des Tadels oder der Rüge oder der Unterweisung in der Gerechtigkeit den Heiligen zu spenden. Es wird auch auf die Predigt des Evangeliums für Ungläubige und sogar auf das Ablegen jenes Zeugnisses angewendet, das jeder Gläubige von der Wahrheit, die er in sein Herz [341] aufgenommen hat, geben, kann, wie der Apostel sagt, „So Jemand redet, dass er es rede als Gottes Wort.“ 1. Petrus 4, 11. Wenn daher die Apostel in ihrer Anrede an die Versammlung den Ausdruck gebrauchen, „Wir wollen anhalten am Diakonat des Worts“, und dasselbe zu der täglichen Ausspendung und Handreichung an die armen Heiligen in Gegensatz stellen, so stellen sie offenbar die Ausspendung der geistlichen Nahrung des Wortes des Lebens, dessen Ausspendung zur Ernährung der Heiligen noch ihre ausschließliche Pflicht war, in Gegensatz zu der irdischen Handreichung für ihre leiblichen Bedürfnisse. Es ist als ob sie gesagt hätten, was in der Tat auch in ihren Worten liegt, „Welche ihr erwählen und uns darstellen werdet, die werden wir zu Dienern oder Diakonen bestellen, damit sie für die leiblichen Bedürfnisse der Jünger sorgen; wir selbst wollen anhalten an jenem Amt oder Diakonat des Worts, welches ihren Seelen geistliche Nahrung bringen soll.“

Diese sieben Männer waren also nicht dazu verordnet oder beauftragt, die Lehre Christi zu predigen oder ihren Brüdern in Gemeinschaft mit den Aposteln das Wort zu spenden. Dies kam einer höheren Stufe im Amte Christi zu. Aber die Worte der Apostel schließen sie nicht davon aus, Ungläubigen das Evangelium zu predigen; im Gegenteil wurden sie offenbar nicht bloß zu dem Zwecke, zu Tische zu dienen, ordiniert, obgleich jener Dienst ihr Hauptwerk, oder lieber der Anstoß zu ihrer Ordination war; sie wurden auch zu Mithelfern der Apostel in der Ausrichtung des Evangelistenwerkes ordiniert. Es ist allerdings das Vorrecht, ja sogar die Pflicht jedes Getauften, nach besten Kräften und Gelegenheit sein persönliches Zeugnis von dem, was er glaubt, bei jedem passenden Anlas abzulegen, und denjenigen, die ihn nach einem Grunde seiner Hoffnung fragen, eine Antwort zu geben; aber dies ist eine Pflicht, die wir in unserem Privatverkehr mit anderen erfüllen müssen. Wir haben kein Beispiel in der Schrift dafür, dass die Apostel nichtordinierte Leute zur öffentlichen Predigt des Evangeliums selbst an Ungläubige<sup>5</sup> gebraucht hätten.

---

<sup>5</sup> Apostelgeschichte 8, 4 und 11, 19 wird gesagt, dass diejenigen, die zerstreuet waren in der Trübsal, so sich über Stephano erhob, umhergingen und das Wort redeten – aber darin liegt kein Beweis dafür, dass diejenigen, die predigten, nicht or-

ten; und vor der Ordination der Sieben wird es allein von den Aposteln, wie wir darzutun bereits Gelegenheit gehabt haben, ausdrücklich erwähnt, dass sie den Herrn Jesus predigten oder irgend eine öffentliche Amtshandlung an der Kirche oder an ihren Landsleuten vollzogen.

Aber kaum waren diese sieben Männer ordiniert worden, als wir sie, oder wenigstens diejenigen von ihnen, deren Erwähnung geschieht, unter dem Volke umhergehend und das Evangelium predigend finden. [342] Sogleich finden wir Stephanum, den ersten der Sieben, voll Glaubens und Kräfte, große Wunder und Zeichen unter dem Volke wirkend und mit Weisheit und aus Eingebung des Heiligen Geistes redend. Und als Stephanus in Folge seines öffentlichen Zeugnisses getötet, und die

---

diniert waren. Mit Namen genannt wird allein Philippus, der einer von den Sieben war, und Barnabas, von dem gesagt wird, er sei einer von den Siebenzig gewesen, und der wahrscheinlich zu einem höheren Amte als dem eines Diakons ordiniert wurde, wie sich aus der Erwähnung desselben in Kapitel 9, 27; 11, 22 („ausgesandt“ von der Kirche); und 13, 1 („Propheten und Lehrer, nämlich Barnabas“) schließen lässt. Apollos (Apg. 18, 24) lehrte in der Synagoge – aber darin machte er Gebrauch von seinem Vorrecht als Jude; auch war er zur angeführten Zeit noch nicht unter den Aposteln tätig; wahrscheinlich war er noch nicht getauft [bis später Aquila und Priscilla ihn z u s i c h nahmen und „ihm den Weg Gottes noch fleißiger auslegten“]

Jünger durch die Verfolgung zerstreut worden waren, da finden wir Philippum, einen anderen von den Sieben, in Samaria im Norden, dann zu Gaza im Westen und dann wieder nordwärts bis nach Cäsarea hin umhergehend, predigend und denjenigen, die sich durch seine Worte bekehren lassen, taufend.

Der aus diesen Tatsachen sich ergebende Schluss ist klar. Es gehörte in den Wirkungskreis des Amtes, zu welchem die Diakonen ordiniert wurden, dass sie zur Predigt des Evangeliums an Ungläubige gebraucht würden. Welche anderen Pflichten ihnen auch aufgetragen wurden, sie wurden ordiniert zu Predigern der Gerechtigkeit, wie sie in einem sehr alten Zeugnis genannt werden. (Const. Apost. 34.)

Aber diese neu geschaffene Ordnung von Dienern hatte noch andere und in mancher Hinsicht höhere Funktionen zu erfüllen. Mögen wir den Charakter des apostolischen Aktes ihrer Ordination oder die Dienste, zu denen sie in der Folge gebraucht wurden, betrachten, so kommen wir zu dem weiteren Schlusse, dass sie, obgleich ursprünglich dazu ordiniert, den Aposteln als ihre Diakonen oder Diener in dem Dienst täglicher Handreichung behilflich zu sein, zu Diakonen und Dienern der Apostel

und ihrer Mitarbeiter nicht allein zu diesem Dienste, sondern auch zu allen anderen Diensten, und daher auch zu dem Zweck ordiniert wurden, den Aposteln bei ihrem höheren Werk des Gebets und des Amtes des Worts durch Erfüllung solcher untergeordneten Aufgaben beizustehen, zu deren Erfüllung ihre Ordination sie befähigte.

Betrachten wir den Gegenstand nach diesen beiden Gesichtspunkten. Zuerst wollen wir uns hinsichtlich des Charakters der apostolischen Handlung bei dieser Gelegenheit wieder ins Gedächtnis rufen, dass die Apostel durch die Ordination dieser Männer eine neue Ordnung von Dienern zur Entfaltung brachten und in die Kirche einführten. Den dazu Ordinierten gaben sie den Namen „Diakon“, d. h. „Diener“. In dem Namen selbst liegt der besondere Charakter und die Wesensbestimmung der Ordnung ausgedrückt. Und während sie ihnen die besondere Pflicht auferlegten, den armen Heiligen Handreichungen zu tun, gaben sie durch die Worte, die sie gebrauchten, zu erkennen, dass sie durch die Einführung dieser Diener selbst für die Erfüllung ihrer eigenen besonderen Pflichten frei zu werden hofften und beabsichtigten. Sie wurden zu Dienern nicht allein für das Volk, sondern auch für die Apostel ordiniert.

Sehen wir also auf diesen Teil unseres Themas, ohne uns auf die besondere Veranlassung oder den Anstoß, der die Apostel zum Handeln antrieb, zu beschränken, so werden wir mit einem Mal verstehen, wie es geschah, dass die Diakonen gleich nach ihrer Ordination dazu gebraucht wurden, das Wort zu predigen, wobei der Herr es begleitete und bekräftigte durch mitfolgende Zeichen, und wir werden vorbereitet sein, sie bei allen untergeordneten Diensten, sogar in denen vom heiligsten Charakter, gebraucht zu finden.

Was nun zweitens der nachfolgende geschichtliche Bericht von den [343] durch Diakonen erfüllten Pflichten betrifft, so haben wir von ihrer Verwendung bei Erfüllung der heiligeren Pflichten als Assistenten der im höheren Amte Stehenden in der Schrift keinen Nachweis. Hierfür gibt es einen genügenden Grund. Die Schrift schweigt durchaus über alle Einzelheiten der Dienste der Anbetung und über die Art und Weise, die Geheimnisse der Kirche zu feiern. Aber die ältesten Berichte der Kirche und Schriften der Väter geben ausführlichen Aufschluss über das Verhältnis der Diakonen zu den Aposteln und auch zu den Dienern in höherem Range in der Kirche und über die Pflichten, die sie erfüllten.

So wird uns ausdrücklich in diesen alten Schriften erzählt, dass die Apostel die Diakonen für sich selbst zu Dienern ihres eigenen Bischofsamtes und der Kirche einsetzten. Das sind die Worte St. Cyprians. (St. Cyprian, Ep. III. ad Rogat.) Dass sie mit dem Dienst Christi betraut sind, dass sie nicht (allein) Diener beim Essen und Trinken, sondern Diener der Kirche Gottes sind. So sagt St. Ignatius. (St. Ignat., ad Magnes, 6; ad Trall 2). Der Diakon muss dem Bischof dienen, wie Christus dem Vater. Er muss sein Bote und Prophet sein (d. h. er muss seine Worte und Anweisungen in der Verwaltung der Kirche zur Ausführung bringen); Apost. Constitut., II. 26 u. 30 er muss sein Ohr, sein Auge, sein Mund, sogar sein Herz und seine Seele sein. Eben- da II, 44; (St. Clem. ad Jac. 12). In Hinsicht auf ihr Verhältnis zu der Stufe der Priester, im Unterschiede von der des Bischofs und derselben untergeordnet, wird uns erzählt, dass die Diakonen Diener sowohl des Bischofs als des Priesters sein sollten - dass sie, obgleich Diener des Bischofs, doch dem Priester untergeordnet dienen sollten, wie sie dem Bischof dienen. (Apost. Const. 30).

Es hätte nicht anders sein können. Nachdem sie einmal ordiniert waren, um besonders als Diakonen d. h. als Diener tätig zu sein, wurde es ein Gegenstand natürlicher Ordnung und Schicklich-

keit, dass sie den Aposteln und denjenigen, die gleich oder später den Aposteln zugesellt wurden, in allen untergeordneten Amtsverrichtungen behilflich wären. Sie waren nicht dazu ordiniert, die heiligeren Pflichten zu erfüllen; sondern dazu, denjenigen, welche jenen höheren Pflichten gewidmet waren, beizustehen. Sie wurden nicht bloß zur Erfüllung gewisser Dienste, die den Leib angingen, ausgesondert; sie wurden durch die Auflegung der Hände ordiniert und daher mit einer besonderen Gabe des Heiligen Geistes ausgestattet, die in der Erfüllung höherer und geistlicherer Dienste als dem Dienst zu Tische zur Ausübung kommen musste und sie in den Stand setzte, als Diener oder Diakonen alle untergeordneten Dienste in der Kirche Christi zu verrichten, - d. h. sie berechnete, alle diakonalen Dienste zu tun. Unter der Oberaufsicht der Apostel teilten sie die Nahrung dieses natürlichen Leibes an die Armen aus. Können wir daran zweifeln, dass sie, die doch so feierlich ordiniert und ausgerüstet worden sind, dazu gebraucht wurden, die geistliche Nahrung, womit die Kinder und die Familie Gottes versorgt wird, aus den Händen der Apostel zu spenden? Das ist wiederum das Zeugnis der ältesten Schriften. St. Ignatius sagt, (Ad. Trall. II.) dass sie Diakonen oder Diener der Geheimnisse Christi sind: und in der wohlbekanntesten Stelle der Apologie des heil. Justinus Martyr (I,

c. 65), in welcher er die Art und Weise [344] der Feier der Eucharistie beschreibt, wird uns erzählt, dass die Diakonen nach dem eucharistischen Segen, der von dem Vorsitzenden ausgesprochen ward, die Anwesenden an dem Brote und dem gemischten Kelche Teil nehmen lassen und dann einen Teil für die Abwesenden hinwegtragen.

In dieser Stelle machen wir die Beobachtung, dass die Diakonen bei der Ausspendung des gesegneten Brotes wie des heiligen Kelches gebraucht wurden. Das war indessen in den meisten Kirchen nicht Brauch. In den Bestimmungen, die für die Ausspendung des Sakramentes in den apostolischen Constitutionen (VIII, 13) aufgestellt sind, wird uns gesagt, dass der Bischof die Hostie reicht mit den Worten: „Der Leib Christi“, und den Empfänger sagen lässt, „Amen“ und der Diakon den Kelch zu halten, und wenn er denselben hinreicht, zu sagen hat, „Das Blut Christi, der Kelch des Lebens“; worauf der Trinkende „Amen“ sagen soll; in einem folgenden Kapitel desselben Werkes (VIII, 28) wird hinzugefügt, dass der Diakon der Gemeinde nicht als Priester ausspendet, sondern dienend o-

der handelnd als Diakon (διακονουμενος) der Priester.<sup>6</sup>

Wir haben die nicht inspirierten Berichte der alten Kirche angeführt, einfach als Zeugnisse für die Ansichten und die Praxis der Leiter der Kirche zu der Zeit, in welcher dieselben geschrieben wurden. Wir können uns auf ihre Ansichten oder ihre Praxis nicht, als ob sie von Irrtum frei seien, verlassen. Wie die rabbinischen Traditionen unter den Juden häufig Verdrehungen ursprünglicher Wahrheit waren, die sie nichts destoweniger lange Zeit hindurch erläuterten und bekräftigten, so steht es mit vielen von diesen alten Schriften kirchlicher Schriftsteller. In den Stellen, die wir angeführt ha-

---

<sup>6</sup> Die Diakonen wurden allein vom Bischof ohne die Handauflegung des Presbyteriums ordiniert. Conc. Cathag. IV., - „Quia non ad sacerdotium sed ad ministerium ordinatus.“ Can. 37. – „Diaconus ita se presbyteri ut Episcopi ministrum noverit.“ Die Ausdrücke „σπηρετω“, „σπηρετικη“ – die Pflicht eines Dieners erfüllen, werden beständig auf den Diakon in seinem Verhältnis zum Bischof und Priester angewandt. So Apost. Const. III, 20 – „τον διακονον εξσπηρετρισθαι τω επισκοπω και τοις πρεσβυτεροις τουτ εστι διακονειν“. Weiter VIII, 30 – τοις αυτοις [ιερευσι] εξσπηρετου μενων διακονον“ Clem Alex., Strom. VII., die Priester das höhere Amt, die Diakonen das des Dienstes - σπηρετικην. Conc. Nic., can. 18 verbietet den Diakonen, den Priestern die Eucharistie zu geben; denn obgleich sie Diener - σπηρεται – des Bischofs sind, so stehen sie doch unter den Priestern.

ben, sind deutliche Widersprüche und Irrtümer enthalten; nichtsdestoweniger geben diese Stellen Gewährleistung und Beispiele für die Schlüsse betreffend den Dienst und die Pflichten der Diakonen, wie sie sich aus den Worten und Handlungen der Apostel bei dieser Gelegenheit ergeben.

Aus dem Gesagten ist also klar, dass die Apostel in Erfüllung des Willens Christi, der ihnen vom Heiligen Geist offenbart ward – vielleicht auch im Gehorsam gegen Seinen Befehl, den Er ihnen vor Seiner Himmelfahrt gab – diese neue Stufe im Amte Christi zu dem Zweck einsetzte, dass diejenigen, welche sie ordinierten, Diakonen und Diener, in der Tat Diener der Apostel und der Kirche sein sollten. Als Diener hatten sie unter den Aposteln die untergeordneten Dienste zu verrichten, die den Aposteln bei all ihren verschiedenen Pflichten, bei [345] priesterlichen Diensten, oder bei der Aufsicht, dem Regiment und der Hirtenleitung der Herde Gottes, oder bei der Predigt des Evangeliums zu Gute kommen konnten. Aber ihre Dienstleistungen konnten sich nicht auf die Apostel beschränken. Sie konnten nicht wirksam der Kirche dienen, auch in der Tat den Aposteln nicht, wenn die Hilfe, die sie ihnen leisteten, nicht auch denjenigen geleistet wurde, welche die Apostel sich zu irgend welcher Zeit im Priesteramt und in der Aufsicht und Lei-

tung der Kirche zugesellten. Sie wurden nicht zu Priestern, Aufsehern oder Hirten, sondern zu Dienern der Priester, Aufseher und Hirten der Herde ordiniert. Sie wurden als Bindeglied zwischen Priestern und Volk eingesetzt – als Diener der Priester; sie sollten von denselben bei der Amtsverrichtung an das Volk als ihre Hände gebraucht werden, während sie zu gleicher Zeit als die erwählten Vertreter der Gemeinde, als deren Häupter und Führer in aller Verehrung und in allem Gehorsam den Priestern und Leitern der Kirche gegenüber die Ersten sein mussten.

Aus allem, was wir gesagt haben, scheint sich zu ergeben, dass das Diakonenamt zwei Hauptseiten hat, die eine weltlich, nämlich die Verwaltung der Kirchengüter und die Fürsorge besonders für die Armen; die andere geistlich, welche die Predigt des Evangeliums und diejenigen Dienste umfasst, die zur Unterstützung der mit den liturgischen Diensten der Kirche und der geistlichen Fürsorge der Herde Beschäftigten verrichtet werden.

Hinsichtlich der ersten Seite ihrer Pflichten: insofern sie die Verwalter der Kirchengüter sein sollten, bestimmten die Apostel, dass sie von der Menge oder den Jüngern in ihrer Gesamtheit, sowohl denjenigen, deren Gaben und Opfer sie ver-

walten sollten, und denen, welche die gemeinsame Freigebigkeit genießen sollten, gewählt würden; und insofern die Gaben und Opfer zu der Apostel Füßen gelegt, oder mit anderen Worten ihnen zur Verfügung gestellt wurden und unter ihrer Aufsicht zu verwalten waren, mussten die Kandidaten, sobald sie von der Menge erwählt waren, vor die Apostel gestellt und von *ihnen* bestellt werden. „Sehet unter euch nach sieben Männern, welche *wir* bestellen mögen zu dieser Notdurft.“

Hinsichtlich der andern Seite ihrer Pflichten: insofern sie von den Aposteln gebraucht werden sollten, um dieselben in ihrem Auftrage, ihren Landsleuten das Evangelium zu predigen und diejenigen, welche glauben würden, zu taufen, zu unterstützen und ihnen auch als ihre Diakonen und Diener in ihren anderen und heiligeren Pflichten zu helfen, bestellen die Apostel sie nicht nur, sondern ordinierten und weihten sie auch zu ihrem Amt durch Gebet und durch das Auflegen ihrer Hände. So taten die Apostel es kund, dass die Stufe der Diakonen eine geistliche und heilige Stufe sei und dass die dazu Zugelassenen mit einer besonderen Gabe und mit besonderer Inspiration des Heiligen Geistes zum Werk ihres Amtes ausgerüstet werden mussten.

Die Wahl durch die Gemeinde, Bestätigung und Bestellung durch die Vorsteher; die Ordination durch die Apostel, - das ist die Art der Zulassung zur Diakonenverordnung, wie sie von den Aposteln, die in [346] dem Namen des Herrn und unter der Inspiration des Heiligen Geistes handelten, beobachtet ward.

Die Wahl durch die Gemeinde der Gläubigen aus ihrer Mitte leistete dafür Bürgschaft, dass die mit der Verwaltung der gemeinsamen Kasse betrauten Männer von gutem Gerücht unter ihren Brüdern seien und die Befähigung hätten, die ihnen anvertraute Aufgabe zu erfüllen - Männer, auf welche die ganze Gemeinde ihr Vertrauen setzte.

Die Bestellung durch die Vorsteher bürgte dafür, dass die Kandidaten um Christi willen und zum Besten Seiner Kirche bereitwillig die Stelle und das Verhältnis von Dienern einnehmen und unter der Aufsicht derjenigen, welche der Herr über seine Herde setzte, ihre Pflicht erfüllen würden.

Die Ordination durch die Apostel leistete dafür Bürgschaft, dass die Diakonen zur Erfüllung ihrer mannigfaltigen Pflichten in geistlichen und zeitlichen Dingen die Gnadengabe empfangen und vom

Heiligen Geiste besonders ausgerüstet werden würden.

Ihre Wahl oder Auswahl durch die Gemeinde befähigte und bestimmte sie, ihre von ihr dargestellten wahren Vertreter und Häupter und in ihrem Namen Zeugen und Unterpfänder des Gehorsams der treuen Herde zum treuen Dienst des Herrn in den Priestern und Vorstehern zu sein.

Ihre Annahme und Bestellung durch die Vorsteher machte sie zu einem Bande und Zwischenglied zwischen der Priesterschaft und den Laien.

Ihre Ordination bestätigte und versiegelte die geistliche Einheit zwischen den Aposteln und der Kirche, oder wie es in der Folge zu Jerusalem und anderswo der Fall war, zwischen denjenigen, die dazu bestimmt waren, mit den Priestern und Hirten das Regiment zu führen einerseits, und der Herde andererseits, über welche der Heilige Geist die Ersteren zu Aufsehern gemacht hatte, mit einem Wort, zwischen dem Haupt und den Gliedern der Korporation, der besonderen Kirche oder Gemeinde.

Das war der Weg, den die Apostel bei der Einführung dieser neuen und unterschiedenen Ordnung von Dienern einschlugen. Kein Teil ihrer



Handlung kann als zufällig oder als auf den einzelnen Fall beschränkt angesehen werden. Der Herr selbst war in seiner Kirche gegenwärtig und machte in der Organisation der ersten und einzigen Gemeinde Seiner Jünger, der Erstgeborenen von vielen Schwestern, Sich selbst, Seine Weisheit und Herrlichkeit kund. Diese erste Gemeinde offenbart in ihrer stufenweisen Entfaltung die wahre, dem Sinn Christi gemäße Form der einzelnen Gemeinden, welche in ihrer Gesamtheit und unter Seinen Aposteln geeint die Eine sichtbare Kirche auf Erden bilden.

Daher geschah es nicht ohne den Willen des Herrn, dass die Apostel die Menge aufforderten, *sieben* Männer auszuwählen. Wir werden dies leicht begreifen, wenn wir uns die wiederholten Fälle und die besondere Art und Weise ins Gedächtnis rufen, wie dieselbe Zahl sieben im alten und im neuen Testamente vom Heiligen Geiste gebraucht wird, vorbildlich unter der früheren Haushaltung, prophetisch und sinnbildlich in den Schriften der Propheten und in dem Buch der Offenbarung. Es [347] waren sieben Arme (Zweige) und sieben Lampen an dem goldenen Leuchter in der Stiftshütte, dem Vorbilde der einen Kirche, die von Ihm, der das Licht der Welt ist, erleuchtet wird; und wenn der Prophet voraussagt, dass der Geist des Herrn

auf dem Menschen, welcher der Zweig ist, ruhen sollte, so spricht er von jenem hochgelobten Geiste, dem Heiligen Geiste als siebenfältig, von dem einen Geist Gottes, der die Fülle Seiner Eingebung in siebenfacher Gestalt mitteilt.

Aber nirgends in der Schrift wird diese Zahl so häufig und so bezeichnend gebraucht, wie in dem letzten der heiligen Bücher, dem Buche, welches die Offenbarung Jesu Christi enthält, die ihm Gott gegeben hat, zu zeigen Seinen Knechten durch St. Johannes, was in der Kürze geschehen soll. In dieser Offenbarung erscheint der Herr Seinem Apostel im Gesicht mitten unter sieben goldenen Leuchtern, dem uns wieder vorgehaltenen offenkundigen Vorbilde der Einen Kirche Christi – der Einen und doch unterschiedenen. Er hält in Seiner rechten Hand sieben Sterne, das Symbol des einen Bischofsamtes – das da eins ist in vielen Gliedern.

In sieben Sendschreiben, Offb. 2, gerichtet an die sieben Gemeinden in Asien, wo der überlebende Apostel vor seiner Verbannung gewohnt hatte, offenbart Er den wahren geistlichen Zustand nicht allein den sieben mit Namen genannten Gemeinden, sondern der ganzen Kirche, deren Symbol sie offenbar waren, ihren Zustand zu der Zeit, wo die Offenbarung gegeben wurde, ihren Zustand in den

folgenden Zeiträumen ihrer Geschichte bis auf die Zeit des Endes. Er offenbart, inwieweit sie die Gaben des Geistes, welche der Kirche zu Pfingsten anvertraut waren, bewahrten, oder worin sie unterließen, das heilige Vermächtnis zu bewahren.

In dem Gesicht des himmlischen Hofes, (Offb. 4) welcher der Offenbarung der äußeren oder weltlichen Geschichte der Kirche vorausgeht, brennen vor dem Stuhl sieben Fackeln mit Feuer, welche sind die sieben Geister Gottes, und Jesus Christus erscheint in der Gestalt „eines Lammes, wie es erwürgt ward, und hatte sieben Hörner und sieben Augen, welches sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande“ (Offb. 5), da Er in Seinem Leibe, der Kirche, die Fülle des Geistes der Unterscheidung und Macht besitzt und ausübt.

Wiederum Offb. 7, stellt die Lösung der sieben Siegel nach einander in sieben auf einander folgenden Gesichtern oder Reihen von Gesichtern die leitenden Punkte in der weltlichen Geschichte der Kirche dar. Bei der Eröffnung des siebenten Siegels meldet das Blasen von sieben einander folgenden Posaunen die sieben Reihen von Gerichten an, welche über die ungläubige Kirche kommen sollen, um sie zur Buße zu treiben. Und zum Schluss haben wir nach der Eröffnung des siebenten Siegels die

auf einander folgenden Gesichte von den letzten und schrecklichsten Gerichten, welche über die abtrünnige und in Abfall und Aufruhr beharrende Christenheit ergehen; sie werden unter dem Bilde der sieben Schalen dargestellt, mit welchen, wie wir lesen, vollendet (ετελεσθη) „wird der Zorn Gottes.“

Wir sind daher nicht ohne Schlüssel zur Bedeutung der Zahl sieben. Einheit bei Verschiedenheit, Vollständigkeit und Vollendung [348] sind die Vorstellungen, welche dadurch gegeben werden und gegeben werden sollten. Die Tatsache, dass die Zahl derjenigen, die zu Diakonen der ersten Gemeinde oder Kirche von Gläubigen ordiniert wurden, sieben war, war voller Bedeutsamkeit für Menschen, die durch ihre religiöse Erziehung und Gewohnheiten an vorbildliche Zeichen und Symbole und an Bilder als die Hieroglyphen der Wahrheit gewöhnt waren. Sie hatten die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Sie wussten, dass sie durch einen Geist in Einen Leib getauft waren, und dass die mancherlei Gaben, welche der Heilige Geist einem jeden zugeteilt hatte, nachdem er wollte, dazu gegeben waren, um in ihrer Ausübung einem Zwecke geweiht zu werden – der Verherrlichung Gottes in der Erbauung des Einen Leibes. Diese mancherlei Gaben von Seiten des Geistes, der Einer und doch siebenfältig in seinen Wirkungen ist, wurde ihnen

dadurch vor Augen gehalten, dass sie organisiert wurden unter den sieben Diakonen - erwählt von ihnen im Heiligen Geiste, den Sieben, welche durch ihre Wahl und durch die Bestätigung der Apostel die Vertreter aller Glieder wurden.

Wiederum so organisiert unter diesen sieben Männern, die nicht ihre Regierer, sondern ihre Brüder waren, die nicht ihre Hirten waren, noch auch als Priester unter ihnen dienten, hatten sie unter sich die Apostel, von welchen sie das Wort Gottes und das Brot des Lebens empfangen. Die Zahl der Apostel aber war Zwölf. Zwölf waren ursprünglich vom Herrn berufen worden; einer war gefallen; aber durch die Eingebung des Heiligen Geistes hatten die Elf unmittelbar nach der Himmelfahrt des Herrn, und während sie auf die verheißene Taufe mit dem Heiligen Geiste warteten, seine Stelle ausgefüllt. Auch wurde der Heilige Geist nicht eher herabgesandt, als bis die Lücke ausgefüllt und die Zahl zwölf wieder voll gemacht worden war. Diese Zahl zwölf war, wie sie auch wussten, nicht eine Sache des Zufalls, sondern der Absicht; es war keine zufällige oder willkürlich gewählte Zahl. Aber was lernten sie daraus?

Es ist die Zahl der Stämme Israels, über welche diese zwölf Apostel in der Wiedergeburt und im

Reich des Herrn zu Gericht sitzen sollen. Es ist die Zahl, nach welcher (wie Moses ihnen in dem Liede, 5. Mose. 32, 8, welches er für die kommenden Geschlechter niederschrieb, gesagt hatte) der Allerhöchste die Grenzen der Völker gesetzt hat, als Er ihnen ihr Erbe zuteilte und die Söhne Adams nach der Zahl der Kinder Israel sonderte.

Der Gegensatz dieser beiden Zahlen zu einander sollte die Aufmerksamkeit auf sich ziehen und dem Sinne eines Juden Unterweisung gewähren. Die Lehre mag zu der Zeit nicht verstanden worden sein: aber jedenfalls wirft sie ihr Licht auf Gottes Ratschluss und Weg in der Kirche. Die sieben Diakonen waren ohne Zweifel die Diakonen dieser zu Jerusalem gesammelten Gemeinde, ihre Häupter und Vertreter, die Ausspender der gemeinsamen Opfer an ihre Armen. Die zwölf Apostel waren nicht für eine einzelne Gemeinde da, auch nicht für die zu Jerusalem. Ihre Sendung war an die zwölf Stämme Israels und auch an die Welt. Die Zeit musste daher kommen, wo ihre Arbeit anderswo nötig wurde; die Gemeinde zu Jerusalem musste aufhören [349] unter ihrer unmittelbaren Aufsicht und pastoralen Fürsorge zu stehen, und Andere mussten bestellt werden, um ihnen in geistlichen Dingen zu dienen. Die Ordination der Diakonen machte daher das geistliche Gebäude der Gemeinde

zu Jerusalem noch nicht vollständig, obgleich man, wenn das Bild gestattet ist, sagen kann, dass diese Ordination das Fundament vervollständigte. Auf welche Weise die Apostel später für die geistliche Pflege der Diakonen und des Volkes in der ersten Gemeinde der Heiligen sorgten, muss ein Gegenstand späterer Untersuchung sein. Aber soweit die Organisation der ersten besonderen oder einzelnen Gemeinde vorgeschritten war, betrug die Zahl der von den Jüngern zu Jerusalem nach göttlicher Bestimmung, kund gegeben durch die Apostel, erwählten Diakonen sieben, während die Zahl der Apostel, deren Sendung an Israel und die Welt war, nach göttlicher Absicht und göttlichem Ratschluss zwölf betrug. Die Eine, aus vielen Gliedern zusammengesetzte Gemeinde wurde in ihren sieben Diakonen zusammengefasst.

Wir dürfen uns indes nicht einbilden, dass diese Zahl sieben nur symbolische Bedeutung hat. Der praktische Zweck der Anordnung, sieben Männer zu erwählen, war der, dass man sich eine hinreichend zahlreiche Körperschaft von Amtsführern verschaffte, um der ihnen anvertrauten Aufgabe völlig entsprechen zu können, und doch nicht so zahlreich, dass sie die Auswahl geeigneter Personen, in einer Gemeinde, wie der in Jerusalem, unmöglich oder doch schwierig machte. Wir dürfen

nicht zweifeln an der praktischen Weisheit dieser Maßnahme, denn es war eine Bestimmung Gottes durch Seine Apostel. Sie ordneten es so an unter der Inspiration des Heiligen Geistes und in Erfüllung des Sinnes des Herrn Christus. Es war daher ein Vorbild für die Zukunft. Aber eine solche Organisation einer Gemeinde setzt voraus, dass das geistliche Amt, welches einem einzelnen Bischof anvertraut ist, sich in vernünftigen Grenzen hält, sich weder über weite Gebiete ausdehnt noch eine große Volkszahl umfasst. Derartig war ohne Zweifel die Organisation der Gemeinden am Anfang. In so geordneten Gemeinden mussten nicht allein die Diener sondern auch die einzelnen Gemeindeglieder ihrem Bischof bekannt und Gegenstand seiner unmittelbaren Fürsorge und seines Segens sein. Die Gemeindeglieder waren im Stande, Männer, die sie kannten, aus ihrer Mitte heraus zu erwählen, damit sie ihre sieben Diakonen seien, deren Hände man das Eigentum der Kirche mit allgemeiner Zustimmung anvertrauen konnte, und von denen es zu den besonderen Zwecken verwendet wurde. So hätte die Anhäufung von Reichtümern in der Kirche, was „eine Wurzel alles Übels „ gewesen ist, vermieden werden können. Die Geistlichkeit würde in der Tat in verhältnismäßiger Armut geblieben sein; aber besonders würde die höhere Geistlichkeit nicht den Versuchungen, die aus dem Besitz des Reich-

tums entsprangen, oder den nur zu häufig wohl begründeten Anklagen, dass sie ihn auf Kosten anderer erstrebten, ausgesetzt gewesen sein; und wenn sie vor übermäßigem Reichtum bewahrt geblieben wären, so würden sie den Versuchungen der Verweltlichung, des Ehrgeizes und der zahllosen Übel, welche daraus entsprungen sind, nicht unterworfen gewesen sein. Man muss klarstellen, dass aus der Erwählung von sieben Diakonen durch die Gemeinde nicht folgt, dass es keine anderen Diakonen geben sollte außer den sieben [350].

Die ersten von den Gläubigen zu Jerusalem nach der Anleitung der Apostel erwählten Diakonen waren Männer von gutem Gerücht, voll Heiligen Geistes und Weisheit; und man übertrug diesen Männern die Verteilung der Opfer an die Armen. Aber wir dürfen nicht glauben, dass dies ihre einzige oder hauptsächliche Arbeit war. Die so erwählten Männer repräsentierten ohne Zweifel die Gemeinde, verschieden an Charakter und geistlichen Gaben. Einige eigneten sich dazu, die Geldangelegenheiten der Kirche zu überwachen; andere, wie Philippus der Evangelist, waren befähigt, das Evangelium zu predigen; andere, die reich waren an Lebenserfahrung, waren geschickt, den Gläubigen in Hinsicht auf ihre weltlichen Pflichten, ihren Wandel und ihre Führung in der Welt zu beraten und zu

leiten; andere reiften zum Werk des Priesteramtes heran.

Diese Bemerkungen sowohl über den vorbildlichen Sinn oder die vorbildliche Bedeutung der Zahl sieben als auch über den praktischen Nutzen einer so begrenzten Zahl, sollen einfach zum Nachweis, zur Beleuchtung des Sinnes und des Weges Gottes in der Aufrichtung einer Gemeinde oder Kirche von Gläubigen hinsichtlich der Organisation der Laien unter dem Diakonenamt dienen. Die Weisheit Gottes – Sein Sinn – ist die einzig wahre Grundlage der rechten Ordnung und des rechten Gesetzes der Kirche in diesen wie in allen anderen Einzelheiten; und in Ermangelung bestimmter Anleitung müssen wir unsere Kenntnis Seines Sinnes und der rechten Ordnung und des rechten Gesetzes der Kirche aus der Beobachtung des Weges, welchen die Apostel unter der Inspiration des Heiligen Geistes verfolgten, schöpfen. Sobald daher die Zahl der Gläubigen so groß ist, dass sie die vollständige Organisation einer Gemeinde oder Kirche gestattet, dürfen wir es als ausgemacht ansehen, dass hier sieben Diakonen sein müssen, die von der Menge oder der ganzen Schar der Gläubigen, welche die Gemeinde bilden, gewählt und von ihnen dem Amt oder dem Diener, dem die Ordination zusteht, dargestellt werden sollten, und dass diesen sieben so erwähl-

ten und ordinierten Diakonen die Verwahrung und Versorgung der Kirchengüter und die Verteilung und Verwendung derselben nach dem Gesetz Christi anvertraut werden sollte.

Nach der gewöhnlichen Vorstellung von dem Amte des Diakons sieht man ihn als einen Diener niederer Ordnung an, der dazu verordnet ist, die weniger wichtigen Amtsverrichtungen zu erfüllen, und der dadurch für eine höhere Aufgabe oder heiligere Pflichten erzogen wird. Dies ist, wie wir gesehen haben, nur eine unvollkommene Ansicht; und wenn sie für eine vollkommene ausgegeben wird, so ist sie voll Irrtums. Sie ist insoweit zutreffend, dass die zur Diakonen-Ordnung Zugelassenen in allen niederen Diensten als Diener derjenigen, die zu höheren Ordnungen zugelassen waren, gebraucht wurden und nach der ursprünglichen Absicht auch gebraucht werden sollten. Wenn wir sie als Diener betrachten, die zu diesen allgemeinen Zwecken ordiniert wurden, dann verstehen wir nicht, dass man beabsichtigte ihre Zahl in irgend einer Gemeinde auf sieben oder irgend eine andere Zahl beschränken zu wollen; auch können wir ferner ohne jede Schwierigkeit zugeben, dass diejenigen, „welche wohl dienen, die erwerben (περιποιουνται) sich selbst eine gute Stufe“, 1. Tim. 3, 13, sei es hinsichtlich ihrer Belohnung in der zukünftigen Welt

oder ihrer [351] Verwendung in einem höheren Amt in dieser Welt. Aber dies stimmt vollkommen mit der Tatsache überein, dass jede einzelne Gemeinde sieben von ihren Gliedern zu ihren besonderen Vertretern und Verwaltern ihres gemeinsamen Eigentums als eine Körperschaft erwählen sollten. Diese Aufstellungen sind nicht nur mit einander übereinstimmend, sondern sie sind beide wahr und notwendig.

Die ersten sieben Diakonen waren offenbar Männer von höherem Verdienst und größeren Fähigkeiten sowohl in weltlicher als auch in geistlicher Hinsicht. Sie waren Repräsentanten des Volkes und des Diakonats – Vorbilder derjenigen, die später zu derselben Ordnung ordiniert werden sollten. Obgleich in erster Linie erwählt, um das gemeinsame Vermögen zu verteilen, wurden sie nichtsdestoweniger unmittelbar zu aktiveren Diensten ausgesandt. Ihr Amt erstreckte sich nicht allein auf die Witwen und Waisen der Herde und vielleicht auf noch andere Pflichten ebenfalls in der Kirche, sondern sie wurden ferner ausgesandt, denen, die noch nicht glaubten, das Evangelium zu predigen. Aber sicherlich wurden diejenigen, welche zur Sorge für die Armen und zu anderen Pflichten weltlichen Charakters sich am besten eigneten, häufig, wir können fast sagen gewöhnlich, nicht als die

Männer erfunden, die sich auch zur Predigt des Evangeliums am besten eigneten; sie pflegten manchmal nicht als die am besten zur Verwendung in heiligen Diensten Geeigneten erfunden zu werden und sicherlich nicht als die Männer, die vorzugsweise der Aufmerksamkeit auf die zeitlichen Angelegenheiten der Kirche enthoben zu werden pflegten, und im Priesteramte „anzuhalten am Worte Gottes und am Gebet.“

Wenn die Diakonen als eine Körperschaft und mit mancherlei Pflichten beschäftigt eine wahre Vertretung der Herde, wenn sie die älteren Brüder, die Führer und Vorbilder in der Erfüllung aller christlichen Pflichten in der Kirche und in der Welt sein sollen, dann müssen wir erwarten, unter ihnen all die Mannigfaltigkeit des Charakters und der natürlichen und geistlichen Gaben, die in der Körperschaft derjenigen, welche sie vertreten, zu finden sind, wiederzufinden.

Wir haben bereits Gelegenheit gehabt, über diese Mannigfaltigkeit im menschlichen Charakter und über die Quelle, aus der sie entspringt, nämlich das Vorwiegen des einen oder des anderen Hauptelementes, woraus unsere geistliche und vernünftige Natur besteht, zu sprechen, und wir haben von dem Verhältnis dieser Elemente und von

der Mannigfaltigkeit im individuellen Charakter, mit Bezug auf das vierfache Amt der Kirche, gesprochen.

Diesen Gegenstand berührten wir, wo wir die im Gesetz Mosis gegebenen Vorbilder geistlicher Dinge betrachteten und damit die Worte St. Pauli in Verbindung setzten, welcher lehrt, dass der Herr bei der Herabsendung des Heiligen Geistes zu Pfingsten vier unterschiedene Klassen oder Arten von Dienern gab; „Gaben“, welche bei seiner Himmelfahrt „Er den Menschen gegeben hat.“ Eph. 4, 8-11. Wenn Er Seinen Geist ausspendet, spendet Er durch vier, deren jeder seine ihm angemessene Aufgabe hat, und übt so verteilt die vier großen Dienste des Amtes, die in Ihm zusammengefasst sind, aus. Und wie es vier Hauptarten des Amtes des Geistes gibt, so gibt es auch vier [352] Hauptelemente oder Teile unseres vernünftigen und geistlichen Wesens. Diese ergänzen einander wechselseitig, so dass der Herr sich durch die verschiedenen Amtsverrichtungen an die mancherlei Charakterverschiedenheiten zu wenden vermag.

Wir wollen einige Sätze aus der Stelle unserer Vorlesungen, auf die wir uns beziehen, mitteilen. (siehe Seiten 440 - 447 des Abschnittes „Von den

Typen des Gesetzes“, und sonderlich die Anmerkungen auf Seiten 444 - 446).

„Jeder von den Dienern“ (die St. Paulus in seinem Brief an die Epheser mit Namen genannt hat,) „hat seinen besonderen Dienst zu erfüllen; ein jeder Mensch ist so beschaffen, dass er zu allen Zeiten und unter allen Umständen mehr oder weniger die Handreichung eines jeden nötig hat. Aber wenn alle diese Ämter zu einzelnen Christen in Beziehung gebracht werden sollen, so muss es nicht allein Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten geben, welche in der Allgemeinen Kirche dienen, und deren besonderes Amt es ist, die verschiedenen Einzelkirchen, aus denen sich die katholische Kirche zusammensetzt, zu einer zusammenzufassen und der Vollendung entgegen zu führen; sondern es muss auch in jeder Einzelkirche unter dem Engel eine ähnliche vierfache Einteilung und Unterscheidung der Dienstleistung im Priester- und Diakonenamte geben; denn die Priester und Diakonen sind ja unmittelbar über die Herde Christi gesetzt und leisten den einzelnen Gliedern derselben Handreichung.“ (Seite 440)

„Die Quelle aller Werke Gottes findet sich in seinem eigenen innersten Wesen. Alle Dinge sind, was sie sind, weil „Er ist, der Er ist.“ Die Art und

Weise der göttlichen Wirksamkeit am Menschen in der Kirche, welche die Vollendung aller Seiner Werke ist, ist daher ewig und unveränderlich. Und da der Mensch in Beziehung zu seiner zukünftigen Bestimmung in der Kirche erschaffen ward, so können wir aus dem Vorhandensein der vier Ämter leicht schließen, dass in ihm Geisteskräfte, Fähigkeiten oder Eigenschaften liegen, welche ihn nicht bloß zum Gegenstand der Wirksamkeit jener Ämter, sondern auch zum ausführenden Träger ihrer Funktionen geeignet machen.“ (Seite 444)

„Das erste dieser Ämter richtet sich unmittelbar und direkt an den Willen oder die Willenskraft; das zweite wendet sich unmittelbar an die Phantasie; das dritte an den Verstand und das Urteilsvermögen; das vierte an die Neigung, Sympathien und Gemütsbewegungen.“ - „Diese vier, der Wille, die Phantasie, der Verstand und das Herz, sind nicht bloß hervorragende und wesentliche Teile des inneren Wesens des Menschen, sondern seine Fähigkeiten und Gefühlseigentümlichkeiten lassen sich unter dem einen oder anderen derselben zusammenfassen, oder zum Wenigstens damit in unmittelbare Verbindung bringen.“ - „Durch das Vorherrschen entweder des Willens, oder der Phantasie, oder des Verstandes oder des Herzens werden die Verschie-



denheiten des menschlichen Charakters bestimmt.“ (Seite 444 und 445).

„Es ist diese Verschiedenheit des Charakters, welche die Menschen fähig macht, die Pflichten ihrer betreffenden Stellungen in der Welt und in der Kirche zu erfüllen.“ - „Auch schließt das Vorherrschen irgend einer von diesen vier Charaktereigenschaften nicht den erforderlichen und hinreichenden Einfluss der anderen aus.“ (Seite 446) [353]

An den so beschaffenen Menschen haben sich nach Gottes Ordnung die Ämter der Kirche zu richten. Sie sind gegeben, um den Menschen in jedem Teile seines Wesens zu erziehen, alle seine Schwächen zu heilen und ihn der Vollendung entgegen zu führen.“ (Seite 447)

Diese Sätze beziehen sich eigentlich nur auf die Amtsverrichtung des Heiligen Geistes an den Gliedern Christi sowohl in ihrer Gesamtheit als auch in ihrer Verteilung in unterschiedenen Gemeinden oder Kirchen. Sie passen daher in einer Einzelkirche besonders auf die Priester, obgleich sie auch auf die Diakonen, als auf Diener in den Händen der Priester gegenüber der Gemeinde, passen. Aber sie werden uns fähig machen, klarer die Tatsache zu begreifen, dass in den Diakonen selbst als

in einer Ordnung die Mannigfaltigkeiten des menschlichen Charakters sicherlich zum Vorschein kommen werden. Dadurch, dass sich unter ihnen selbst diese Mannigfaltigkeiten des Charakters finden, kommt es, dass sie geschickt dazu sind, ihre Pflichten zu erfüllen, nicht nur als Häupter des Volks, die dasselbe anleiten, die Amtsverrichtung des Heiligen Geistes durch die Priester zu empfangen, sondern auch als Amtsführer für das Volk.

So müssen wir denn zu finden erwarten, dass die vier großen und geistigen und geistlichen Charaktereigenschaften, von denen wir gesprochen haben, sich in mancherlei Verhältnissen in den Diakonen, gerade wie in denjenigen, deren Vertreter sie sind, finden werden. Wir müssen zu finden erwarten, dass die von der Gemeinde zu ihren Vertrauten und zu Verwaltern ihrer Opfer gewählten sieben Diakonen Männer von festem Charakter und mit Urteil und festen Grundsätzen ausgerüstet sein werden und so als Diakonen denjenigen unter der Priesterschaft, die das Regiment führen, entsprechen; dass es ferner, den sieben Diakonen untergeordnet andere geben wird, von denen einige ihrer Geistesrichtung gemäß sich mehr dazu eignen, in den Gottesdiensten zu helfen als Leiter des Gesanges oder durch Ausübung prophetischer Gaben, worin sie denjenigen unter der Herde, die eine ähn-

liche Gabe haben, ein Vorbild sein sollen; Andere wird es geben, die sich am besten zu solchen von den mannigfaltigen Funktionen des Evangelisten, die den Diakonen zukommen, eignen, Andere, welche ein dem Hirtenamt entsprechendes Element bilden und den sieben Diakonen bei dem Besuch der Herde als ihre älteren Brüder und Helfer im Glauben, die sie mit ihren Hirten verbinden, hilfreich sein werden. Diese Letzten werden Männer von liebevollem und mitleidigem Herzen sein, geschickte Werkzeuge, von ihren Vorgesetzten, den sieben Diakonen, Allen Worte brüderlicher Liebe und den Armen Hilfe zu bringen.

Die besondere Anstellung dieser vier Klassen von Diakonen, wozu eine jede derselben zu verwenden ist, möchte die Notwendigkeit zu erweisen scheinen, das bei der Wahl anzuwendende Mittel zu modifizieren und mannigfaltig zu gestalten. Die sieben Diakonen, welche die Vertrauensmänner der Gemeinde sein sollen, müssen von denjenigen, deren Opfergaben sie empfangen und verteilen sollen, gewählt werden. Dies ist die Verordnung des Herrn und das Gesetz seiner Kirche, welches Seine Apostel unter der Inspiration des Heiligen Geistes überliefert haben. Die Weisheit und die Billigkeit der Verordnung ist [354] augenfällig; es gibt in der Heiligen Schrift weder eine ausdrückliche Erwähnung

irgend einer anderen Art von Diakonenwahl, noch allerdings irgend eine ausdrückliche Erwähnung anderer Diakonen. Indessen ist das Fehlen einer ausdrücklichen Erwähnung anderer Klassen von Diakonen oder anderer Arten ihrer Wahl kein Beweis dafür, dass es keine anderen Klassen oder Wahlarten gab. Das Schweigen der Schrift entscheidet in diesem Falle nicht mehr, als in vielen anderen Fragen über Einzelheiten betreffs der Zucht oder Funktionen der Kirche, und wir haben unsere Gründe angeführt, weshalb wir glauben, dass es neben den sieben noch andere Diakonen gab, die zu anderen Diensten als zu den in der Schrift erwähnten gebraucht wurden. Diese Diakonen wurden nicht zu dem Zweck gewählt, dass sie das Gut der Gemeinde verwalten sollten. Solche Verwaltung wird vom Gesetz der Kirche den sieben von der Gemeinde erwählten Diakonen vorbehalten. Diese Diakonen aber werden erwählt, damit sie in Unterordnung zu jenen in höheren Amte Stehenden, die verschiedenen von uns angeführten Pflichten und Amtsverrichtungen, bestehend in dem Gottesdienst der Kirche, dem Werk des Evangelisten, dem Besuch der Gemeindeglieder und der untergeordneten Sorge für die Herde, erfüllen sollten; und deshalb ist in ihrem Falle nicht derselbe Grund für ihre unmittelbare Erwählung von der Gemeinde ohne Zutun des Vorstehers vorhanden. Im Gegen-

teil, da die Pflichten eines jeden nach seinen besonderen Gaben zu bestimmen sind, scheint es billig und notwendig, dass der Vorsteher in Unterscheidung des Herrn die Kandidaten erwählen und vorschlagen soll, jedoch dafür sorgen, dass die Wahl unter solcher Mitwirkung von Seiten der ganzen Gemeinde geschehe, dass dadurch die Wahl von Männern, die ein gutes Gerücht haben und auch der Gemeinde angenehm sein sollen, verbürgt werde. Kein Diakon, auf welche Weise man ihn auch gebrauchen will, sollte ohne Mitwirkung der Gemeinde gewählt werden. Wenn sie nicht zu den Sieben gehören, so werden sie doch aus der Gemeinde heraus genommen, um den sieben Diakonen als Häupter und Leiter der Herde zugesellt zu werden. Sie sollen als ältere Brüder unter der Gemeinde dienen, und hinsichtlich der Predigt des Evangeliums tragen sie aus dem ganzen Leibe der Gläubigen heraus die Botschaft des Herrn in die Welt.

Die Unterweisung die St. Paulus in seinem Briefe dem heil. Timotheus Kap. 3 gab, als er ihn zum Vorsteher der Kirche in Ephesus zurückließ, geben kein Licht über die Art und Weise, wie irgend welche von den darin erwähnten Dienern, gewählt werden sollen. Es werden die allgemeinen Eigenschaften derjenigen angegeben, welche ordiniert

werden sollen, und so weit leiteten jene Unterweisungen den heil. Timotheus bei seiner Pflicht, die Bestätigung oder Ordination denjenigen, die von der Gemeinde erwählt und ihm dargestellt sein mochten, zu erteilen oder zu verweigern und auch wählbare Männer für die allgemeinen Pflichten des Diakonats auszuwählen. Vielleicht können einige Worte in dieser wohlbekannten Stelle dahin gedeutet werden, dass sie dem heiligen Timotheus die Pflicht zuerkennen, nach einer Prüfungszeit Kandidaten zu erwählen. Eine solche Wahlbefugnis war ohne Zweifel ein Teil des Auftrages, den ihm St. Paulus gab, und, wie wir gezeigt haben, in keiner Hinsicht der ursprünglichen Einsetzung des Herrn durch [355] seine Apostel widersprechend. Was die Wahl der Sieben angeht, so gibt es keinen Grund zu glauben, dass die Apostel, so lange sie selbst den Gemeinden den Geist spendeten, irgend einer anderen Art als diejenige, welche sie ursprünglich als das richtige Verfahren aufgestellt hatten, ihre Zustimmung erteilten; auch war ja kein Grund oder Ursache vorhanden, davon abzugehen.

Als indes die Apostel weggenommen waren, folgten ihrer Entfernung viele und wichtige Veränderungen; da aber diese Veränderungen den Zustand der ganzen Gemeinde der Getauften mit Einschluss der Bischöfe, Priester und Diakonen und

ihres Verhältnisses zu einander berührten, müssen wir unsere Bemerkungen darüber aufschieben.

Man hat über die Frage gestritten, ob die sieben Männer, die in Jerusalem erwählt und ordiniert wurden, wie im sechsten Kapitel der Apostelgeschichte berichtet wird, wirklich zu jener Ordnung, die seither als die der Diakonen bekannt gewesen ist, ordiniert seien, ob in der Tat damals die Ordnung des Diakonats in der Kirche Christi eingesetzt ward, oder ob es nur ein zeitweiliges Hilfsmittel war, welches die Apostel erdachten und annahmen, um dem augenblicklichen Bedürfnis zu begegnen. Ohne Zweifel ist das Verfahren der Apostel bei dieser Gelegenheit von der gegenwärtigen Praxis weit verschieden: aber wenn nicht der Beweis dafür beigebracht werden kann, dass die ursprüngliche Einrichtung des Amtes bei Seite gesetzt worden und eine neue Ordnung von keiner geringeren Autorität als derjenigen, durch welche die frühere Ordnung geschaffen wurde, eingeführt worden ist, so beweist die Abweichung nur, dass die gegenwärtige Praxis falsch ist.

Es ist sehr wahr, dass die Sieben in der Apostelgeschichte nicht Diakonen *genannt* werden. Nichts kann leichter zu Verwirrung führen, als sich in den frühesten Zeiten der Kirche auf bloße Amts-

namen zu stützen. Das Wort „*Διακονος*“, mit „Diener“ übersetzt, wird in der Heiligen Schrift häufiger auf den Herrn selbst und auf die Apostel als auf die niedere Ordnung des Amtes angewandt; so wendet in gleicher Weise der Apostel Petrus auf sich selbst den Namen Ältester oder Presbyter an, 1. Petr. 5; und die Namen Ältester und Bischof werden in der Schrift häufig ohne Unterschied gebraucht. Erst in einer späteren Zeit zwang die Notwendigkeit zu der genaueren Anwendung der Namen auf die Ämter. Das wahre Mittel der Unterscheidung ist das, auf das Amt selbst zu sehen; und die Sieben wurden, wie wir aus der Geschichte der Einsetzung nachgewiesen haben, zu Dienern nicht allein der Kirche, sondern auch der Apostel und der ihnen in den höheren Ämtern der Kirche Zugewandten ordiniert. Wenn daher in der Folge der Apostel Paulus sich an die Heiligen in Philippi, „samt den Bischöfen und Dienern“ wendet, und wenn er dem Timotheus, in seinem Brief an denselben, Regeln gibt für die Ordination von Bischöfen und Dienern - über beide hatte er ihm zeitweilig das Regiment in Ephesus gegeben - , so können wir unbedenklich daraus schließen, dass die in diesen Stellen erwähnten Diener zu jener Ordnung gehörten, welche die Apostel zuerst einsetzten, als die Sieben erwählt und von ihnen ordiniert wurden. Sie wurden ordiniert, „*διακονειν τραπεζαις*“, „zu Tische zu dienen“, entweder

zur Ausspendung an die Armen, oder zu untergeordnetem [356] Dienst oder Diakonie an dem heiligen Tische. Das Zeitwort, das den Zweck ihrer Einsetzung ausdrückt, entspricht dem Namen, mit dem das Amt und die Ordnung später bezeichnet wurden.

Auch über eine andere Frage hat man gestritten - ob nämlich die Verwaltung der Taufe eine Funktion des Diakonenamtes sei. In den apostolischen Konstitutionen - einem Werke, das mehr wegen seines Zeugnisses von alten Bräuchen und Ansichten als wegen irgend welcher Autorität, die es besäße, Wert hat, wird in zwei Stellen erklärt, dass es dem Diakonen nicht erlaubt ist zu taufen. (Apost. Const. VIII. 28 u. 48.) In diesen Stellen wird dem Diakonen das Recht zu taufen ebenso wie das Opfer darzubringen oder den größeren oder kleineren Segen auszusprechen, abgesprochen. Der so gegebenen Bestimmung steht der unmittelbare Einwurf entgegen, dass Philippus, der Diakon, in einer sehr frühen Zeit zu Samaria und auch anderswo die Taufe erteilte, offenbar unter Bestätigung der Apostel: denn sie bestätigten sein Werk in Samaria dadurch, dass sie zwei aus ihrer Zahl von Jerusalem abgesandten, die ihre Hände auf diejenigen, die Philippus getauft hatte, legten, damit sie den Heiligen Geist empfangen. Der Verfasser der

apostolischen Konstitution bemüht sich, diesen Einwurf durch die Behauptung zu beseitigen, dass Stephanus, Philippus und Ananias Männer voll Heiligen Geistes und von Christo, dem Hohenpriester besonders erwählt waren (Apost. Const. VIII, 48). Aber die Wahrheit in der Sache ist die, dass die Diakonen sich häufig selbst erhöhten als eine unabhängige Macht in der Kirche, als die Apostel weggenommen waren und der Heilige Geist nicht länger in Seiner ganzen Fülle in der Kirche wohnte. Zuletzt wurden die Vorsteher gezwungen, Maßregeln zu ergreifen, um die Diakonen auf die wahren Grenzen ihres Amtes zu beschränken. Von diesen Maßregeln geben die ältesten Berichte der Kirche mannigfaltige Beispiele an. Unter anderen Zeugnissen befinden sich die eben angeführten Stellen aus den apostolischen Konstitutionen. Aber diese besondere Maßnahme, die bestimmt und unbedingt den Diakonen zu taufen verbietet, war sicherlich nie die Vorschrift der katholischen Kirche, und wenn sie in einigen Teilen der Kirche galt, so wurde sie doch bald abgeschafft. Das Beispiel des Philippus in Samaria macht es klar, dass die Diakonen von Anfang an in Abwesenheit eines höheren Amtes die Vollmacht hatten, zu taufen. Auch darf diese Befugnis ihnen nicht abgesprochen werden. Jedoch ist der Diakon nicht dazu ordiniert und in Stand gesetzt, die zum Priesteramt gehörigen Funktionen

oder priesterlichen Handlungen zu vollziehen. Es kommt ihm nicht zu, die Gaben und das Opfer des Volkes darzubringen. Er wird nicht dazu ordiniert, das Werkzeug in den Händen Christi zu sein, durch welches die Gemeinde sich selbst Gott darstellt; aber er *wird* zum *Diener* Christi ordiniert, und die Taufe ist eine erhabene Handlung des Amtes von Christo, dem lebendigmachenden Geiste; es ist nicht das Werk, welches er als Hoherpriester im Himmel erfüllt. Zugleich werden alle Amtsbefugnisse und Pflichten, die dem Diakon in der Ordination übertragen werden, ihm zu dem Zweck übertragen, dass er sie als der Diener des Vorstehers und Priesters ausüben möge, und als Diakon hat er nicht die Vollmacht, dieselben auszuüben, es sei denn, dass er [357] zuvor durch einen allgemeinen Auftrag oder durch eine besondere und ausdrückliche Anweisung vom Vorsteher dazu bevollmächtigt wird. Mit seiner Vollmacht, die Taufe zu spenden, verhält es sich ebenso wie mit seiner Vollmacht, den heiligen Kelch, und im Falle dringender Notwendigkeit, z. B. beim Herannahen des Todes, einem Kranken das konsekrierte Brot und den Wein zu spenden. Aber die Kraft, eine Handlung zu vollziehen, und die Vollmacht, die Kräfte ausüben zu dürfen, sind zwei verschiedene Dinge, die nicht verwechselt werden dürfen; und wenn weder in der Ordination zum Diakonenamt, noch auch in der Ausrüstung

mit dem Geiste, die bei der Ordination mitgeteilt wird, die Befähigung zum Taufen liegt, so sehen wir nicht ein, wie das bloße Wort des Vorstehers die ordnungsmäßige Befähigung, die Taufe zu spenden, geben sollte. Wir können z. B. nicht glauben, dass die Apostel das Werk des Philippus in Samaria bestätigt haben würden, wenn er keine ordnungsmäßige Befähigung zum Taufen hatte, und wenn er in der Tat nicht ihre allgemeine oder besondere Vollmacht empfangen hatte. Es gibt keinen Vorwand für die Behauptung, dass sie die Taufen in Samaria sogar für unregelmäßig angesehen hätten; denn wenn sie dieselben für ungültig gehalten hätten, würden sie die bekehrten Samariter getauft haben, bevor sie ihnen die Hände auflegten.

In der alten und nachapostolischen Kirche scheint man es gewöhnlich zugegeben zu haben, dass die Diakonen durch ihre Ordination zu Spendern des Sakramentes der Taufe eingesetzt wurden, aber so, dass sie diese Amtsverrichtung als Diener des Bischofs und unter seiner Anleitung vollziehen mussten. So sagt St. Gelasius in seinem Dekret: Sie sollen nicht ohne den Bischof oder den Priester taufen, außer in der höchsten Not und wenn Bischöfe und Priester fern sind; in diesem Falle (gibt er zu verstehen) dürfe auch ein Laie taufen. (Decr. VIII.)

Diese Bezugnahme auf die Laintaufe bringt uns dazu, noch einige wenige Worte als Begründung dafür hinzuzufügen, dass die, von einem getauften Laien in der rechten Form vollzogene Taufe, wo die Dienste eines Priesters oder Diakons nicht beschafft werden können und die Umstände die sofortige Vollziehung erfordern, eine gültige ist.

Wir müssen uns erinnern, dass es mit diesem Sakramente anders steht als mit dem Sakrament der Eucharistie oder dem Abendmahl des Herrn. Die Befähigung, das von Christo in Seiner Kirche eingesetzte Opfer zu konsekrieren und darzubringen, wird in der Ordination des Diakons nicht verliehen, obgleich er darin die Befähigung empfängt, die Taufe zu spenden; denn bei der Ausspendung der Taufe gibt es keine äußere Opferhandlung, noch schließt sie die Ausübung irgend einer der priesterlichen Funktionen im eigentlichen Sinne ein.

Können wir nun weiter schließen, dass ein Laie außergewöhnlicher Weise vom Herrn als Sein Diener zum Taufen gebraucht werden kann, da doch der Diakone durch die Ordination zu einem regelrechten Spender der Taufe eingesetzt wird, sobald er zum Taufen gehörig bevollmächtigt ist? Wir denken, es kann kein Zweifel darüber herrschen, und

derselbe Schluss wird auch auf einen Diakon auszuweiten sein, sobald er keine Vollmacht vom Vorsteher hat.

Diejenigen, die in Christum getauft werden, werden des Geistes [358] des Lebens, das in Ihm ist, teilhaftig gemacht, wovon Er gesagt hat: „Das Wasser, das Ich ihm geben werde, das wird in ihm (in dem, der davon trinkt) ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt“ - und wiederum: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Dies sprach Er von dem Geist, welchen diejenigen empfangen sollten, die an Ihn glauben würden.“ In diesen Worten wird klar ausgesprochen, dass diejenigen, welche diesen Geist des Lebens empfangen, Quellen und Brunnen sein würden, aus welchen andere schöpfen sollten. Und da sicherlich alle, die Christo angehören und Seinen Geist empfangen, fähig gemacht werden, durch sein Wort den Zuhörern Gnade zu spenden – ja sogar verpflichtet werden, als Mund Gottes zu reden, so können wir schließen, dass sie fähig sind, von Christo nicht allein als Spender Seines Wortes der Gnade und Kraft, sondern auch als Spender des Lebens, das in Ihm und in ihnen ist, gebraucht zu werden.

Aber sie haben weder das Wort noch das Sakrament der Taufe ordnungsmäßig zu spenden. Alles, was wir aus dem oben Angeführten schließen können, ist, dass Christus diejenigen, die in Ihn getauft und Seines Geistes teilhaftig gemacht sind, zur Ausspendung Seines Geistes gebrauchen kann; und daher können wir weiter schließen, dass Er es unter den erforderlichen Umständen auch tun wird. Wir wollen nun zunächst untersuchen, ob derartige Umstände denkbar sind, und wir können keine bessere Antwort darauf geben, als wenn wir wieder den Unterschied zwischen dem Sakramente der Eucharistie, welches nur Priester zu konsekrieren befähigt sind, und dem Sakramente der Taufe zur Darstellung bringen.

Das Sakrament der Taufe ist von Gott verordnet als das Mittel, durch welches diejenigen, die noch in ihren Sünden sind und an ihrem Fleische noch nicht beschnitten sind, aus dem Tode des alten Menschen heraus mit dem neuen Leben dessen, der von den Toten auferstanden ist, belebt werden sollen. Es ist das Sakrament, durch das sie zu Kindern Gottes, zu Gliedern Christi und zu Mit-erben Christi am Himmelreich gemacht werden. Dagegen ist das Sakrament des Abendmahls des Herrn verordnet als das Mittel der Ernährung derjenigen, die bereits Kinder Gottes sind, und es

kann allein denjenigen nützlich sein, die lebendige Glieder am Leibe Christi sind. Die Segnungen des Leidens Christi werden in der Tat in diesem heiligen Sakramente erneuert; aber sie werden nur für diejenigen erneuert, die bereits von den Toten auf-erweckt sind.

Der Herr hat uns gesagt, dass wir nicht in das Himmelreich kommen können, wenn wir nicht aus Wasser und Geist geboren werden. Ebenso hat Er uns gesagt, dass wir kein Leben in uns haben, wenn wir nicht das Fleisch des Menschensohnes essen und Sein Blut trinken. Aber wenn wir von oben geboren sind aus Wasser und Geist, wenn wir in Christum getauft sind und in Christo leben, so könnte allein die vorsätzliche Vernachlässigung des heiligen Abendmahls des Herrn beweisen, dass wir aus der Gnadenstellung gefallen wären und kein Leben in uns hätten.

Wenn daher irgend Jemand, der die Eigenschaften besitzt, die Gott [359] an denen, die getauft werden sollen, zu finden wünscht, in Abwesenheit eines Diakons oder eines Priesters einem, der bereits in Christo wiedergeboren und ein Glied seines Leibes ist, zur heiligen Taufe dargestellt wird, und wenn er dem Tode so nahe ist, dass die Vollziehung der Handlung nicht mehr zu hoffen o-



der zu erwarten steht, wenn es nicht sofort geschieht, dann können sicherlich die Worte St. Petri auch auf diesen Fall bezogen werden, wo er spricht: „Mag auch jemand das Wasser wehren, dass dieser nicht getauft werde, der an Christum glaubt zur Vergebung seiner Sünden?“

Wenn wir uns an die Worte des Herrn erinnern, „Wer an mich glaubt, der *hat* das ewige Leben“, so ist klar, dass der Gläubige vom Herrn das Recht empfangen hat, die Zulassung zu dem heiligen Taufstein zu verlangen. Die Spendung des Sakramentes wird das äußere Zeichen dessen, was Gott sicherlich im Geiste desjenigen wirkt, der Ihn auf dem Wege seiner Gebote sucht, und wir können nicht umhin zu glauben, dass es im Falle der Not die Pflicht eines Getauften ist, dieses Sakrament zu spenden.

Die Berichte der Kirche bestätigen vollkommen diese Wahrheit, dass nämlich die Taufe mit Wasser in dem Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, erteilt von einem Getauften in der Absicht, jenes Sakrament, das Christus einsetzte und den Elfen übertrug, zu spenden, eine gültige christliche Taufe ist; sie darf nicht wiederholt werden, noch kann irgendeine Unregelmäßigkeit darauf haften, die nicht von den Vorstehern und Pries-

tern in der Kirche Christi zurecht gebracht werden könnte.

Als der Herr durch Seine Apostel das Diakoneamt eingesetzt hatte, waren zwei unterschiedene Ordnungen von Dienern zu Tage getreten: die eine bestehend aus den Aposteln und denjenigen von den Siebenzig, welche die Apostel unter der Leitung des Heiligen Geistes oder nach dem früheren ausdrücklichen Befehl des Herrn ordiniert hatten; die andere bestehend aus den sieben Diakonen, welche sie von Seiten der Gemeinde angenommen hatten.

Die Apostel vollzogen die Funktionen des priesterlichen Amtes, das ihnen übertragen war, und den Dienst des Gebets und des Wortes Gottes als Hirten und Lehrer der Herde. Sie regierten und leiteten auch die ganze Menge der Gläubigen, wie es zur Wahrung der rechten Ordnung und Zucht nötig war. Diejenigen, die sie bereits ordiniert hatten, lieferten das Mittel zur Entfaltung jener verschiedenen Ämter, und besonders des prophetischen Amtes, welches in seiner bezüglichen Tätigkeit ebenso ein Teil des vollständigen Amtes des Geistes war, wie jenes höhere und völligeres Amt, das die Apostel besonders zu versehen hatten, und welches zusammen mit dem Amte der Apostel zur Vollendung

der Heiligen und zur Erbauung des Leibes Christi nötig war.

Da sie so zu einem Werke, das sie in Gemeinschaft mit den Aposteln vollbringen sollten, nötig waren, glauben wir, dass sie von den Aposteln ohne alle Unterscheidung der Ordnung zugelassen wurden. Sie wurden hinreichend durch die Art und Weise ihrer Zulassung zum Amt unterschieden. Das genügte hinreichend, um jeden Gedanken an Gleichheit in der Jurisdiktion auszuschließen. Die Apostel wurden vom Herrn selbst [360] ordiniert und ausgesandt, wie er von Seinem Vater gesandt ward. Sie übten daher eine unveräußerliche Obergewalt des Amtes oder des Regimentes aus, und das nicht im weltlichen oder fleischlichen Sinne von Obergewalt, Regiment oder Gerichtsbarkeit. Sie spendeten den Geist als die unmittelbaren Kanäle vom Herrn selbst; sie waren Seine Werkzeuge, die dazu dienten, die Gabe des Heiligen Geistes zu übermitteln, mochte sie in der Versiegelung der Getauften oder in der Ordination und Weihe aller anderen Diener erteilt werden; und als eine Folge davon waren sie die Kanäle und Werkzeuge des Herrn, die dazu dienten, unter der Inspiration Seines Geistes Sein reines Wort der Wahrheit mit voller Autorität zu lehren und der Kirche Seine Gebote zu überbringen, welche Er ihnen gegeben hatte und

an welche Er sie gemäß Seiner ihnen gegebenen Verheißung beständig durch den Heiligen Geist erinnerte. Dagegen wurden alle anderen Diener, zu welcher Stufe des Amtes sie auch zugelassen werden mochten, von dem Herrn durch einen vermittelnden Akt der Apostel ordiniert und empfangen durch die Handauflegung der Apostel die ihrem Amte eigentümliche Gabe und Ausrüstung. So standen sie im Anfang ihrer amtlichen Existenz – gleichsam in ihrer Amtsgeburt – zu den Aposteln unter Christo in dem Verhältnis von Söhnen zu Vätern.

Dies Verhältnis wurde in keinem Falle durch die Zulassung zu der höchsten Ordnung in der Kirche notwendiger Zwecke wegen (und in diesem Falle gab es notwendige Zwecke) beeinflusst. Indem sie den Aposteln zur Seite standen und als die künftigen Häupter derjenigen, welche später zur Erfüllung derselben bezüglichen Dienste ordiniert werden sollten, dienten, waren sie gemäß den allgemeinen Vorschriften, welche ihnen von den Aposteln gegeben wurden, und unter der persönlichen Leitung derselben tätig; wenn sie aber zu der höchsten Ordnung zugelassen und zur Erfüllung aller priesterlichen und amtlichen Funktionen ordiniert waren, dann dienten sie den Aposteln sowohl in der Belehrung als auch in der pastoralen

Pflege der Herde und auch in solchen Diensten der Verwaltung und des Regimentes, mit welchen die Apostel sie zu betrauen nötig fanden. Wenn allerdings die Apostel einige von ihnen unter anderen Diensten auch zur täglichen Handreichung an die Armen gebrauchten, so ist es weniger schwierig zu verstehen, wie es geschah, dass sich ein Murren erhob; es ist nicht notwendig gegen die Apostel selbst gerichtet gewesen.

Und dann erfüllten die Diakonen unter den Aposteln und den Mitarbeitern derselben ihre dienstlichen Pflichten, mochten sie nun ihren Laienbrüdern dienen (oder denjenigen, welche das Priesteramt versahen) oder mochten sie denjenigen dienen, welche im Heiligtum dienten, oder mochten sie an der leitenden Hand der Apostel zu denjenigen, die noch nicht glaubten, ausgehen, ihnen das Wort des Evangeliums zu verkündigen (während der Herr ihr Wort durch darauf folgende Zeichen bestätigte) und voll Glauben und Kraft das Wort durch große Wunder und Zeichen, die sie unter dem Volk taten, bekräftigen.

Es musste noch eine andere Ordnung des heiligen Amtes zu Tage treten. Die Vorsteher waren bisher auch die Hirten der Gemeinde, die Führer und Wächter der einzelnen Seelen gewesen. Aber

sie waren an [361] „alle Welt“ gesandt. Das Apostelamt und das damit verbundene Propheten-, Evangelisten- und Hirtenamt, das bisher in der Mitte einer Herde ausgeübt wurde, war zur Erbauung des Einen Leibes Christi bestimmt. Die Gaben, die der Herr der allgemeinen Kirche zum Segen aller Menschen gegeben hatte, konnte nicht immer einer Gemeinde und einer Stadt überlassen bleiben, wenn auch jene Gemeinde dazu berufen war, die Mutterkirche, der Mittelpunkt des Evangeliums und des Werkes Gottes zu sein.

Überdies mag die Erfahrung, welche die Apostel zur Einsetzung des Diakonenamtes veranlasst hatte, sie die Weisheit gelehrt haben, die einzelnen Glieder der Herde unter die unmittelbare Obhut und das Hirtenamt anderer und nicht unter ihr eigenes zu stellen. Vermittlung ist ein allgemeiner Grundsatz der göttlichen Regierung. Es ist in der Tat im höchsten Grade wahrscheinlich, dass die Apostel diejenigen, welche sie bereits ordiniert hatten, neben ihnen zu dienen, und die sich ihren Gaben und ihren Amtscharakter nach zum Hirtenwerk eigneten, bereits als Mittelglieder bei der pastoralen Pflege der Herde gebraucht hatten; aber nachdem sich die Apostel dieselben, wie wir vernehmen, im höheren Amt zugesellt hatten, leitete sie wahrscheinlich der Gebrauch derselben unter

der Herde dazu, dass sie deutlicher als je einsahen, dass ein untergeordnetes Amt fehle, welches die Hirtenpflichten in unmittelbarer Pflege der Seelen zu erfüllen habe.

Überdies wissen wir aus der heiligen Schrift und aus anderen Quellen, dass das Prophetenamt dazu gebraucht wurde, diejenigen, welche die Apostel später ordinieren sollten, zu bezeichnen. Und da wir nun überzeugt sind, dass es jetzt schon in der Kirche Propheten gab, so können wir auch sicher sein, dass ihre Worte im Heiligen Geiste betreffs derjenigen Brüder, die der Herr gebrauchen wollte, geäußert worden sind, und die so gesprochenen Worte mögen ein klareres und helleres Licht auf den Pfad, den die Apostel verfolgen würden, und auf die Stellung und die Pflichten des Priestertums geworfen haben.

Es gab auch einen anderen Anlas, der wahrscheinlich die Aufmerksamkeit der Apostel auf die Ordination von Presbytern lenkte. Unmittelbar nach dem Bericht über die Ordination der sieben Diakonen wird uns erzählt, dass, als die Zahl der Jünger zu Jerusalem sehr groß ward, „auch viele Priester dem Glauben gehorsam wurden“ Apg. 6, 7. Unter dem Gesetz waren die Nachkommen Aarons Priester durch Erbschaft. Es kam ihnen allein zu,

das Opfer im Tempel darzubringen, das Blut auf den Altar zu sprengen und eine Sühne für die Sünden des Volkes zu vollziehen. Überdies hatten sie als Priester die Pflicht, die Lehrer des Volkes zu sein. Die Lippen der Priester sollten die Lehre bewahren. Dies gab ihnen ohne Zweifel keinen rechtlichen Anspruch darauf, zu der Priesterschaft unter dem neuen Bunde zugelassen zu werden. Sie waren Priester auf Erden und traten mit dem Tode ab; sie konnten nicht durch Erbschaft Priester jenes unveränderlichen Priestertums im Himmel sein, das nach der Kraft des unendlichen Lebens gemacht ist. Aber wenn wir ihr Verhältnis zu ihren Mitjüngern unter dem Gesetz betrachten, welches noch bestand, obgleich es zu schwinden im Begriff war, so werden wir darin einen weiteren Umstand erblicken, [362] der den Aposteln den Gegenstand des Priesteramtes vor Augen führte. Es ist in der Tat wahrscheinlich, dass diejenigen von diesen Priestern, die sich zum Amte geeignet und desselben würdig zeigten und durch das Wort des Heiligen Geistes berufen wurden, schon früh zu Priestern und Lehrern des Volkes unter dem neuen Bunde des Geistes ordinirt wurden.

Wie dem immer gewesen sein mag, nach nicht langer Zeit standen die Apostel der dringenden Notwendigkeit gegenüber, weitere Schritte zu tun,

um die geistlichen Bedürfnisse der wachsenden Kirche zu befriedigen. Sie hatten vom Herrn viele Warnungen vor dem, was ihnen zustoßen würde, empfangen. Er hatte ihnen gesagt, dass sie Verfolgungen zu erwarten hätten, dass sie aus einer Stadt in die andere getrieben werden würden. Sie hatten bereits einige Erfahrung darin gemacht. Sie hatten bereits für den Namen Jesu Schande, Gefängnis und Geißelung erlitten, und jetzt brach der Sturm mit aller Macht gegen sie los. Unmittelbar nach dem Märtyrertod des heil. Stephanus „erhob sich eine große Verfolgung über die Gemeinde zu Jerusalem; und sie zerstreuten sich alle in die Länder Judäa und Samaria, ohne“ (vorläufig) „die Apostel.“ Apg. 8, 1.

Dieses Verfahren Gottes mit Seiner Kirche hatte wichtige Folgen, und der Herr hatte Seine Apostel mit genügender Gewalt und Unterweisung völlig ausgerüstet, denselben zu begegnen; Er war mit ihnen, leitete und inspirierte sie.

1. Achten wir zuerst darauf, dass diejenigen, die umher zerstreut wurden, überall das Wort predigten. Wir haben von ihnen durch die ganze Gegend von Judäa und Samaria hin gehört. Wir hören von ihnen in der Stadt Samaria, längs der Klüfte des mittelländischen Meeres im Süden von

Gaza bis nach Cäsarea und Galiläa und nordwärts bis nach Damaskus. In Damaskus, das damals, wie in früheren Zeiten und immer, eine Hauptstadt in Syrien war, gab es eine so große Zahl von Gläubigen, dass sie einen besonderen Auftrag zur Verfolgung von Seiten des Hohenpriesters zu Jerusalem hervorrief.

Die Arbeit dieser Evangelisten trug Frucht. Wir finden nach kurzer Zeit Gemeinden durch ganz Judäa, Galiläa und Samaria und zu Lydda und Joppe und bald in Cäsarea und in Antiochia. Apg. 9, 31.

2. Überall nun, wo neue Bekehrte dem Herrn zugeführt wurden, konnten sie nicht unversorgt gelassen werden, und aus der heiligen Geschichte ist hinreichend ersichtlich, dass dies auch nicht geschah. Beachten wir, dass diese Versammlungen „Gemeinden“ genannt werden und dass das Wort nicht ohne Absicht gebraucht wird. Die Gemeinden waren organisiert worden. Vor allem Anderen empfangen diejenigen, die getauft worden waren, die Gabe des heiligen Geistes durch die Handauflegung der Apostel. Was nach der klaren Darstellung des heil. Lukas in Samaria geschah, das war ohne Frage das Verfahren, welches die Apostel auch an allen anderen Orten

beobachteten. Da die Apostel hörten, dass Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie zu ihnen Petrus und Johannes, welche, da sie hinab kamen, beteten sie über diejenigen, die bereits getauft worden waren, dass sie den Heiligen Geist empfangen, und legten ihre Hände auf sie. So handelten die Apostel [363] in gleichem Falle auch anderswo. Aber es war mehr als dies nötig, und es geschah auch ohne Zweifel mehr. Die Apostel ließen beim Besuch der Neubekehrten ihr Werk nicht unvollendet. Es musste gesorgt werden für die stetige geistliche Pflege und Förderung derjenigen, die Gott auf diese Weise aus der Welt berufen und zu Gliedern des Leibes Seines Christus und des Heiligen Geistes teilhaftig gemacht hatte. Wie in Jerusalem, so war es auch an anderen Orten. In Jerusalem hatten die Apostel mit den anderen Dienern, die sie zu ihrer Hilfe berufen hatten, diese Dienste vollzogen; und so mussten entweder unter die neu gesammelten Gläubigen an anderen Orten bereits ordinierte Diener gesetzt werden, oder die Apostel mussten (wie es nach der Erzählung des heil. Clemens in seinem Briefe an die Korinther ihre Praxis war) an jedem Orte und in jeder Stadt die Erstlinge derjenigen, die bereits dem Worte gehorsam geworden waren, an die Spitze stellen. Zweifelsohne sorgten sie auf beide Arten dafür, und setzten

über die neu gesammelten Gemeinden solche Hirten, die nach ihrer Ordination und Weihe die Sakramente ausspenden und in den Gottesdiensten dienen sollten, was bei der Entfernung vom Tempel für das geistliche Gedeihen der Gemeindeglieder unumgänglich nötig war, die gleicher Weise über die ihnen anvertrauten Seelen wachen und ihnen das Brot des Lebens spenden sollten. Ebenso müsset man in diesen Gemeinden allen anderen Bedürfnissen und Erfordernissen begegnen. Nicht allein Hirten und Lehrer, die sie im geistlichen Leben vorwärts führen sollten, mussten vorhanden sein, sondern die zeitlichen Angelegenheiten der Kirche und die Armenpflege erforderte auch die Ordination von Diakonen. Es ist also klar, dass die Apostel gerade während der Zeit der Verfolgung die wesentlichen Elemente der Gemeinden zusammen und in Ordnung brachten und das Werk der Organisation ausführten. Als daher der Sturm der Verfolgung ausgetobt hatte, fanden sich, aus den zurückweichenden Wellen auftauchend, nicht unorganisierte Versammlungen, sondern Gemeinden im eigentlichen Sinne des Wortes.

Hier müssen wir unsere Aufmerksamkeit auf die Art und Weise, wie St. Lukas das Dasein dieser Gemeinden anführt, richten. Er erwähnt sie

so zu sagen beiläufig, ohne eine Erklärung oder einen Bericht über die Art und Weise, wie sie ins Dasein gerufen wurden, zu geben. Er hatte die frühere Geschichte St. Pauli, als eines Bekehrten gehört. Er war im Begriff, zu einem anderen Gegenstand überzugehen und dazwischen sagt er ohne Einleitung: „So hatte nun die Gemeinde Frieden durch ganz Judäa und Galiläa und Samaria und bauete sich; und wandelte in der Furcht des Herrn, und ward erfüllt mit Trost des Heiligen Geistes.“ Es war nicht seine Aufgabe, die Art und Weise, wie diese Gemeinden sich gebildet hatten, zu beschreiben, gerade wie uns weder in seinen Schriften noch in den Briefen der Apostel die Art und Weise der Ausspendung der Sakramente oder der Vollziehung irgend welcher Dienste der Kirche gegeben werden; sie waren ohne Zweifel in ihrer ältesten Gestalt sehr einfach, denn nur stufenweise wachsen und entfalten sich alle Formen des Lebens. Aber hinsichtlich der Ordinationen finden wir keinen Bericht, bis uns wieder beiläufig erzählt wird, dass etwa zehn Jahre später Paulus und Barnabas ihnen in jeder Gemeinde [364] in den Gegenden, die sie damals besuchten, Älteste ordneten. Apg. 14, 23. Nur dies sind die beiläufigen Bemerkungen, welche auf die ganze Geschichte der Kirche Licht werfen. Wenn sie in dieser späteren Zeit erwähnt

werden, so werden sie doch nicht erwähnt, als ob etwas neues oder fremdes beschrieben würde, irgend ein neuer Schritt, den Paulus und Barnabas getan hätten. Es ist daher klar, dass sie in Übereinstimmung damit handelten, was, wie sie wussten, die gewöhnliche Tätigkeit der Apostel beim Besuch der Gemeinden gewesen war. Sie taten das unter den Heiden, was, wie sie wussten, diejenigen, die vor ihnen Apostel waren, in ihrem Apostelamt für die Beschneidung in Judäa und den benachbarten Provinzen getan hatten. Die spätere Tatsache beweist es, was in den Gemeinden in Judäa, Samaria und Syrien getan worden war. Dürfen wir nicht behaupten, dass diese beiden Tatsachen gültige Beweise dafür sind, dass die Apostel bereits ähnliche Schritte in der Mutterkirche in Jerusalem getan hatten?

3. Drittens ist es klar, dass, als so an verschiedenen Orten Gemeinden entstanden waren, die Zeit gekommen war, wo die Anwesenheit und die Amtstätigkeit der Apostel an anderen Orten notwendig wurde, und es nicht länger anging, dass sie zusammen in Jerusalem blieben. Anfangs war indes, wie wir finden, die Abwesenheit einiger aus ihrer Zahl nur eine zeitweilige. Als Philippus eine Schar Gläubiger in Samaria gesammelt und getauft hatte, und die Apostel Petrus und Johannes

zu ihnen gesandt hatten, kehrten diese beiden, sobald sie ihr Werk als Apostel vollführt hatten, unverzüglich nach Jerusalem zurück. Zu jener Zeit schien die Sorge für die Kirche in Jerusalem die Gegenwart aller Apostel zu fordern. Aber unmittelbar nach der bereits angeführten Erwähnung der Gemeinden in den angrenzenden Provinzen erfahren wir, dass Petrus allenthalben durchzog, die Heiligen zu Lydda besuchte und lange Zeit zu Joppe blieb. In letzterwähntem Orte wurde er aufgefordert, den Hauptmann Cornelius zu Cäsarea zu besuchen, dort unter göttlichem Antrieb den unbeschnittenen Heiden das Evangelium zu predigen und die Erstlinge der Auswahl aus den Heiden in den Einen Leib Christi zu bringen, indem er sie zu taufen befahl. Offenbar verstrich eine beträchtliche Zeit zwischen seinem oben erwähnten Weggange von Jerusalem und seiner Rückkehr nach der Bekehrung des Cornelius.

Der Gang, den St. Lukas in seiner Geschichte innehält, und sein augenscheinlicher Zweck ließen ihn nicht dazu kommen, die Reisen irgend welcher von den Aposteln für die Beschneidung mit Ausnahme derjenigen des heil. Petrus zu berichten; aber es ist nicht wahrscheinlich, dass sie ihm die ganze Last, die Neubekehrten zu besu-

chen und die Gemeinden in Ordnung zu bringen, überließen. Die notwendige Ausübung des apostolischen Amtes lag ihnen gemeinsam ob. Auch gibt der inspirierte Bericht nicht einmal dafür einen Grund zu schließen, dass die Gemeinden selbst in Judäa, Galiläa und Samaria ausschließlich die Frucht der Arbeit St. Petri gewesen wären. Die Schwierigkeit, jenes gemeinschaftliche Werk in Jerusalem, bei dem sie bisher beschäftigt gewesen waren, weiter zu führen, nahm also zu. Bisher war ihre Aufmerksamkeit auf die Bedürfnisse jener ersten und Muttergemeinde, über welche sie gemeinsam den Vorsitz geführt hatten, gerichtet gewesen. Dies war der [365] Beweggrund, der sie zusammen zu bleiben trieb, als die große Schar ihrer Amtsbrüder durch die erste große Verfolgung, welche auf den Märtyrertod des heil. Stephanus folgte, umher zerstreut wurde. Sie mussten indes Älteste ordiniert haben, welche unter ihnen die priesterlichen und pastoralen Funktionen in Jerusalem vollzogen; denn es ist unglaublich, dass diese nachträgliche Ordnung von Dienern anderswo eingeführt worden sei, bevor sie in Jerusalem eingeführt wurde. Aber weder die Ordination von Ältesten noch die frühere Ordination der Siebzig, oder Einiger von diesen, konnte die Apostel von den Pflichten ihres Amtes als Regierer der Kirche entbinden, und



bis Vorkehrung getroffen werden konnte für das unmittelbare Regiment über die Gemeinde zu Jerusalem, mussten die Apostel, in deren Hände der Herr die Sorge für den ganzen Leib der Getauften gelegt hatte, auch das unmittelbare Regiment und die Aufsicht über Älteste, Diakonen und Gemeindeglieder an sich nehmen; und während es ihre erste Pflicht war, über dies Interesse der Mutterkirche, von wo aus das Evangelium in die Nachbarländer gedrungen war, zu wachen, so fiel doch überall, wo Älteste und Diakonen ordiniert und Gemeinden organisiert worden waren, die unmittelbare Aufsicht über diese Gemeinden ebenfalls den Aposteln anheim.

Unter den neuen Verhältnissen der Kirche erforderte daher die gleiche Pflicht, die ihre Gegenwart in Jerusalem nötig machte, auch an anderen Orten ihre Anwesenheit.

Bald wurde auch das Wort Gottes durch diejenigen, die zerstreut worden waren, bis nach Phönicien, Cypern und Antiochien verbreitet, und es lag den Aposteln ob, ihre Arbeit auf die der Evangelisten folgen zu lassen. Es wurde für sie immer schwieriger, oder vielmehr unmöglich, ihre Pflicht zu erfüllen und doch in Jerusalem oder an irgend einem anderen Orte beständig zusammen zu blei-

ben; und die Apostel sahen sich genötigt, auf andere Weise für jene unmittelbare Leitung oder jene Aufsicht über Diener und Gemeinde, die sie bisher als eine Körperschaft ausgeübt hatten, Fürsorge zu treffen.

So war nach der Vorsehung Gottes für eine weitere Entfaltung der Gestaltung und Ordnung einer organisierten Gemeinde der Weg gebahnt. Ein gewaltiger Wendepunkt in ihrer Geschichte war über die Apostel gekommen. Die Zeit war da, wo sie zu einer weiteren Ausübung der Autorität, mit der sie von Christo betraut worden waren, berufen wurden, und jetzt war Er, wie immer, Seinen Verheißungen gemäß bei ihnen, begabte sie mit Weisheit und richtigem Urteil und machte sie fähig, die Schwierigkeiten, die sich ihnen entgegenstellten, zu bewältigen. Die Apostel mussten sich jetzt ausschließlicher ihrer besonderen Aufgabe, in alle Welt zu gehen und alle Gemeinden in allen Landen zu beaufsichtigen, hingeben, und deshalb mussten sie die unmittelbare Aufsicht und Leitung über Priester, Diakonen und Gemeindeglieder in einer einzelnen Gemeinde anderen Händen übergeben.

Um die Vorkehrung, welche sie trafen, völlig zu verstehen, müssen wir uns daran erinnern, dass die drei Ordnungen von Dienern – Bischöfe, Pries-

ter und Diakonen – bereits bestanden. Wir haben unsere Gründe angeführt, aus denen wir schließen, dass sowohl Priester als [366] auch Diakonen über die Kirche in Jerusalem und über andere Gemeinden oder Kirchen in den benachbarten Provinzen gesetzt worden waren, als die der Herr verordnet hatte, die jeder besonderen Gemeinde einverleibten Diener zu sein. Sie hatten in Verlauf des allgemeinen Auftrags, welchen sie vom Herrn über alle, die glauben und sich taufen lassen würden, empfangen hatten, gehandelt. Aber indem sie jetzt einen Bischof zum Haupt und obersten Leiter bestellten, machten sie ihn zu einem wesentlichen Glied der seiner Sorge anvertrauten Gemeinde. Der Erfolg dieser ihrer Handlung war der, dass die Gemeinde mit ihren Ältesten und Diakonen unter dem Vorsitz des Bischofs oder Engels zu einer Einheit gestaltet wurde: Ein Leib unter einem Einzelnen als Haupt, der als der oberste Diener der Gemeinde von den Aposteln Vollmacht empfang, alle Ordnungen von Menschen darin zu regieren, und da er kraft übertragener Vollmacht regieren sollte, den Aposteln, welche dieselbe übertrugen, verantwortlich war, auf dass alles nach den Geboten Christi, deren Verwalter sie (die Apostel) waren, getan würde.

Es ist daher klar, dass die bezügliche Stellung des so verordneten Bischofs zu den Aposteln eine

Stellung der Unterordnung war. Wenn es ein Apostel gewesen wäre, wie man allgemein, aber unserer Ansicht nach irrtümlich, angenommen hat, so muss er doch in seinem Bischofsamt nichtsdestoweniger seinen Brüdern untergeordnet gewesen sein. In den ersten Tagen des Evangeliums handelten die Apostel in ihrem Amt als oberste Regierer augenscheinlich als eine Körperschaft. Jeder war in seiner besonderen Tätigkeit der Geschäftsträger des ganzen Kollegiums und brachte die Vollmacht, die sie gemeinsam empfangen hatten, zur Ausführung. Die Dinge, die in allen Gemeinden angeordnet wurden, die Gebote des Herrn, die ihnen gegeben waren, gingen von den Zwölfen als von Einem aus. So viel können wir aus den Benennungen „die Apostel“, „die Zwölfe“ – schließen. Als St. Petrus am Pfingsttage die Menge anredete, standen „die Elfe“ auf mit ihm. Die Lehre, in welcher die Jünger beständig blieben, war „der Apostel Lehre“; und ihre Opfer legten sie zu „der Apostel“ Füßen. Als die Diakonen gewählt werden sollten, riefen „die Zwölfe“ die Menge zusammen; und als sie erwählt waren, wurden sie vor „die Apostel“ gestellt. Als Samaria das Evangelium annahm, sandten „die Apostel“ Petrus und Johannes zu ihnen. Die Worte der heiligen Schrift sind klar – es kann hierüber kein Streit erhoben werden – die Apostel waren in der ersten Zeit als eine Körperschaft und als eine Gesamtheit

die Regierer der Kirche und in dieser Stellung die Aufseher und Leiter der Diener und des Volkes in Jerusalem. Als daher ein Bischof erwählt und über sie gesetzt ward, konnte er nur durch die Apostel in ihrer Gesamtheit erwählt und eingesetzt werden; denn die Autorität, die er empfing, und die in diesem Falle auf die Kirche der Beschneidung beschränkt war, war diejenige, welche, wie wir aus der Schrift ersehen haben, vorher von den Aposteln insgesamt ausgeübt worden war und daher nur durch ihre gemeinsame Tat ihm übertragen und anvertraut sein konnte.

Ich belästige euch hier nicht mit der Erzählung, dass unser Herr selbst diesen ersten Bischof ordiniert hätte, noch auch mit dem Bericht, dass er von Petrus, Jacobus und Johannes erwählt worden sei, [367] von welchen in Übereinstimmung mit dem falschen Begriff, der sich später geltend machte, erzählt wird, dass sie auf den Bischofssitz, als wäre es eine Stellung von höherer Würde als ihre eigene gewesen, für ihre Person verzichtet und Jacobus den Gerechten erwählt hätten. Wahrscheinlich soll dieser Bericht über sie nur den Zweck haben, das große Gewicht ihres Einflusses bei ihren Brüdern darzulegen.

Indem indes die Apostel irgend einem Einzelnen die unmittelbare Autorität über die Diener und das Volk in Jerusalem verliehen, konnten sie doch nicht die Oberleitung niederlegen, welche sie über die ganze Kirche mit Einschluss der Kirche in Jerusalem gemeinsam inne hatten. Der Herr hatte den Zwölfen als Seinen Vertrauten diese Oberleitung gegeben; sie konnten dieselbe nicht einem Einzelnen verleihen oder übertragen, selbst nicht aus einem ihrer Zahl. Er konnte sie nur gemeinsam mit den Übrigen besitzen. In Übereinstimmung mit dem allgemeinen Gesetze über Vertrauensmänner, welches in der wahren Natur des Gegenstandes liegt, konnten sie dem Herrn gegenüber ihrer eigenen Verantwortlichkeit für alles, was in der Gemeinde zu Jerusalem geschah, sich nicht entziehen, und daher auch nicht der Verantwortlichkeit für alle Handlungen desjenigen, den sie in dieses Amt eingesetzt hatten, Handlungen, denen sie hätten vorbeugen oder sie hindern können. Sie mussten dem Herrn verantwortlich bleiben, und daher musste der, den sie auch einsetzen mochten, ihnen verantwortlich sein.

Die Verfassung, die so der Kirche in Jerusalem gegeben wurde, war ohne Frage das Muster, nach welchem später unter den heidnischen Völkern alle einzelnen Gemeinden organisiert und ins Leben ge-

rufen wurden. Die dieser ersten Gemeinde gegebene Gestalt war nicht zufällig. Wir haben gesehen, was für die Apostel der unmittelbare Beweggrund zum Handeln war; aber was auch hier Beweggrund sein mochte, sie waren in der Hand eines Anderen, eines Höheren und Größeren als sie selbst. Sie führten den Bauplan des großen Baumeisters, ihres Herrn und Hauptes im Himmel, aus. Die Beschaffenheit dieser ersten und ältesten Gemeinde war wie ein Spiegelbild oder besser wie ein Schatten der Gestalt, welche die katholische Kirche unter dem Herrn selbst, dem obersten Hirten und Bischof nach der Verordnung Gottes annehmen sollte. Jede verschiedene Gemeinde, die eine nach der anderen entstanden war, war in sich selbst eine organisierte Einheit, jede von ihnen im Besonderen ein Glied des Einen Leibes, der Kirche Christi, und alle zusammen waren durch das Bindeglied der Apostel und der ihnen zugesellten Propheten, Evangelisten und Hirten miteinander verbunden. So wurden all diese Gemeinden durch die Apostel in Einem in Christo, dem Haupte vereinigt, von Ihm regiert durch die Autorität und Vermittlung der Apostel und empfangen von Ihm durch die Apostel, und in ihren verschiedenen Amtsgebieten auch seitens der Propheten, der Evangelisten und der Hirten, die beständige Darreichung und Zufuhr des Einen Geistes.

Es gibt mehrere Stellen von schlagender Beweiskraft in einem der frühesten Väter, der indes zu einer Zeit lebte, als schon die reine Erscheinung der Kirche unter Aposteln den Augen der Menschen entzogen war, der aber offenbar einen Schimmer von der Wahrheit empfangen [368] hatte. „Euer Bischof“, sagt St. Ignatius den Magnesianern<sup>7</sup>, Ad. Magnes 6. „hat den Vorsitz an Stelle Gottes und eure Ältesten an Stelle der Ratsversammlung (συνεδριον) der Apostel zugleich mit euren Diakonen, die mit dem Dienst (διακονιαν) Jesu Christi betraut sind.“ Und wiederum den Trallensern Ad. Trall. 3.: „Alle sollen den Diakonen als einer Verordnung Jesu Christi, dem Bischof als Jesu Christo, der da ist der Sohn des Vaters, und den Ältesten als dem Synedrium oder der Ratsversammlung Gottes und der Versammlung der Apostel, Ehrerbietung beweisen. Ohne sie gibt es keine Kirche (wörtlich „heißt es keine Kirche“). In anderen Stellen seiner Briefe scheint derselbe Gedanke zum Ausdruck gebracht werden zu sollen. Diese von St. Ignatius gebotene Vergleichung ist wahr und treffend, obgleich sie, wie wir gleich sehen werden, von ihm nicht auf ihren rechtmäßigen Umfang ausgedehnt wird. Seine Worte drücken indes die Wahrheit aus, dass, wie Christus das Haupt des Leibes, der Kirche, ist, und

---

<sup>7</sup> Magnesia ; Landschaft Thessaliens; heute Magnisia.

sich die Apostel als Seine Besitzer zugestellt, und durch sie die aus vielen Gliedern bestehende Kirche regiert, so ist der Engel oder Bischof in jeder einzelnen Gemeinde oder Kirche, zu denen sich die Heiligen auf Erden notwendiger Weise versammelt haben, das Haupt und der Regierer, der oberste Hirte und der Repräsentant Christi, und ihm sind die Ältesten zugesellt, welche als seine Besitzer unter ihm regieren und ihm in der Aufsicht und Pflege aller durch ihre Diakonen repräsentierten, einzelnen Gliedern beistehen.

Wenn wir aber aus dem, was wir bereits als sicher hingestellt haben, die berechtigten Schlüsse ziehen wollen, so werden wir finden, dass sich die Analogie zwischen der einen allgemeinen Kirche und der besonderen Gemeinde weit über die von St. Ignatius gezogene Grenze hinaus erstreckt, und dass die Verfassung der besonderen Gemeinde weiterer Entfaltung und Hervorbringung der Ämter und Ordnungen, welche Gott in der Kirche als Einem Leibe gesetzt hat, in einer dem besonderen Leibe gemäßen Gestalt fähig ist.

Christus regiert allerdings Seine Kirche vermittelt der Apostel, welche Er unmittelbar von Sich selbst aussendet. Ihnen übertrug Er ursprünglich die Verwaltung Seiner Sakramente und bestellte sie

zu obersten Hirten Seiner Herde. Er gebraucht sie auch als Seine Ordnung dazu, allen anderen Gliedern des Leibes den Heiligen Geist sowohl (wie wir bereits erwähnt haben) zur Versiegelung und Salbung als auch zur Ordination zum heiligen Amte zu verleihen. Aber wir haben auch gesehen, dass in der Gabe des Heiligen Geistes, der am Pfingsttage ausgegossen ward, der Anlage nach nicht nur Apostel, sondern auch Propheten, Evangelisten und Hirten gegeben wurden. Es sind die Gaben des, der „aufgefahren ist in die Höhe“, obgleich die einzelnen von Ihm berufenen Männern durch die Hände der Apostel gemäß ihrer direkten und unmittelbaren Sendung und Begabung von Ihm selbst ordiniert werden. Sie sind Mitarbeiter der Apostel, wie es in der Tat alle Diener Christi sind, aber diese in besonderem Sinne. Sie werden den Aposteln zugesellt, damit durch diese vier und nicht durch die Apostel allein das Werk des Amtes erfüllt werde. Durch diese Vier werden die Heiligen zugerichtet und gegliedert (προς τον καταρτισμον, lauten die Worte St. Pauli), und durch die Wirkung des Geistes Christi, den sie gemäß [369] ihren betreffenden Amtsgrenzen darreichen, fügt sich der ganze Leib harmonisch zusammen, so dass sie gleichsam die Gelenke und Bänder sind, welche die einzelnen Teile miteinander verbinden und zusammenhalten, und die Mittel, wodurch jedem Teile Stärke und Kraft zugeführt

wird (παν το σωμα συναρμολογουμενον και συμβιβασουμενον); und durch die Wirkung, die sich so auf jeden Teil an seinem eigenen Platze erstreckt, wächst der Leib und wird auferbaut. Das ist die Lehre St. Pauli.

Die Frage, die und vorliegt, ist nun folgende: Sollte sich nicht in jeder besonderen Gemeinde eine Maschinerie, wenn wir den Ausdruck gebrauchen dürfen, entfalten, derjenigen ähnlich, welche nach St. Pauli Beschreibung in dem ganzen Leibe tätig ist? Wird die Verfassung der besonderen Gemeinde in dieser Hinsicht auch nach dem Muster der Einen allgemeinen Kirche auf Erden sich gestalten? Als bei der Bildung besonderer Kirchen oder Gemeinden sei es vor oder nach der Einsetzung eines einzelnen Hauptes, Engels oder Bischofs die Diakonen und Gemeindeglieder unter das Amt von Ältesten gestellt wurden, waren da diese Ältesten einfach Regierer oder Aufseher unter dem Bischof, mit dem Auftrag, die Sakramente auszuspenden und Hirten und Lehrer der Herde zu sein, oder gab es auch unter ihnen entweder gleich anfangs oder doch alsbald Propheten und Evangelisten? Es kann kein großer Zweifel herrschen betreffs des Antwort, welche man auf diese Fragen geben muss.

Bei der Betrachtung derselben wollen wir uns ins Gedächtnis rufen, dass Christus, der die Apostel über die ganze Kirche gesetzt, sie mit hinreichender Vollmacht versehen und mit dem vollen Maße des Heiligen Geistes ausgestattet hat, auch von ihnen verlangt, dass sie ihre Vollmacht zur Ausübung bringen und die großen ihnen zur Verfügung stehenden Mittel gebrauchen, um der ganzen Herde Gottes das volle und ganze Amt des Geistes zu sichern. Aus diesem Grunde haben wir daran festgehalten, dass die Apostel in möglichst früher Zeit sich Propheten, Evangelisten und Hirten zugesellt haben zum Werk des vierfachen Amtes, welches in der Gabe des Heiligen Geistes enthalten und der Anlage nach verliehen ward, aber durch Männer, die von Christo entweder unmittelbar, wie es dem Apostelamt wesentlich zukommt, oder mittelbar durch die Apostel verordnet waren, zur Verteilung kommen sollte. Wenn Älteste im Propheten- und Evangelistenamt gebraucht werden können, so war es aus demselben Grunde die Pflicht der Apostel, die Gemeinde so zu ordnen, dass sie die Auspendung der vierfachen Gnade des Heiligen Geistes an die einzelnen Glieder vermittelt der Ältesten, so weit es sich tun ließ, sicher stellten.

Gehen wir einmal der Sache auf den Grund. Es gibt keine Veranlassung für die Annahme, dass

diese vier Ämter oder irgend eins davon nur von jenen, die zur bischöflichen Ordnung geweiht sind, versehen werden kann. Niemand zweifelt daran, dass Gott Älteste dazu gebraucht, das Amt des Geistes, das dem Hirten eigentümlich ist, an den einzelnen Gliedern Christi zu erfüllen. Es gibt ebensowenig Veranlassung, daran zu zweifeln, dass Er Älteste dazu gebrauchen kann, an Einzelnen das Amt des Geistes, das den andern dreien eigentümlich ist, einschließlich jenes Amtes, welches auf seiner höchsten Stufe Aufgabe [370] des Apostels ist, zu erfüllen. Wir sprechen indes nicht von jenem höchsten Regiment unter Christo und von jener unmittelbaren und besonderen Ausspendung des Geistes von Christo, jenen Funktionen von Aposteln, die nicht von Menschen sondern von Christo und Gott ausgesandt sind; auch nicht von jener höheren Aufgabe der Jurisdiktion über Priester und Diakonen wie auch über das Volk und der Amtsverrichtung an diesen Allen, für deren Erfüllung Gott jene zur bischöflichen Stufe Geweihten ausrüstet. Aber in ihrem unmittelbaren Verhältnis zu den einzelnen Gliedern der Herde und in ihrer Amtsverrichtung an den Seelen und Geistern derselben liegt keine Veranlassung vor, für die Annahme, dass Älteste auf die besondere Darreichung des Geistes, die dem Hirten eigentümlich ist, und sich an die Stimmungen und die Gefühle richtet, be-

schränkt oder dass sie nicht fähig sind für die Amtstätigkeiten, welche den Willen, die Phantasie und den Verstand beeinflussen, und dem Regierer, sei er Apostel oder regierender Ältester – dem Propheten und dem Evangelisten eigentümlich, sind. Im Gegenteil, die Elemente der menschlichen Natur, die den Menschen fähig machen, diese verschiedenen Ämter unter göttlicher Inspiration zu erfüllen oder auch die Segnungen derselben zu empfangen, wurden ihm bei seiner Schöpfung eingepflanzt.

Der Mensch ist zu einem geistlichen Wesen gemacht – d. h. mit Geist, Seele und Leib ausgestattet; daher ist er fähig, Offenbarungen von Gott zu empfangen und selbst von dem Geiste Gottes inspiriert zu werden. Überdies, der Geist, der im Menschen ist, der innere Mensch, ist derartig, dass er der vierfachen Gestalt in welcher Gottes Geist auf den Menschen einwirkt, entspricht; so kommt es, dass der Mensch fähig ist, den Segen der mannigfaltigen Gnade Gottes zu empfangen, und dass er sich dazu eignet, nicht nur der Gegenstand göttlicher Inspiration, sondern auch das Werkzeug in Gottes Hand zu sein, um denselben Geist in Seiner vierfachen Gestalt andern darzureichen. Mit anderen Worten, der Geist Gottes kann ihn bei Seinem eigenen Wirken in der Ausübung all Seiner mannig-

faltigen Gaben und Offenbarungen und ebenso als Spender Seiner vierfachen Gnade gebrauchen. Dies alles haben wir früher erörtert; und ebenso, dass, während alle Menschen an all diesen vier Gestalten des geistlichen Charakters Teil haben, doch jeder Mensch in einem besonderen Grade an einer oder mehreren von den vier Teil hat.

So liegt also in jedem Menschen eine natürliche Befähigung, von Gott in der Darreichung des Geistes gebraucht zu werden, und eine Voranlage, in der einen oder der anderen von den vier Gestalten, in welchen der Heilige Geist im Menschen wirkt, gebraucht zu werden. In der Gabe des Heiligen Geistes, die durch die Apostel mitgeteilt wird, kommt dann ferner jener eine und selbige Geist herab, wohnt in den Gliedern des Leibes Christi, teilt ebenso jedem Menschen einzeln, je nachdem Er will, die besondere Gabe oder im Innern wirkende Kraft zu, welche Er selbst inspiriert und zur Geltung bringt, und befähigt den Menschen seinem geistlichen Wesen nach auf diese Weise für das künftige Werk, zu dem ihn Gott bestimmt. Schließlich, wenn er von Christo zum heiligen Amte berufen und ordiniert wird, so wird er durch die in der Ordination erteilte Begabung mit dem Heiligen Geiste befähigt, den Geist zu reichen und besonders auf jener Stufe, zu welcher er ordiniert [371]

ist, das ihm eigentümliche Amtsgebiet auszuüben, mag es das Amt des Apostels, oder unter Presbytern das des regierenden Ältesten, oder das des Propheten, oder das des Evangelisten, oder das des Hirten und Lehrers sein.

Aus dem Gesagten erhellt, dass Menschen nicht besonders zu irgendeinem von diesen vier Ämtern ordiniert werden, sondern dass nach ihrer Ordination ihre geistlichen Fähigkeiten auf der besonderen Stufe, zu der sie ordiniert sind, ausgeübt werden, und dass jede ordinierte Person besonders in dem einen Amte gebraucht zu werden fähig ist, welchem er gleichsam von der Natur im Voraus zugewiesen ist, und welchem die besonderen geistlichen Gaben, die der Heilige Geist bei seiner Versiegelung und Salbung ihm zuerteilt hat, entsprechen. Daher sollen – und wenn Alles in der Kirche so ist, wie es sein sollte – werden jene zur Stufe des Presbyterats Ordinierten in allen vier dieser besonderen Amtsgebieten gebraucht werden, und jeder Einzelne wird besonders in dem ihm besonders eigentümlichen Amtsgebiet gebraucht werden.

So sind in dem Presbyterat der besonderen Gemeinde die Elemente der Ämter vorhanden, die von Christo dazu gegeben sind, die Heiligen zu vollenden, sie in der Einheit des Geistes miteinander



zu verbinden und ihnen die Fülle der Gnade und Kraft durch denselben Geist mitzuteilen; und indem die Apostel die besondere Gemeinde organisierten und sie mit den von ihnen ordinierten Presbytern der Fürsorge eines Bischofs oder Engels anvertrauten, legten sie in die Hände des Engels die Mittel, den einzelnen Gliedern der Herde Christi, die unter seiner Obhut standen, alle nötigen Verordnungen und Gnadenmittel zur Verfügung zu stellen. Jeder Presbyter, welchen die Apostel ordinieren, empfängt durch die Auflegung ihrer Hände mit Gebet die Gabe des Heiligen Geistes zum Priesteramt und Priesterwerk; und in der so erteilten Gabe empfängt er die Macht, den Geist, dessen Gestalt vierfach ist, anderen darzureichen. Bei gehöriger Erfüllung seiner Funktionen reicht daher jeder Presbyter mit größerer oder geringerer Wirksamkeit jedem einzelnen Menschen, von welchem natürlichen oder geistlichen Charakter er auch sein mag, die vierfache Gnade des Geistes, den er in der Ordination empfangen hat.

Jeder einzelne Mensch ist in der Tat durch seinen natürlichen Charakter dazu geeignet, von irgend einem der vier Ämter Christi besonderen Segen zu empfangen; er kann indes von allen Segen empfangen und kann gemäß der Haushaltung der Kirche Christi nicht ohne dieselben vollendet wer-

den. In gleicher Weise wird jeder Priester mit besonderer und vorwiegender Kraft zur Amtstätigkeit entweder als Regierer, oder als Prophet, oder als Evangelist oder als Hirte ausgerüstet, und so passt sein Amt besonders für diejenigen, deren Charakter sie dazu eignet, besondere Segnungen von seinem Amte zu empfangen; aber er ist auch dazu fähig, obgleich es mit weniger Erfolg geschehen mag, an jedem Menschen amtlich zu wirken, und seine Amtsverrichtung wird Herz und Geist jedes *gläubigen* Menschen erreichen.

Daraus folgt, dass, wenn die Zahl der Ältesten unzureichend ist, die unter ihrer Sorge stehenden Gemeindeglieder, wenn sie gläubig und treu sind, nicht gänzlich des vierfachen Amtes entbehren. Eine gläubige Gemeinde kann sogar durch das Amt eines Einzelnen dem Ziele entgegengeführt [372] werden und zwar in einer Ausdehnung, die wir nicht bestimmen können, da wir der Gnade, womit Gott den Glauben zu belohnen geruhen mag, keine Schranken setzen können. Aber es ist auch sehr klar, dass ein solcher Zustand der Dinge unvollkommen ist; und in einer Gemeinde, die in der Kraft geistlichen Lebens steht, wird die Anwesenheit und die Amtstätigkeit gerade eines einzigen Priesters, der vom Heiligen Geiste erfüllt ist, das Mittel sein, ein beständiges Sehnen und Streben

nach einem vollkommeneren Zustande hervorzurufen. Der mannigfaltige geistliche Charakter der einzelnen Glieder einer Gemeinde, die insgesamt stark im Geist ist, die bereits gewährten Mittel benutzt und dadurch in ihrem Verlangen nach mehr und in ihrer Fähigkeit für mehr gewachsen ist, wird die Vollständigkeit der amtlichen Organisation erheischen und nach sich ziehen. Sie werden danach Verlangen tragen, noch mehr und mehr von der Fülle Christi zu erhalten, und das Maß der Gnade, das sie bereits empfangen haben, wird sie dazu treiben, ein noch größeres Maß zu suchen. Dies sind die Bestrebungen, welche die Apostel ihrem Amte gemäß nähren müssen und in Betreff derer sie nachsinnen müssen, wie ihnen am besten zu genügen sei. Früher oder später wird entweder durch die Ordination gehörig befähigter Presbyter, in denjenigen Gemeinden, wo die hinreichend große Anzahl der Gläubigen, eine Vermehrung gestattet, oder vorläufig durch solche anderweitigen Maßnahmen, wozu Gott den Aposteln Weisheit und Licht geben wird dieses vierfache Amt des Geistes, das von den Aposteln und von den Dienern, die ihnen in ihrem eigenen Arbeitsgebiet zugesellt sind, versehen wird, vermittelt der Presbyter, die unter der Aufsicht und Vollmacht der Engel tätig sind, nun an die in jeder Gemeinde gesammelten Heiligen gerichtet werden. Wir können nicht annehmen,

dass es anders sein sollte. Dieselbe Pflicht gegenüber der Kirche Christi, welche anfänglich die Apostel dazu bewog, sich Propheten, Evangelisten und Hirten zum Dienst an den Heiligen zuzugesellen, als dieselben alle zu der einen Gemeinde in Jerusalem gehörten, dieselbe Pflicht trieb und zwang sie dazu, die verborgenen Kräfte der Presbyter, sobald sie nebst den Diakonen und dem Volke, unter der Fürsorge *eines* Bischofs gestellt waren, ans Licht zu bringen. Wir kommen daher zu dem Schluss, dass in jeder besonderen Gemeinde, sobald die Anzahl der Glieder und andere Verhältnisse der Gemeinde die höhere Entfaltung des Amtes Christi gestattet, der Bischof oder Engel unter sich Presbyter haben soll, vermittelt deren diese vier Gaben, die am Pfingsttage bei der Ausgießung des Heiligen Geistes gegeben wurden, den einzelnen Gliedern der Gemeinde nahe gebracht werden sollten, und dass so in dieser Beziehung, wie auch in anderen, die besondere Gemeinde unter dem Engel nach dem Muster der allgemeinen Kirche unter Christo, dem Herrn und Haupte des Leibes, eingerichtet wird.

Aber das Amt des Geistes kann in der Tat nicht von dem Priesteramte getrennt werden. Wenn daher Presbyter durch ihre Ordination Befugnis und Macht empfangen, die priesterlichen Funktio-

nen zu vollziehen, so müssen sie auch Diener des Geistes sein. Dies würde in beschränktem Sinne allgemein zugegeben werden; aber, wenn sie Diener des Geistes sind, so fügen wir hinzu, dass sich Etliche von ihnen dazu eignen, das Amt des apostolischen Regimentes (denn alles Regiment in [373] der Kirche ist apostolisch) zu erfüllen, Etliche werden Propheten, Etliche Evangelisten, Etliche Hirten und Lehrer sein.

Nun haben wir in unserer Übersicht über die frühere Geschichte der apostolischen Amtshandlungen gesehen, dass die Apostel sich bei der Einführung der Ordnung von Presbytern ebenso wie bei der ersten Ordination von Diakonen durch die ihnen auferlegte Notwendigkeit, für die wachsenden Bedürfnisse der Herde Gottes sorgen zu müssen, zu der weiteren Ausübung der ihnen übertragenen Macht von der Weisheit Gottes leiten ließen. Da die Zahl der Jünger nicht allein in Jerusalem, sondern auch in den anderen Städten und Gegenden weit und breit zunahm, so wurde eine weitere Dienstschar nötig. Die Notwendigkeit, die verschiedenen Gemeinden als Kirchen zu organisieren, für die Ausspendung der Sakramente und besonders für die Feier der heiligen Eucharistie und die Ausspendung der heiligen Kommunion, für die Feier der einzelnen Gebetsdienste, für die Unterweisung der

Gemeindeglieder im Glauben und für die Erledigung aller Hirtenpflichten, die in der unmittelbaren Seelsorge mit einbegriffen waren, zu sorgen, verlangte von den Aposteln, dass sie Männer zum Priesteramte ordinierten, nicht als Ihre Mitarbeiter in der allgemeinen Kirche, sondern zum Dienst als Priester in den so entstandenen einzelnen Gemeinden. Aber wir haben auch daran erinnert, dass die Elemente des vierfachen Amtes in dieser neuen Ordnung des Presbyterats vorhanden sind, und es folgt daraus, dass es die Pflicht der Apostel war, für die vollständige Amtsausrichtung des Heiligen Geistes in Seiner vierfachen Form und durch verschiedene Diener des Geistes zu sorgen, wo nur die Zahl der Gemeindeglieder und andere Umstände der Gemeinde und auch das Vorhandensein geeigneter Diener es gestatteten.

Wie wir gesagt haben, stehen in der Tat diese letzterwähnten Funktionen des Presbyterats in innigem Zusammenhange mit den priesterlichen Funktionen. Man könnte sagen, sie fließen von ihnen aus. Wenn Presbyter dazu ordiniert werden, die priesterlichen Funktionen, die Christus in der Kirche erfüllt, auszuüben, so will Er sie sicherlich als Diener Seines Geistes gebrauchen und durch sie Seine vierfachen Gaben offenbaren. Das Priestertum und das Amt des Geistes waren im Herrn

unzertrennlich. Sie fanden sich in Seinen Aposteln vereint. Die gleiche Unzertrennlichkeit wird sich bei denjenigen finden, die durch die Ordination von Seiten der Apostel zu dem Einen Priestertum zugelassen sind.

Denn das Amt des Geistes geht in seiner vierfachen Gestalt von dem aus, der unser Hoherpriester im Himmel ist, der auch der Apostel unseres Bekenntnisses ist, wie wir früher anzuführen Gelegenheit gehabt haben. Als Er Sich selbst als das Opfer für unsere Sünden in den Tod gegeben hatte, ging Er mit Seinem eigenen Blute in das himmlische Heiligtum ein. Dort erscheint Er vor dem Throne Gottes als ein Lamm, wie es erwürget ward, und als Hoher-Priester und Engel des neuen Bundes bringt Er die Verdienste Seines eigenen Opfers vor den Vater, macht sie geltend und bringt die Fürbitte zu unserem Heile dar. Seine Fürbitte gilt. Er empfängt die Verheißung des Vaters, den Heiligen Geist. Und als der Apostel unseres Bekenntnisses, sendet Er Ihn herab in dem Strome des Lebenswassers, mit welchem Er diejenigen [374], die in Übertretungen und Sünden tot sind, belebt, und in dem vierfachen Strome, durch den Er das mitgeteilte Leben beständig ergänzt und kräftigt. Als Opferlamm erwirbt Er; als Hoher-Priester und Fürbit-

ter empfängt Er; als der lebendig machende Geist, der Apostel vom Vater, gibt Er.

Und wie es mit Ihm, dem Hohenpriester und Apostel, gewesen ist, so hat Er auch mit den Aposteln, die unmittelbar von Ihm selbst und von Gott dem Vater ausgesandt wurden, verfahren. Bevor Er ihnen den ganzen Umfang ihres Amtes als Diener des Geistes gezeigt hatte, hatte Er bereits noch vor Seinem Leiden in ihrer Gegenwart das Opfer der Eucharistie eingesetzt und hatte sie angewiesen, denselben heiligen Brauch zu feiern. Auf diese Weise sollten sie Seinen Tod verkündigen, bis Er wiederkommen würde. So gab Er ihnen an erster Stelle Seine Absicht zu erkennen, dass Er sie zur Vollziehung Seiner priesterlichen Funktionen auf Erden gebrauchen wolle und gab ihnen den Auftrag, das große Gedächtnisopfer vor Gott darzubringen. Nach Seinem Tode und Seiner Auferstehung zeigte Er ihnen schließlich, dass sie insbesondere die Diener des Geistes sein sollten – von Ihm ausgesandt, wie Er vom Vater ausgesandt worden war; „Gleichwie Mich Mein Vater gesandt hat, so sende ich euch“; „Nehmet hin den Heiligen Geist“.

So steht es auch mit allen, die zum Priesteramt der christlichen Kirche zugelassen sind, mögen sie auch zur Aufsicht und zum Bischofsamt über

ihre Brüder zugelassen, oder mögen sie einfach Presbyter sein. Sie sind dazu ordiniert worden, sich Gott für Sein Volk zu nahen, indem sie die Verdienste des einen Opfers, das einmal am Kreuze dargebracht ward, vor Gott geltend machen und das Gedächtnis desselben darbringen; aber in demselben Akte der Ordination zum Priesteramt empfangen sie auch den Heiligen Geist, welcher sie nicht nur zur Erfüllung derjenigen Funktionen, die ihrem Charakter nach rein oder hauptsächlich priesterlich sind, heiligt, sondern sie auch mit Kraft ausstattet, in der Ausübung Seiner eigenen Gaben denjenigen, die ihrer Sorge anvertraut sind, zu dienen. Damit sie dieses Amt versehen mögen, empfängt ein jeder in jener Einen Gabe des Heiligen Geistes die besondere Gabe, die ihm von ein und demselben Geiste zugeteilt wird; er empfängt auch das besondere Amt, das ihm von ein und demselben Herrn übertragen wird; er empfängt ferner die besondere, belebende Kraft, die in ihm gewirkt wird von demselben Einen Gott, der in jedem besonders und alles in allen wirkt. 1. Kor. 12, 4-6.

Derartig ist also die Verfassung der Kirche Christi sowohl nach ihrer katholischen Seite hin als auch in Rücksicht auf die einzelnen und besonderen Gemeinden, zu welchen sie diejenigen, die zur heiligen Taufe zugelassen sind, zusammentun. Die-

se Verfassung ist aus der Stelle im vierten Kapitel der Epistel an die Epheser, auf welche wir besonders unsere Aufmerksamkeit gerichtet haben, so wie auch aus anderen Stellen der heiligen Schrift, welche beiläufig über diesen Gegenstand Aufschluss geben, abgeleitet.

Der Herr Jesus Christus, das Haupt des Leibes, der Apostel und Hohepriester unseres Bekenntnisses, ist im Himmel zur rechten Hand des Vaters. Er ist gegenwärtig in Seiner Kirche auf Erden durch den [375] Heiligen Geist. Sie sind mit Ihm und in Ihm Ein Leib: Er ist in ihnen und bei ihnen. Zur Erfüllung Seines Apostel- und Hohepriesteramtes in der Kirche auf Erden gebraucht Er den Dienst von Menschen, die in dem Leib gesetzt sind, um die Funktionen sowohl Seines Apostolates als auch Seines Presbyterates zu erfüllen. Der Herr sendet die Apostel aus, die unmittelbaren Kanäle Seiner Gnade und die Spender Seiner Macht, die Ältesten der allgemeinen Kirche; und durch sie und durch die Propheten, Evangelisten und Hirten, die mit den Aposteln vereint sind, übt Er das vierfache Amt des Geistes aus, indem Er alle einzelnen und besonderen Gemeinden jede gleichsam in ihrem einen Haupte, dem Engel oder Bischof zusammenfasst – mit einander verbindet und mit geistlicher Gnade und Kraft versorgt. In

dem Engel (wie wir in dem Buch der Offenbarung, welches die Offenbarung Jesu Christi ist und in dessen Anfang Er selbst in der Mitte der Gemeinden erscheint, sehen) erblickt der Herr die besondere Gemeinde; durch den Engel verkehrt Er mit ihr. Worin immer eine Gemeinde gefehlt haben mag, die Worte des Tadels werden an den Engel gerichtet. Worin immer eine jede Gemeinde gelobt wird, an den Engel richtet der Herr die huldvollen Worte des Beifalls. An den Engel und an die Gemeinde in seiner Person richtet Er die Ermahnungen zur Buße, Seine Warnungen und Seine Verheißungen. Das ist die Verfassung der christlichen Kirche nach ihrer katholischen Seite hin, vermitteltst ihrer Ordnungen jede besondere Gemeinde in ihre Arme schließend.

In so fern erreicht das Amt des Herrn die einzelne Gemeinde nur in der Person des Engels. Wie muss nun der Engel zum wahren Repräsentanten und Diener des Herrn für die ihm untergebene Gemeinde gemacht werden, so dass unter ihm das vierfache Amt des Geistes die einzelnen Seelen, die sich zu der Gemeinde zusammengetan haben, erreichen kann? Wie sind diese einzelnen Menschen, jeder an seiner Stelle in dem Leibe und nach dem ihm zu Teil gewordenen Maß der Gabe Christi, zu einem Bau zusammenzufügen, durch Gelenke miteinander zu verbinden, zum Mannesalter aufzuer-

ziehen und vorzubereiten auf jene herrliche Vollendung bei der Zukunft Christi, wo sie in der Auferstehung von den Toten hinankommen sollen zur Reife des vollkommenen Mannes, zu dem Maße des vollkommenen Alters Christi? Zu diesem Zweck ist eine weitere Vermittlung nötig, eine weitere Vermittlung, die unter der Aufsicht und der Leitung des Engels stehen muss, wenn anders dieser das Haupt und der oberste Regierer und Hirte der einzelnen Gemeinde sein soll. Wie daher die Apostel und Propheten, Evangelisten und Hirten mit ihnen unter dem Herrn Jesus Christus im Himmel die vierfache Gnade des Geistes in all Seiner Fülle den Gemeinden in der Person ihrer Engel darreichen, indem sie dieselben miteinander verbinden und ihnen jene Lebenskraft zuführen, in welcher der ganze Leib zunehmen und heranwachsen soll zu der Fülle seines Hauptes, so soll unter dem Engel dieselbe vierfache Gnade zur Vollendung jedes Heiligen dargereicht werden und zwar durch die Presbyter, zu deren Zahl diejenigen, die dem Engel im Regiment der einzelnen Gemeinde zugesellt sind, und auch Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer gehören [376].

Wir sehen also, dass der Herr in der Organisation Seiner Kirche dafür gesorgt hat, dass die Gaben, die Er bei der Ausgießung des Heiligen Geistes

am Pfingsttage verlieh, jedem Einzelnen Gliede Christi übermittelt und an ihm wirksam gemacht werden sollen, um sie alle zum Werk des Amtes zu vollenden, um sie alle zu umfassen und um den einen Leib in allen seinen Teilen zu erbauen, damit jedes Glied im rechten Verhältnis zum Maße des vollkommenen Alters Christi heranwachse.

Der Heilige Geist kommt von Christo herab auf die Apostel, welche Christus unmittelbar von Sich selbst aussendet. Er kommt durch die Handauflegung der Apostel herab auf die Propheten, Evangelisten und Hirten, die sie sich auch durch Ordination im Bischofsamt der Kirche zugesellen, auf jeden aber seinem Amtsgebiete gemäß, und Er wird ihnen von Christo durch dieselbe höchste Ordnung beständig dargereicht. Durch diese, die mit und unter seinen Aposteln arbeiten, seine vierfache Ordnung, werden all die verschiedenen Gemeinden unter ihren betreffenden Engeln in Eins vereinigt. So reicht Christus in der allgemeinen Kirche durch Seine Verordnungen den Geist – in erster Linie unmittelbar von sich selbst durch die Apostel und in zweiter Linie durch das vereinte Amt der Apostel und ihrer Mitarbeiter – dar.

Ferner kommt der Heilige Geist auf die Presbyter in den verschiedenen Kirchen oder Gemeinden

von Christo herab. Diese alle, mögen sie regierende Älteste, Propheten, Evangelisten oder Hirten sein, werden durch die Hände der Apostel ordiniert, und von ihnen in jeder Gemeinde unter die Aufsicht des Engels oder Bischofs gestellt, damit sie unter ihm als Oberhirten in der besonderen Gemeinde die Funktionen des Priesteramtes erfüllen mögen. Mit dem Engel und durch ihn empfangen sie seitens des Amtes der Apostel, durch die sie zuerst die Gabe der Ordination empfangen hatten, und auch seitens des vereinigten Amtes der Apostel und ihrer Mitarbeiter die beständige Zufuhr des Geistes.

Schließlich kommt der Heilige Geist auf die Diakonen in ihrer Stellung und auf die einzelnen Glieder Christi herab, welche unter den Engeln und Presbytern in ihren besonderen Gemeinden gesammelt und organisiert sind. Jedes einzelne Glied Christi, ob Diener oder Gemeindeglied, wird oder sollte in gleicher Weise durch die Handauflegung der Apostel mit dem Heiligen Geiste der Verheißung versiegelt werden; und die Diakonen, die aus der Gemeinde erwählt sind, werden ferner durch die Apostel oder durch die Abgesandten derselben ordiniert. Derselbe Geist des Lebens und der Kraft wird allen beständig dargereicht und zwar durch die Apostel, durch die sie versiegelt und ordiniert werden, und durch die Apostel in ihrem mit ihren

Mitarbeitern verbundenen Amt. Aber Er wird ihnen auch beständig dargereicht durch die unmittelbare Amtstätigkeit des Engels und der Ältesten unter ihm, je nach der Amtsgrenze und je nach seinem besonderen Auftrag über die Seelen, die von dem Engel seiner Fürsorge anvertraut sind.

Die Presbyter sind also in den verschiedenen Gemeinden der Heiligen die gewöhnlichen Mittel und Werkzeuge, die der Herr dazu gebraucht, den einzelnen Gliedern Seines Leibes den Geist darzureichen. Auch ist es nicht schwer, die besonderen Mittel und verschiedenen Wege, wodurch die Tätigkeit der Presbyter wirksam gemacht wird und der [377] Heilige Geist Zugang findet zu den Geistern derjenigen, die unter ihnen stehen, zu begreifen. Diese Mittel und Wege finden sich in der Erfüllung all der mancherlei Funktionen des Priesteramtes, in der Ausspendung der Sakramente, in allen Gottesdiensten und besonders in der heiligen Kommunion; im Wort der Absolution und des Segens, mögen sie in öffentlichen Diensten oder bei privaten Amtshandlungen gesprochen werden, wenn man andächtig auf dieselben lauscht und sie mit gläubigem Herzen aufnimmt. Der hochgelobte Geist vollzieht Seine Gnadenwirkung auch mit Hilfe aller heiligen Worte der Lehre und Unterweisung in der Wahrheit und mittels der Propheten, die unter Sei-

ner Inspiration sprechen und durch alle Worte geistlicher Leitung, Tröstung und des Friedens, womit die Schafe und Lämmer Jesu von denjenigen, die über ihren Seelen wachen, genährt werden.

Man wird die Beobachtung machen, dass die Apostel ein besonderes Amt für sich habe neben jenem, das sie gemeinschaftlich mit ihren Mitarbeitern im Bischofsamte der Kirche verrichten. Dieses besondere Amt und die Beziehung, in der sie unter Christo zu jedem einzelnen Diener und Gemeindegliede stehen, wird nicht durch ihr Amt, das sie mit anderen gemein haben, bei Seite gesetzt. Und in gleicher Weise wird in der besonderen Gemeinde das Amt des Engels und seine unmittelbare Beziehung zu allen seiner Pflege Anbefohlenen nicht bei Seite gesetzt, weil er die gewöhnliche und unmittelbare geistliche Pflege den ihm untergebenen Priestern und den Diakonen ihrer Stellung gemäß überträgt.

Der Grund dieses unterschiedenen Amtes der Apostel in der allgemeinen Kirche und des Engels innerhalb der Grenzen einer besonderen Gemeinde ist der, dass der Herr in diesen beiden Fällen Seinen Dienern die Oberleitung ihrer betreffenden Gerichtsbarkeit überträgt. Die Apostel, die unmittelbar von Christo ausgesandt sind, werden in Abwe-



senheit des Herrn – des einzigen und alleinigen Hauptes des Leibes – mit der Fürsorge der allgemeinen Kirche auf Erden betraut. Der Engel wird von Christo und Seinen Aposteln mit der Fürsorge der besonderen Gemeinde betraut. Innerhalb der Grenzen der besonderen Gemeinde ist er der Repräsentant Christi und auch der Repräsentant und Beauftragte der Apostel, jedem Getauften, der die Apostel nicht verwirft, die Gabe des Heiligen Geistes und in dieser Gabe alle Gaben und Segnungen des Evangeliums zu bringen. Hierin besteht das Wesen und die Macht des Regimentes, das sie ausüben; und in der besonderen Gemeinde ist der Engel der Diener und Beauftragte, der ihnen von Christo dazu gegeben ist, das apostolische Regiment wirksam zu machen und Gehorsam gegen die Gebote des Herrn, die von den Aposteln gegeben werden, zu verbürgen.

Der fleischgewordene Sohn Gottes, der Apostel des Vaters, welchen der Vater zum Herrn und Christ gemacht hat, indem Er Ihn für die Kirche zum Haupt über alle Dinge und zum Spender des Heiligen Geistes, Seines Geistes, machte, gewährt Seine Gegenwart und Gnade durch die Ordnungen, die Er einsetzt, und spendet Seinen Geist durch die Vermittlung Seiner Diener. Aber in der Unendlich-

keit Seiner göttlichen Macht und Liebe ist Er über alle Seine Ordnungen erhaben [378].

Er offenbart Sich jedem gläubigen Diener und jedem gläubigen Kinde Gottes nicht allein als die immer fließende Quelle, aus der die Ströme des Lebens und der göttlichen Gnade und Kraft durch jeglichen Kanal fließen, sondern Er offenbart Sich auch als der gegenwärtige Heiland, die Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligung, die Tröstung und Stärke jeder einzelnen Seele. Während er durch Seine verordneten Diener und durch alle von ihnen ausgeteilten Gnadenmittel leitet und dient, kommt Er zu gleicher Zeit zu all Seinen gläubigen Kindern und nimmt sie in persönliche Gemeinschaft mit Sich selbst auf.

In gleicher Weise gebraucht Er, indem Er Seine Kirche auf Erden dem Regimente und der Hirtenpflege der Apostel anvertraut, dieselben allerdings zu Funktionen, die sie gemeinschaftlich mit den ihnen zugesellten Dienern zu erfüllen haben, aber auch zu Funktionen, die ihnen besonders zukommen. Ihre Aufgabe der obersten Leitung ist notwendig verschieden. Sie kann nicht mit anderen Dienern, welche sie selbst ordinieren, geteilt werden. Und während die Apostel und diese anderen Diener allen Gemeinden gegenüber eine Sendung und ein

Werk auszuführen haben, welches sich von der Aufgabe der Leitung, die den Aposteln allein übertragen ist, unterscheidet, so haben die Apostel als eine notwendige Ergänzung ihrer obersten Leitung auch eine Sendung und ein Werk an alle Gemeinden und auch an jedes einzelne Glied und jeden einzelnen Diener Christi. Es ist ihre Aufgabe – eine Aufgabe die nur von ihnen selbst oder von ihren Beauftragten versehen werden kann – die Hände auf alle Getauften zu legen, damit sie in der Gabe des Heiligen Geistes das Siegel und die Salbung des Herrn empfangen. In gleicher Weise ist es ihre Aufgabe, durch das Auflegen ihrer Hände alle Diener jeglicher Ordnung zu weihen und zu ordinieren. Niemand empfängt den Heiligen Geist weder zur Versiegelung noch bei der Ordination in aller Gnadenfülle, die Christus gewähren will, es sei denn, dass er die Gabe durch die Hände der Apostel oder derjenigen, die rechtmäßig und unmittelbar von ihnen beauftragt und abgesandt sind, empfängt. Und diese äußeren Handlungen sind die Kundgebung und der Beweis des geistlichen Verhältnisses, in welchem die Apostel als die Ordnung Christi zu jedem Getauften und zu jedem ordinierten Diener und geweihten Engel stehen. Die Apostel selbst müssen empfinden, dass sie der Kanal sind, durch die der Kirche Leben und Gnade vom Heiligen Geiste beständig zuströmt. Sie sollten ihre Gegenwart

im Geist bei einem jeden Diener in allen Gemeinden zu verwirklichen suchen, wie St. Paulus andeutet. Dies ist die geistliche Last die auf ihnen ruht; sie liegt in der täglichen Sorge für alle Gemeinden, eine Sorge, die nicht bloß in der Führung des äußeren Regimentes noch auch bloß darin besteht, dass sie die Lehre Christi lehren und überwachen. Dies alles ist in der Kirche Christi nur das Mittel, wodurch Leben und Stärke und Kraft und Weisheit im Heiligen Geiste gewährt wird. Die Apostel selbst spenden von Christo jenen hochgelobten Geist. So wie der Mittelriegel durch das Bretterwerk, das die Stiftshütte bildete, von einem Ende bis zum anderen lief, so ist ihre Gegenwart und ihr Amt in jeder Gemeinde das Mittel der Einheit zwischen dem Engel und den Dienern und den Gemeindegliedern, die ihrer Pflege anvertraut sind, und in der allgemeinen Kirche sind sie [379] das Mittel der Einheit aller verschiedenen Diener, die ihnen selbst zugesellt sind, und aller Kirchen und Gemeinden, welche sie sichtbare Kirche Christi bilden. In ihrer Gegenwart und durch ihre Amtsverrichtung in der Kirche auf Erden werden alle verschiedenen Teile in Eins verbunden. In ihrer Abwesenheit verschwindet, wie die Geschichte der Kirche seit der Zeit der ersten Apostel leider gezeigt hat, die Einheit, und der Leib geht dem Verfall entgegen.

Aber wie nötig das Amt der Apostel zur Wohlfahrt der Kirche und zur Vollendung der Heiligen auch sein mag, sie sind trotzdem nur Diener Christi und Werkzeuge in Seinen Händen. In Christo allein wohnt der Heilige Geist in all Seiner Fülle. Er ist der lebendigmachende Geist, der zweite Adam, der Erstgeborene und der Ursprung der neuen Schöpfung. Von Ihm kommt der Heilige Geist beständig auf diejenigen, die Ihm angehören, herab und wohnt in ihnen als in Seinem Tempel, indem Er ihnen durch Seine Gegenwart das freudige Bewusstsein gibt, dass Christus in ihnen und sie in Christo wohnen. Vermittelst aller Seiner Ordnungen und erhaben über allen Ordnungen ist Christus unser, wir sind Christi, Christus ist Gottes.

Diese Betrachtungen bringen uns zum Verständnis dessen, was die Organisation der Kirche in Wirklichkeit ist. Ihr Wesen besteht nicht in dem Aufbau eines Gerüstes, sondern in der Entwicklung des Lebens und der Kraft Christi in denjenigen, die durch den Heiligen Geist in Ihm getauft sind. Bei dem Ausgehen des Heiligen Geistes von Christo werden diejenigen, die den Geist empfangen, in die Gestalt gebracht, die von Gott von Ewigkeit her ist, - die Gestalt des Leibes, die vom Vater zuvor bereitet ist; diese Gestalt ist die notwendige Folge der Wirkung des von Christo ausgehenden Heiligen

Geistes, indem Er die Kinder Gottes in Christo mit dem göttlichen Leben belebt, sie inspiriert und in ihnen wohnt. Zu diesen Wirkungen wählt und ordiniert Christus unser Herr diejenigen, welche die Werkzeuge Seiner Kraft und die Kanäle Seiner Gnade an andere sein sollen. Er erwählt sie nicht einfach dazu, dass sie an Seiner Macht Teil haben und gleichsam die Fürsten und Edlen Seines Reiches sein sollen, sondern dass durch sie Sein Leben und Seine Kraft Alle erreichen soll, die Ihm vom Vater gegeben sind, dass sie Alle in der Gemeinschaft dieses Lebens und dieser Kraft mit Ihm selbst aufs Innigste verbunden werden sollen. Der sichtbare Aufbau der Kirche ist das Resultat des ewigen Gesetzes des Geistes Christi, der diejenigen, welche Ihm angehören, in Ordnung und in wechselseitige Einheit untereinander und mit Ihm bringt, sie im Heiligen Geist zu Ihm erhebt und sie in solche wechselseitige Beziehungen zueinander bringt, dass jeder das Werk erfüllt und den Platz einnimmt, wozu ihn Gott von Anfang an vorherbestimmt hat.

Aufgrund derselben Prinzipien muss die Natur und der Charakter aller Autorität, die von Christo zur Ausübung in der Kirche gegeben wird, und die Natur und der Charakter der Mittel, wodurch jene Autorität zur Geltung gebracht werden soll, erklärt

werden. Es ist besonders wichtig, dass wir diesen Punkt recht verstehen, in Anbetracht, dass wir so weitläufig über die Oberleitung, die Christus Seinen Aposteln gegeben hat, gesprochen haben. Ihre Regierung der Kirche unterscheidet [380] sich in ihrer Ausübung oder Führung ganz und gar von der der Herrscher dieser Welt. Sie ist eine moralische Regierung, die über die Geister der Menschen ausgeübt wird. Sie beruht nicht auf der Macht des Schwertes. Sie darf nicht durch natürlichen Zwang oder durch natürliche Gewalt zur Geltung gebracht werden. Die Anwendung weltlicher Strafen auf Ungehorsam nach dem Willen der Regierer in der Kirche, entweder durch eigene Tat oder Befehl oder durch Hinzuziehung der Staatsgewalt, ist eine direkte Verletzung des Willens und der Anordnungen Christi. Wenn es in ihrer Macht läge, Feuer vom Himmel fallen zu lassen, zum Schwerte Zuflucht zu nehmen, oder die kriegerischen Leidenschaften ihrer Mitmenschen hervorzurufen – das ist den Dienern Christi verboten; es widerspricht dem Geiste des Evangeliums des Friedens und des Heils.

Als der Herr im Begriff war, hinaufzufahren zum Vater, sprach Er zu den Aposteln: „Mit ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Seine nächsten Worte waren diese: „Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Va-

ters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Als Er aufgefahren war in die Höhe, empfing Er alle Gewalt, indem Er vom Vater die Verheißung des Heiligen Geistes empfing. Seine erste Tat in der Ausübung Seiner Gewalt war die, dass Er den Heiligen Geist auf die Apostel ausgoss. Durch diese Tat setzte Er sie zu Regierern Seiner allgemeinen Kirche unter Ihm ein, und alle, denen Christus durch ihre Ordination den Heiligen Geist gibt, werden je nach ihren untergeordneten Stellungen und nach den Grenzen der beziehentlich<sup>8</sup> ihnen übertragenen Gerichtsbarkeit zu Regierern unter Christo und Seinen Aposteln eingesetzt, und gleichwie die Autorität Christi in der Gabe des Heiligen Geistes mitgeteilt wird, so muss sie auch im Amte des Geistes zur Ausübung kommen und im Geiste muss ihr Gehorsam geleistet werden. Die Gebote der Apostel werden vom Heiligen Geiste eingegeben und im Heiligen Geiste ausgegeben. Sie richten sich an das Gewissen derjenigen, die den Geist empfangen haben, und ihr Gehorsam ist der Widerhall des Geistes, die Antwort eines guten Gewissens, der Gehorsam des Glaubens. Diejenigen, welche den Geboten der unter Christi Autorität Regierenden nicht gehorchen und dieselben verwerfen, sind dem Herrn ungehor-

---

<sup>8</sup> *beziehentlich* (*Amtsspr.* mit Bezug auf); *Präp. mit Gen.:*) - des Unfalles.

sam, und Seinem Gerichte müssen sie anheim fallen.

Es mag jetzt dienlich sein, die Schlüsse zusammenzufassen, zu denen wir in Betreff der Ordination und der folgerechten Entwicklung der göttlichen Verfassung der Kirche bereits gekommen sind. Sie haben sich daraus ergeben, dass wir das Zeugnis der Heiligen Schrift in Betreff des Amtes unseres Herrn, das in der Vollführung Seiner Sendung vom Vater bestand, durchforschten, und die Schritte, die Er tat, indem Er die Zwölfe berief und zu ihrer Aufgabe von Sich selbst aussandte, prüften; weiter daraus, dass wir die Art und Weise, wie die Apostel ihre Aufgaben erfüllten, und die Fürsorge, die Er ihnen über die Herde Gottes gegeben hatte, betrachteten.

Wir finden also, dass die Apostel die gleiche Sendung von Christo empfangen, die Er vom Vater empfangen hatte. Der oberste Hirte betraute sie als Seine Knechte und Werkzeuge mit dem Hirtenamt und der [381] Leitung der Herde Gottes. Er übertrug ihnen die Verwaltung aller Sakramente und die Vollziehung aller Dienste des Amtes. Er goss den Heiligen Geist in aller Fülle vom Vater auf sie aus und begabte sie so mit Kraft, die Funktionen Seines eigenen Priesteramtes zu vollführen und das Amt

des Geistes zu erfüllen. Und Er ordnete an, dass derselbige Heilige Geist durch ihre Amtsverrichtung auf alle Brüder herabkommen sollte. Da sie nun so in sich selbst den vollen Auftrag der Haushaltung Gottes und volle Kraft, ihren Auftrag auch wirksam auszuführen, hatten, so folgt daraus, dass, sobald das Wachstum der Kirche oder andere Umstände die Dienste weiterer Diener nötig machten, es im Auftrage der Apostel lag und folglich ihre schuldige Pflicht war, andere zum Amt zuzulassen und sie durch das Auflegen ihrer Hände mit Kraft auszurüsten, damit sie unter ihnen selbst die nötigen Aufgaben erfüllen könnten. Die Apostel, die von Christo und von Gott dem Vater ohne die Vermittlung Anderer ausgesandt sind, die allein die Gabe des Heiligen Geistes unmittelbar von Christo empfangen, sind die eigentümlichen Ausspender der Ordination.

Diese Macht übten sie ohne Zweifel so oft aus, als das Werk Christi und die Erbauung der Kirche es von ihnen erforderten. Daher glaubten wir Grund zu dem Schlusse zu haben, dass sie wahrscheinlich in sehr früher Zeit, möglicher Weise schon am Pfingsttage, entweder unter den Siebenzig oder unter denjenigen anderen Jüngern, die ihnen vom Heiligen Geiste bezeichnet wurden, diejenigen ordinierten, die sie sich zur Erfüllung des

Propheten-, Evangelisten- und Hirtenamtes zugesellten, so dass alle vier Gaben oder Ämter, die in der Gabe und Ausgießung des Heiligen Geistes enthalten waren, zu Tage treten konnten.

Ferner, als die Umstände der Kirche es erforderten, dass die Besorgung und Verteilung der zeitlichen Güter der Kirche von den priesterlichen und pastoralen Funktionen getrennt und abgesondert gehalten und anderen Händen übertragen werden sollten, da riefen die Apostel eine unterschiedene Ordnung von Dienern ins Dasein, die sie zu Diakonen ordinierten, zu Dienern der Kirche und ebenso Dienern der Apostel und derjenigen, die sich die Apostel im Priester- und Hirtenamt der Kirche zugesellt hatten. Da diese Männer (die Diakonen) die Vertrauensmänner und Vertreter der Gemeinde sein sollten, mussten sie nach der Bestimmung der Apostel von der ganzen Versammlung oder Gemeinde der Gläubigen erwählt, aber durch die Handauflegung der Apostel ordiniert werden, damit sie von ihnen zur Erfüllung der verschiedenen Pflichten, welche dieser neuen Ordnung zugewiesen wurden, die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.

Weiter fanden wir, dass die wachsende Zahl der Jünger und besonders die Sammlung von Gemeinden an anderen Orten als in Jerusalem es nö-

tig machten, die Anzahl derjenigen zu vermehren, die zugelassen werden sollten, die priesterlichen und pastoralen Funktionen in den besonderen Gemeinden, in welchen sie beziehentlich ordiniert wurden, zu erfüllen. Wo es die Notwendigkeit erforderte, riefen die Apostel die unterschiedliche Ordnung der Presbyter ins Leben, welche unter der Leitung und Oberaufsicht der Apostel und der ihnen im Bischofsamt Zugesellten für die geistlichen Bedürfnisse der einzelnen Glieder der Kirche sorgen und über ihre Seelen wachen sollten [382].

So wurden drei Ordnungen des Amtes ins Leben gerufen – die Ordnung des Bischofsamtes, die Ordnung der Presbyter und die Ordnung der Diakonen. Dies sind die drei heiligen Ordnungen der Kirche Christi, welche in verschiedenen Stufen mit der Vollziehung heiliger Aufgaben beschäftigt sind.

Noch einen sehr wichtigen Punkt haben wir zu betrachten, nämlich das Gesetz des Leibes Christi, welches bestimmt, dass diejenigen, die zum Priesteramte ordiniert oder zum Bischofsamte geweiht werden, zuvor durch die Stimmen des Heiligen Geistes besonders dazu berufen werden sollten.

Wir sprechen davon als von dem Gesetz des Leibes Christi. Es ist ein Gesetz, das in der Praxis

der sichtbaren Kirche vergessen und unbeachtet geblieben ist; und in Wahrheit, wenn nicht Apostel und die anderen Diener des Hauses Gottes, von denen wir gesprochen haben, oder wenigstens Apostel und Propheten gegenwärtig sind und wirklich ihre betreffenden Funktionen ausüben, so muss dies Gesetz aufhören, gemäß dem vollkommenen Wege und Willen Gottes wirksam zu sein, welcher annähernde Behelf menschlicher Erfindung auch an dessen Stelle gesetzt werden mag.

Wir haben festgestellt, dass der Apostel oder einer, der in unmittelbarer Sendung von demselben tätig ist, im eigentlichen Sinne der Verwalter des Dienstes der Ordination ist. Aber wenn die Erteilung der Ordination eine Funktion ihres Amtes ist, so müssen sie über die Fähigkeit und Tauglichkeit derjenigen, die sie ordinieren, endgültig zu entscheiden haben. Sie sind Gott dafür verantwortlich, dass sie ihre Hände nur auf solche legen, die es wert sind; sie müssen daher hierin, wie in allen anderen Dingen, dieselbe Vollmacht des Regimentes und der Kirchengewalt haben. Und so ersehen wir aus den Briefen St. Pauli an den Timotheus und Titus, dass er mit aller Autorität die Grundsätze und Regeln angab, wonach die Wahl der Kandidaten zu den Aufgaben und Ordnungen des Amtes vorzunehmen sei, nicht nur hinsichtlich derjenigen sittli-

chen und geistlichen Eigenschaften, die den Dienern Christi eigen sein sollten, sondern auch rücksichtlich<sup>9</sup> solcher anderer Eigenschaften, die er für dienlich für die Wohlfahrt der Kirche hielt.

Aber das Gesetz, von dem wir sprechen, steht außerhalb und über solchen Regeln, wie sie die Apostel zu ihrer eigenen und ihrer Abgesandten Anleitung vorzuschreiben bewogen werden mögen. Dies Gesetz ist als eine objektive Regel ohne Zweifel eins von jenen Geboten, die der Herr ihnen gab, als Er nach Seiner Auferstehung bei ihnen war: es ist eins von den Dingen, die sich auf das Reich Gottes beziehen, von dem Er damals zu ihnen redete. Jedenfalls ist es der Wille Gottes und Seine Ordnung in der Kirche, dass diejenigen, die zum Priester- oder Bischofsamt ordiniert werden sollen, durch das Wort des Heiligen Geistes vermittelt der Ordnung oder des Amtes des Propheten berufen und bezeichnet werden müssen. Im Gehorsam gegen dies Gesetz ziehen daher die Apostel ihrer Wahl diese fernere Schranke und erwählen die zur Ordination geeigneten Kandidaten nur aus denjenigen, die so vom Heiligen Geiste bezeichnet und berufen sind.

---

<sup>9</sup> rücksichtlich (*Amtsspr.* mit Rücksicht auf); *Präp. mit Gen.:*) - seiner Fähigkeiten.

Dass dies das göttliche Gesetz ist, welches die Zulassung zum Priesteramt [383] und daher auch zu jenem, hinsichtlich der Jurisdiktion höheren Amte, welches dem Hohen-Priesteramte in seinem Verhältnis zu den anderen Priestern unter der vorigen Haushaltung entspricht, nämlich dem Bischofsamte, regelt, das wird durch folgende Betrachtungen klar gemacht werden.

Erstens wurde Christus selbst, in dem der Weg Gottes in Seiner Kirche kundgemacht ist, nicht zu Seinem Priesteramte zugelassen, ohne zuvor von Gott dazu berufen worden zu sein, und nicht ohne Absicht ward Er zuvor berufen, noch geschah es aus Gründen oder Ursachen die sich auf Ihn beschränken, sondern auf Grund eines allgemeinen Prinzips oder Gesetzes, welches die Zulassung zu jedem rechten Priesteramt Gottes regelt.

Wenn nun, zweitens, Christus nicht zu einem Priesteramte zugelassen wurde, ohne zuvor von Gott dazu berufen worden zu sein, und das auf Grund eines allgemeinen Gesetzes Gottes, so ist es unbegreiflich, dass die Knechte Christi, die doch von Ihm zur Gemeinschaft Seines Priesteramtes zugelassen werden, von dem Gesetz, das Seine eigene Zulassung dazu regelt, entbunden sein sollten.

Aber, drittens, trat Christus Sein Amt als Hoher-Priester an, nachdem Er auferstanden war als der Erstgeborene von den Toten, das Haupt des Leibes, der Kirche. Er ist nicht nur das Haupt oder der Regierer und das Vorbild derjenigen, die Ihm angehören, und das Muster, nach dem sie gestaltet werden sollen, sondern Er ist das Haupt des Leibes, der nach dem Gesetze Seines Lebens regiert wird und die lebendige Offenbarung Seiner selbst auf Erden ist oder sein sollte. Demgemäss finden wir, dass, wie es in diesem Leibe eine besondere Ordnung oder ein besonderes Organ zur Vollstreckung des Dienstes der Ordination gibt, es so auch eine besondere Ordnung oder ein besonderes Organ dazu gibt, diejenigen, die ordiniert werden sollen, durch die Stimme des Heiligen Geistes zu bezeichnen. Mit anderen Worten, Gott hat die verschiedenen Organe des Leibes so eingerichtet, dass für die Durchführung des Grundsatzes vollkommen gesorgt ist, dass diejenigen, die zum Priesteramte ordiniert werden, zuerst von Gott berufen werden sollen.

Der zweite von diesen drei Punkten ist offenbar im ersten mit enthalten; und damit wir sehen, wie weit wir im Recht sind, den allgemeinen Grundsatz aufzustellen, dass diejenigen, die zum Priesteramte zugelassen werden, zuerst von Gott dazu berufen



werden sollen, und dass unser hochgelobter Herr Jesus Christus, Gott in unserer Natur, als Er zum Vater auffuhr und unser Hoherpriester und Mittler vor dem Throne Gottes ward, Sich diesem Grundsatz unterwarf und ein Beispiel dafür gab, - dazu wollen wir die Worte der heiligen Schrift heranziehen.

Es gibt eine Stelle in der Schrift, welcher wir zuerst unsere Aufmerksamkeit zuwenden wollen, da sie unseren ganzen Gegenstand wenigstens folgerungsweise umfasst. Der Apostel lehrt uns im Brief an die Hebräer 1. und 2. Kapitel, dass der Sohn Gottes, der Glanz der Herrlichkeit des Vaters und das Ebenbild Seines Wesens, Sich zum Zwecke des Sterbens unter die Engel erniedrigte, damit Er für alle den Tod schmeckte. Deshalb nahm Er um unserer Seligkeit willen bei Seiner Herabkunft vom Vater nicht die Natur der Engel an, sondern den Samen Abrahams [384]: und indem Er Mensch ward, ward Er in jeder Hinsicht *Seinen Brüdern* gleich - Er ward allen anderen Menschen, die an unserem gemeinsamen Wesen Teil haben, gleich - auf dass Er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volks - jedoch nicht nach der Ordnung Aarons (denn obgleich vom Samen Abrahams, war Er doch nicht vom Stamm Levi), sondern nach einer ande-

ren Ordnung, wie wir sogleich sehen werden. Der Apostel heißt uns daher, des Apostels und Hohenpriesters, den wir bekennen, Christi Jesu wahrzunehmen; und um uns darin zu helfen, richtet Er unsere Aufmerksamkeit auf verschiedene Einzelheiten und unter Anderem - wir wollen nicht weiter darauf eingehen als zu unserem augenblicklichen Zweck nötig ist - erklärt Er, dass „ein jeglicher Hoherpriester, der aus den Menschen genommen wird“ (und dasselbe ist offenbar auf alle Priester anwendbar) gesetzt wird für die Menschen gegen Gott „auf dass er opfere Gaben und Opfer für die Sünde: der Mitleid haben könnte mit denen, so unwissend sind und irren.“ Hebräer 5, 1. Und er fügt hinzu, „Und *Niemand* nimmt sich selbst die Ehre“; sondern der auch berufen sei von Gott, gleichwie Aaron. Also auch Christus hat Sich nicht selbst in die Ehre gesetzt, dass Er Hoherpriester würde, sondern der zu Ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich Dich gezeuget. Wie Er auch am andern Ort spricht: Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks“. Diese Stelle bezieht sich also auf die Zeit, als Christus die vollständige Ausübung des priesterlichen Amtes übernahm, als Er zur rechten Hand Gottes erhöht ward, um sowohl König als auch Priester zu sein, gleichwie Melchisedek nicht allein Priester, sondern auch König war, wie auch der Apostel in dem ers-

ten Kapitel an die Hebräer Verse 5-9 gesagt hatte, ein Kapitel, in welchem er nach der Anführung der oben erwähnten Stelle aus dem Psalmen, „Du bist mein Sohn, heute habe ich Dich gezeuget“, eine andere Stelle anführt, nämlich, „Gott, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit; das Zepter deines Reichs ist ein richtiges Zepter. Du hast geliebet die Gerechtigkeit und gehasset die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o Gott, gesalbt dein Gott mit dem Öl der Freuden über die Genossen.“ Der Apostel spricht also davon, dass Er als König und auch als Priester in die Herrlichkeit aufgenommen ward, gerade wie er im vierten Kapitel gesagt hat, „Wir haben einen großen Hohenpriester, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist.“ Hebr. 4, 14.

Wir lernen also aus der uns vorliegenden Stelle, dass unser hochgelobter Herr, der Sohn Gottes, als Er als Hoherpriester in das Heiligtum, das nicht mit Händen gemacht ist, einging, mit Seinem eigenen Blut versöhnte und Fürbitte tat, diese Ehre an Sich nahm nicht auf Grund Seiner eigenen persönlichen Würdigkeit oder irgend eines ihm angeborenen Rechts oder der Verdienste, die Er Sich dadurch, dass Er Sich selbst opferte und so die Menschheit erlöste, erworben hätte, sondern weil Er von Gott dazu berufen worden war. Er hat Sich selbst freiwillig im Gehorsam gegen den Willen Got-

tes zum Opfer am Kreuz dargebracht; und im Gehorsam gegen die *Berufung* Gottes erfüllte Er nun das Amt des Hohenpriesters. Er hat Sich nicht selbst in die Ehre gesetzt, dass Er Hoherpriester würde, sondern Gott, der Ihn bereits berufen [385] hatte, verherrlichte Ihn dadurch, dass Er Ihn zum Amt des Hohenpriesters zuließ und Sein Opfer und Seine Fürbitte annahm. Weiter lernen wir aus dieser Stelle, was der Charakter dieser Berufung von Gott war.

Es war ohne Zweifel Gottes ewiger Ratschluss, dass Sein Sohn in unserer Natur unser großer Hoherpriester und Mittler sein sollte. Das Heil nicht allein der Menschheit sondern auch der ganzen Schöpfung liegt darin; und vor Grundlegung der Welt schaute das ewige Wort, das bei Gott und Selbst Gott war, auf die Erfüllung desselben hinaus. Aber in der Ausführung dieses Ratschlusses hielt es der Vater in Seiner unermesslichen Weisheit nicht für gut, denselben in dem Geheimnis der göttlichen Ratschlüsse verborgen bleiben zu lassen und Seinen Geschöpfen nur in Seiner Erfüllung bekannt zu machen. Auch gefiel es Ihm, die Kenntnis dieses Ratschlusses nach der Geburt Jesu nicht allein durch innere Offenbarung, die dem fleischgewordenen Sohne gemacht ward, mitzuteilen. Die Berufung des Sohnes Gottes zum Hohenpriester

konnten in Folge offener Kundmachung alle Menschen lesen, hören und wissen. Es wurde in den Worten des Heiligen Geistes, die dem Propheten David eingegeben waren, verkündigt, „Du bist mein Sohn, heute habe ich Dich gezeuget“. - „Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.“ In den Weissagungen derer, die in ihren Tagen durch den Heiligen Geist von Christo redeten, ward es offenbart und die gläubigen Heiligen des alten Bundes wussten dies.

Als daher der fleischgewordene Sohn Gottes in unserer Natur mit Seinem eigenen Blute, das Er am Kreuze vergoss, unsere Sünden getilgt hatte und durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt war, kam Er vor des Vaters Angesicht als ein bereits zum Hohenpriester Berufener – ein Priesteramt, das Er nicht auf Erden vollziehen sollte, denn Er war nicht vom Stamm Levi, sondern im Himmel selbst. Wie Aaron und seine Nachkommenschaft von Gott berufen worden war, das priesterliche Amt auf Erden entweder als Hoherpriester oder in untergeordneter Stellung als Priester zu vollziehen, und wie sie in Erfüllung ihres Berufs in das irdische Heiligtum eingingen und bekleidet und gesalbt wurden, Gaben und Opfer darzubringen und für die Sünden des Volkes eine Sühne zu bereiten, ebenso stellt Sich im Gehorsam gegen Seine Beru-

fung von Gott und in Erfüllung dieses Berufs der fleischgewordene Sohn selbst im Himmel dar und empfängt dorten die Bekleidung mit himmlischer Herrlichkeit und die Salbung des Heiligen Geistes.

Aber wir können noch eine andere Lehre aus den Worten des Apostels ziehen. Er erzählt nicht bloß eine Tatsache, er verkündigt ein Gesetz! Der menschgewordene Sohn wurde nicht erst zum hohenpriesterlichen Amte berufen, bevor Er eingekleidet und begabt ward, sondern es fand eine frühere Berufung statt, weil das die unveränderliche Vorschrift des göttlichen Regimentes hierüber ist. Dies sind des Apostels Worte: „Niemand nimmt sich selbst die Ehre, sondern der auch berufen sei von Gott“. Wenn dies also das Gesetz ist, das alles Priestertum regelt, und wenn es ein so unveränderliches Gesetz ist, dass es sogar im Falle des ewigen Sohnes Gottes beobachtet werden musste, um so [386] mehr ist es anwendbar und soll beobachtet und befolgt werden im Falle aller derjenigen, die von Christo zugelassen werden, an Seinem priesterlichen Amte Teil zu nehmen und die Funktionen desselben auszuüben. Das Gesetz ist in den umfassendsten und allgemeinsten Ausdrücken gefasst – „Niemand nimmt sich selbst die Ehre, sondern der auch berufen sei von Gott.“

Bevor wir zu anderen Stellen der Schrift, welche dieselbe Wahrheit bezeugen, übergehen, wollen wir ferner bemerken, dass die hier gebrauchten Ausdrücke nicht allein hier das Gesetz aussprechen, sondern uns auch einige einleuchtende Gründe und Ursachen für sein Vorhandensein geben. Wenn diejenigen, die zum Priesteramt zugelassen werden wollen, erst auf die Berufung von Gott warten müssen, so wird dadurch jede Selbstverherrlichung und die Wahl unserer eigenen Stelle im Hause Gottes ausgeschlossen. In jedem Kinde Gottes sollte indes die Bereitwilligkeit, sich seinem Dienste hinzugeben, vorhanden sein. Aber niemand sollte die besondere Art des Dienstes oder das besondere Amt sich selbst wählen. Wenn er zur Ordination dargestellt werden soll, so sollte dies als ein Akt des Gehorsams geschehen, und dieser Gehorsam sollte nicht seinen Mitmenschen – nicht dem Willen oder der Wahl von Menschen – sondern Gott geleistet werden. „Niemand nimmt sich selbst die Ehre, *sondern* der auch berufen sei von Gott.“ Dies ist die einzig richtige Tür, durch die man zum Priesteramte zugelassen wird. Gott wollte nicht haben, dass die Zulassung von der Volksstimme oder von dem absoluten und unkontrollierten Urteil des Vorstehers oder ordinierten Dieners abhängig sei. Er erwählt, wen Er will, und nicht bloß oder allein durch das Wirken Seiner Vorsehung tut Er Seine

Wahl kund und macht sie wirksam, sondern durch Seine eigene Vermittlung auf dem Wege sichtbarer Zeichen oder hörbarer Worte. Und so werden folgende Zwecke erreicht: - Erstens wird, wie wir gesagt haben, Selbstverherrlichung und Verherrlichung durch unsere Mitmenschen ausgeschlossen. Wenn zweitens die Berufung Gottes auf dem einzelnen Menschen ruht, wird er in einen Zustand erwartender Mündelschaft und Erziehung gebracht, ein Zustand, in welchem das unmittelbare Verfahren Gottes mit ihm zu seiner sittlichen Förderung und zu seiner Vollendung für dasjenige Werk, zu welchem er, wie er weiß, durch höheren als menschlichen Willen berufen worden ist, dient. Gott hat ihn berufen: Gott gibt er sich pflichtgetreu hin; an Gott wendet er sich um jene Vorbereitung des Herzens, die ihm allein von oben kommen kann. Gott erinnert ihn an die vom Heiligen Geiste zu ihm gesprochenen Worte, und er wird mehr und mehr ermutigt, mit vollem Glauben und voller Zuversicht auf Ihn zu schauen, der ihn berufen hat, indem er sich darauf verlässt, dass Er ihn zu seinem Werke vorbereiten und fähig machen werde. So steht es mit den Knechten Jesu wie mit ihrem Herrn und Meister, „Der wiewohl Er der Sohn war, hat Er doch an dem, das Er litt, Gehorsam gelernt. Und da Er ist vollendet worden, ist Er geworden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewi-

gen Seligkeit; genannt von Gott ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks“. Hebr. 5, 8-10. Schließlich versichert Gott, der Seinen Dienern durch Seinen Sohn, den zweiten Adam, ihre Amtsnamen gibt und ihnen das Werk, in [387] welchem sie, jeder an seiner Stelle, für ihn gebraucht werden sollen, anweist, ihnen dadurch nicht nur sein gutes Vorhaben und gibt ihnen Mut und Kraft, wenn die Zeit kommt, wo sie die Bürde des Amtes auf sich laden sollen, sondern Er macht auch allen anderen seinen guten Willen kund. So richtet Er die Gedanken und Gebete der Vorsteher und Gemeindeglieder auf diejenigen, die Er beruft, Er erleuchtet diejenigen, die das Ordinationsamt haben, und Er bereitet Seine Gemeinde vor, Seine Diener, sobald sie ordiniert sind, aus den Händen der Vorsteher der Kirche in Empfang zu nehmen.

Für dieses Werk der Erziehung und der Vorbereitung, das eine Folge des Gesetzes Gottes in Seiner Kirche ist, finden wir ein Zeugnis in dem Briefe St. Pauli an St. Timotheus. Paulus hatte ihn dazu bestellt, in seiner Abwesenheit die Aufsicht über die Gemeinde in Ephesus zu führen und darin mit Autorität sowohl die Diener als auch die Gemeindeglieder pflichtgemäß zu leiten und zu lehren; und er schreibt ihm folgendermaßen – „Dies Gebot befehle ich dir, mein Sohn Timotheus, nach den vorigen

Weissagungen über dir, dass du in *denselben* eine gute Ritterschaft übest“. 1. Tim. 1, 18. Und nochmals, „Las nicht außer Acht die Gabe, die dir gegeben ist durch die Weissagung, *mit* Handauflegung der Ältesten“. 1. Tim. 4, 14. Die Meinung des Apostels in diesen beiden Stellen ist klar. Der Apostel hatte den Timotheus im Lichte der Weissagungen, die früher über denselben ergangen waren, durch das Auflegen seiner Hände (siehe 2. Tim. 1, 6) ordiniert; bei diesem Akte der Ordination hatte er sich die Ältesten der Gemeinde, in welcher die Ordination stattfand, wahrscheinlich der Gemeinde zu Ephesus, zugesellt; und jetzt ermahnt er ihn, dass er in der Gnade der ihm zu Teil gewordenen Gabe, in Erinnerung an die vorigen Weissagungen über ihm und in der brüderlichen Gemeinschaft mit den Ältesten, deren Hände auch auf ihm geruht hatten, hierin in der Zukunft wie in der Vergangenheit eine gute Ritterschaft übe, den Glauben festhalte und ein gutes Gewissen habe, und so das Amt, das ihm der Apostel übertragen hatte, erfülle.

Das Wort der Weissagung also, das die Berufung des Einzelnen ausspricht, soll selbst noch nach der Ordination als ein Gnadenmittel im Gedächtnis behalten werden; es ist daher offenbar ein Vorbereitungsmittel auf die Ordination.

Diese beiden Stellen liefern ferner noch einen weiteren Beweis dafür, dass die Berufung von Gott durch Weissagung der Ordination zum Priesteramte vorhergehen muss. Es gibt noch andere Worte der heiligen Schrift, welche sich auf den Gegenstand beziehen. In jenen Stellen aus den Psalmen, die in dem Briefe an die Hebräer angeführt sind, wird von dem Priesteramte Christi, das im Himmel erfüllt werden soll, besonders geredet; aber Sein Priesteramt im Himmel kann nicht von Seinem Amte auf Erden getrennt werden. Er war Priester, während Er noch auf Erden war, obgleich Er nicht im vollen Sinne des Worts als Priester dienen konnte, so lange Er auf Erden im sterblichen Fleische weilte. Aus zwei Gründen konnte Er diese priesterlichen Funktionen auf Erden nicht verrichten: - erstens, weil das Ihm angemessene Heiligtum, in welchem Er dienen sollte, im Himmel war, und Seine Opfer [388] von den zukünftigen Gütern gebracht werden sollten; und zweitens bestand noch ein weltliches Heiligtum, und es gab noch Priester, die nach dem Gesetze Gottes darin Gaben opferten, unter welchen Jesus, der vom Stamme Juda war, keinen Platz hatte. Das zuletzt Angeführte diente nur als Beispiel und Schatten jener himmlischen Dinge, die Christus spenden sollte. Dies alles ist wahr; nichtsdestoweniger war Er der Christ, der Gesalbte Gottes, während Er noch im sterblichen

Fleische war. Ein Auftrag war Ihm gegeben, und zu diesem Auftrag war Er gesalbt. Er war der Apostel, der vom Vater ausgesandt war – der diejenigen, die Ihm vom Vater gegeben waren, leitete und verordnete; der Prophet, der in die Welt kommen und die Worte Gottes reden sollte; der Evangelist, der in der Salbung den Armen das Evangelium predigen sollte; der gute Hirte, der die Seinen liebte und lehrte bis ans Ende, der Sein Leben für die Schafe ließ. Diese Ämter, behaupten wir, können nicht von Seinem Priesteramte getrennt werden; auch können weder Seine Ämter noch Sein Priestertum von Seinem Christustum getrennt werden. Die Salbung des Heiligen Geistes mit Kraft, die Er empfing, damit Er diese Ämter auf Erden verrichten möchte, war die Erstlingsfrucht und das Unterpfand der Salbung, die Er zur rechten Hand des Vaters empfing, als Er in die volle Arbeit des Priesteramtes, zu dem diese Ämter der erste Schritt war, eintrat. Die Weissagungen der Propheten in Betreff dieser Seiner Sendung auf Erden sind also eben so viele Weissagungen von Christo, dem *Apostel* und *Hohenpriester* unseres Bekenntnisses.

Hören wir, was Jesajas sagt: „Der Geist des Herrn Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet. Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen“; das ist Sein Amt als Evangelist; „die zerbro-

chenen Herzen zu verbinden;“ das ist Sein Amt als Hirt; „zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Öffnung; zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn, und einen Tag der Rache unseres Gottes; zu trösten alle Traurigen; zu schaffen den Traurigen zu Zion, dass ihnen Schmuck für Asche und Freudenöl für Traurigkeit und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werde; dass sie genannt werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn, zum Preise;“ Jes. 61, 1-3. Das ist Sein Werk als Apostel und Prophet wie auch als Evangelist und Hirte. Diese Ämter mussten ausgeführt, dies Wort musste teilweise in Erfüllung gehen auf Erden, wie Er selbst erklärte, als Er den ersten Teil der Stelle in der Synagoge von Nazareth vorlas: „Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren;“ Luk. 4, 16-21, aber die Weissagung reicht weiter bis zu ihrer Erfüllung in den Räumen des Himmels und dem Werke Jesu, des Herrn und Christ, des Hohenpriesters und Königs, nach dem Zeugnis des Heiligen Geistes, der vom Himmel herabgesandt ist, ja bis zum Ende dieser Haushaltung.

Hören wir wiederum was Jesaias im elften Kapitel sagt: „Es wird eine Rute aufgehen vom Stamme Isai, und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen; auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn“ - der siebenfältige Geist wie wir wissen. Die-

se Stelle wollen wir vergleichen mit den Weissagungen des Sacharja in jenen herrlichen Kapiteln, in denen er das Werk des Herrn in diesen unseren Tagen und die Enthüllung [389] des vierfachen Amtes Seiner Kirche schildert. Sach. 3; 4; 5 und 6. Bleiben wir bei einer Stelle stehen: „Nimm von den Gefangenen“ ... „und gehe in Josias, des Sohnes Zephantias, Haus; nimm aber Silber und Gold und mache Kronen; und setze sie auf das Haupt Josuas, des Hohenpriesters, des Sohnes Jozadaks. Und sprich zu ihm: So spricht der Herr Zebaoth: Siehe, es ist ein Mann, der heißt Zemach (Zweig); denn unter ihm wird es wachsen, und er wird bauen des Herrn Tempel. Ja, den Tempel des Herrn wird er bauen und wird den Schmuck tragen und wird sitzen und herrschen auf seinem Throne; wird auch Priester sein auf seinem Throne.“ – „Und die Kronen sollen dem Helem, Tobia, Jedaja und Hen, dem Sohne Zephantias, zum Gedächtnis sein im Tempel des Herrn.“

Es ist nicht nötig zu zeigen, dass in dieser Stelle deutlich geweissagt wird, dass Christus König und Priester sein sollte, wie es auch Melchisedek war. Aber wir haben die ganze Stelle angeführt, weil unter den angewandten Bildern die vier Ämter des Leibes Christi ganz augenfällig vorher gezeigt werden und ihr Zusammenhang mit dem Priesteramte

des Herrn dargelegt wird. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, dass das Priesteramt Aarons, und seiner Nachkommen – und daher auch das des Josua, des Hohenpriesters zur Zeit Sacharjas – ein Vorbild und Schatten des Priesteramtes Christi ist. Wenn dies nicht allgemein wahr wäre, so wird doch in dem uns vorliegenden und im dritten Kapitel die Erwähnung des Josua, des Hohenpriesters, ausdrücklich auf den „Zweig“, den Hohenpriester und König, bezogen; und die vier Freunde Josuas – die Männer, die vor ihm wohnten und eitel Wunder waren, und die vier mit Namen Genannten (denn sie sind ohne Zweifel identisch), werden angeführt, um die Wahrheit von Christo zu versinnbildlichen und prophetisch auszudrücken. Sehen wir und den Typus oder das Bild in der Weissagung näher an. Die Kronen werden zunächst auf das Haupt Josuas gesetzt und nachher an die vier ihm Zugewesenen verteilt; und Josua selbst wird im Worte des Herrn auf den Mann bezogen, dessen Name der „Zweig“ ist, der hernach in Zukunft einen Tempel bauen sollte, sicherlich nicht den Tempel, der damals vollendet ward, und der darin wie Melchisedek als König und Priester auf dem Throne sitzen sollte. Was können wir sonst als die wahre Bedeutung der prophetischen Handlung finden, wenn nicht dies, dass dieselbe den Zusammenhang zwischen dem hohenpriesterlichen Amte, womit Christus im himmli-

schen Tempel, dem nicht mit Händen gemachten Heiligtum, bekleidet ward, und jenen vier Ämtern andeutet, die der Herr persönlich vollzog, als Er auf Erden war, und die Er einzeln durch unterschiedene Klassen von Menschen erfüllt wissen wollte, als Er aufgefahren war in die Höhe und den Heiligen Geist von der rechten Hand des Vaters herabgesandt hatte. Die Kronen, die auf das Haupt Josuas gesetzt wurden, wurden an die vier verteilt. Er, der herab kam und jene Ämter im sterblichen Fleische vollzog, ist derselbe, der hinauf fuhr über alle Himmel; und nachdem Er den Heiligen Geist empfangen hatte, gab Er den Menschen Gaben, nämlich Etliche zu Aposteln, Etliche zu Propheten, Etliche zu Evangelisten, Etliche zu Hirten und Lehrern.

Alle diese und andere Weissagungen von derselben Bedeutung, worin [390] die Ämter, die Christus vollziehen sollte, geweissagt und offenbart werden, wurden zusammengefasst und bestätigt, als Er aus den Wassern des Jordans heraufstieg, und bevor Er zur Erfüllung Seiner Sendung ausgesandt wurde. Da tat sich, wie uns erzählt wird, der Himmel auf, und der Heilige Geist fuhr gleich als eine Taube herab auf Ihn; und eine Stimme vom Himmel herab sprach: „Dies ist Mein lieber Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe.“ Was bedeutete dies sichtbare Zeichen des Heiligen Geistes, der auf



Jesu in Gestalt einer Taube blieb? Was bedeutete die Stimme vom Himmel, die von allen Anwesenden vernommen wurde? Die Bedeutung war folgende: Gott der Vater verkündigte durch sichtbares Zeichen und hörbare Stimme, dass Jesus von Nazareth sei der Christ, der Sohn des lebendigen Gottes, den der Vater in die Welt gesandt hatte, die Werke Gottes zu tun und Seine Worte zu reden. Indem Er so an Sein irdisches Amt ging, nahm Er Sich nicht selbst die Ehre, der Christ, der Gesandte des Vaters zu sein, sondern derselbe gab sie Ihm, der Ihn berief und verkündigte, dass Er Sein lieber Sohn sei.

Und wie der Vater Seinen Sohn so berief und kundmachte, bevor Er Ihn in Seinem Amte aussandte, so bezeichnete auch Christus die Apostel, und rief sie mit Namen, die Er, so lange Er auf Erden weilte, als Seine Mitarbeiter gebrauchen und später, wenn Er alle Gewalt im Himmel und auf Erden empfangen haben würde, in der Kraft des Heiligen Geistes aussenden wollte. In gleicher Weise (Luk. 10, 1) sonderte der Herr andere Siebenzig aus und sandte sie vor Sich her in alle Städte und Örter, da Er wollte hinkommen. Durch diesen Akt der Aussonderung sorgte Er sowohl für die unmittelbare Sendung, zu deren Erfüllung Er sie aussandte, als auch bezeichnete Er sie den Aposteln und der Gemeinde der Gläubigen zum voraus als

Diener, welche die Apostel sich später zugesellen und durch Ordination zu ihren Mitarbeitern annehmen könnten.

Hinsichtlich etwaiger weiterer uns in der Heiligen Schrift gegebenen oder in der Geschichte der Kirche zu findenden Beispiele müssen wir eine häufig und von uns an anderer Stelle gemachte Bemerkung wiederholen, dass es nämlich Gott nicht gut gefunden hat, uns in den inspirierten Schriften des neuen Testaments irgendwelche Einzelheiten über Dienste oder Gebräuche oder im Allgemeinen über die Verwaltung und den Haushalt der Kirche zu geben. Nur hier und dort, wie in den Stellen im Brief an Timotheus, auf die wir soeben aufmerksam gemacht haben, wird gleichsam zufällig ein Lichtstrahl auf die gewöhnlichen Gebräuche oder auf die Regel der kirchlichen Praxis geworfen. Wir dürfen daher keinen deutlichen Bericht über die Art und Weise erwarten, wie der Wille des Herrn bei der Berufung einzelner Menschen zum Priesteramte gesucht und bekannt gemacht ward. Auch brauchen wir uns darum keine Sorge zu machen, wenn wir uns erinnern, dass das Gesetz, bei dessen Betrachtung wir stehen, im Worte Gottes deutlich niedergelegt ist und keines weiteren Beweises bedarf. Einige Kenntniss von dem Wege Gottes in Seiner Kirche können wir indes aus der Erzählung des

heil. Lukas darüber schöpfen, was in der Kirche zu Antiochia statt fand, als Barnabas und Saulus jene Reise unternahmen, in deren Verlauf wir zum ersten Mal [391] den heil. Paulus in seinem Amt als Apostel und Lehrer der Heiden zu erkennen im Stande sind. Es wird uns erzählt, dass „in der Gemeinde zu Antiochien etliche Propheten und Lehrer waren. Und als sie dem Herrn dienten“ (oder besser, als sie ihren liturgischen Dienst vollzogen, λειτουργούντων) „und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe.“ Auf diese Weise, wie auch durch Gesichte, wies der Herr in jenen ersten Jahren der Kirche Seine Knechte auf irgend ein besonderes Werk hin. Und wahrscheinlich gefiel es dem Herrn, auf ähnliche Weise in Versammlungen, wie diese waren, von Zeit zu Zeit einzelne auszusondern und zu berufen, damit sie Ihm im Priesteramt oder, wie es beim heil. Timotheus der Fall war, im Bischofsamte dienten. Indessen können wir aus Gründen der Vernunft annehmen, dass nach nicht langer Zeit besondere Zeiten und besondere Gebetsdienste für solche Zwecke bestimmt sein werden.

Hinsichtlich der Berufung St. Pauli selbst haben wir eine bestimmte Nachricht. Man darf nicht vergessen, dass, als der Herr dem Paulus auf sei-

nem Wege, um die Jünger zu Damaskus zu verfolgen, begegnete, Er ihm durch eine Stimme vom Himmel sein künftiges Amt und seine Sendung erklärte. Folgendes berichtet St. Paulus davon. Apg. 26, 12-18; ebenso 22, 14. Nachdem er das Gesicht der Feuererscheinung, das er und seine Begleiter sahen und das sie alle zu Boden warf, beschrieben hat, fährt er fort, „Ich aber sprach: Herr, wer bist du? Er sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgest; aber stehe auf und tritt auf deine Füße. Denn dazu bin ich dir erschienen, dass ich dich ordne zum Diener und Zeugen des, das du gesehen hast, und das ich dir noch will erscheinen lassen. Und will dich erretten von dem Volk, und von den Heiden, unter welche ich dich jetzt sende.“ Das ist das Zeugnis St. Pauli über seine Berufung durch den Herrn, und er versichert ebenso, dass ihm bei einer späteren Gelegenheit, als er in Jerusalem war und die Juden sein Zeugnis verworfen hatten, im Tempel der Herr nochmals erschien und ihn auffordert hinzugehen, - „Denn ich will dich ferner unter die Heiden senden.“ Auch wollen wir es nicht unterlassen, das Zeugnis des Apostels über jene innere Offenbarung, die ihm Gott zu Teil werden ließ, wie Er allen tut, die wahrhaft von Ihm berufen sind, anzuführen: „Es gefiel Gott, der mich von meiner Mutter Leibe hat ausgesondert und berufen durch Seine Gnade, dass Er Seinen Sohn offenbarte in mir, dass

ich Ihn durch das Evangelium verkündigen sollte unter den Heiden.“ Gal. 1, 15-16.

So weit das Zeugnis St. Pauli über seine eigene Berufung von Gott; aber unmittelbar nach seiner Bekehrung wurden die Worte, die er vom Himmel gehört hatte, ihm von Ananias, dem Knechte des Herrn, der zu ihm gesandt ward, bestätigt. Dem Ananias hatte der Herr in Betreff Sauls im Gesichte gesagt: „Dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug, dass er Meinen Namen trage vor den Heiden, und vor den Königen, und vor den Kindern von Israel.“ Apg. 22, 10-15. Dem himmlischen Gesichte gehorsam erklärte Ananias dem Saul, „Der Gott unserer Väter hat dich verordnet, dass du seinen Willen erkennen solltest, und sehen den Gerechten, und hören die Stimme aus [392] seinem Munde; denn du wirst sein Zeuge zu allen Menschen sein des, das du gesehen und gehöret hast.“ Apg. 22, 14-15. Diese Worte enthalten eine hinreichende Erklärung der Absicht und des Willens Gottes, St. Paulum als Seinen Apostel zu den Heiden zu senden. Und wenn St. Paulus in der Erscheinungen des Herrn, die ihm zu Teil wurden, sich nicht täuschte, wenn er nicht einem Blendwerk gegenüberstand, wenn die Worte des Ananias die Worte des Heiligen Geistes waren, die er von Gott beauftragt und inspiriert war zu reden, dann war sicherlich St. Paulus

wahrhaftig berufen, ein Apostel Jesu Christi zu sein, „nichts weniger als die hohen Apostel,“ – der Gesandte Christi an die Juden und an die Heiden – dem der Herr eine besondere Sendung an die Heiden übertrug, als Er von den Juden verworfen ward. Das war die Auslegung, die St. Paulus in Übereinstimmung mit den anderen Aposteln über diese verschiedenen Offenbarungen des Willens Gottes gab; auch war er „der himmlischen Erscheinung nicht ungläubig.“ Apg. 26, 19-20. Wie konnte er ihr anders als gehorchen? Er war in seinem Herzen versichert, dass er von Gott berufen worden war. Das Evangelium, das er predigen sollte, hatte er nicht von Menschen empfangen; er hatte es nicht von Menschen gelernt; er empfing es durch die Offenbarung Jesu Christi. Gal. 1, 16. Sein Sinn und Verstand ward mit himmlischer Wahrheit erleuchtet; sein Geist ward erfüllt mit der Inspiration des Heiligen Geistes in jener vollen Kraftwirkung womit Christus Seinen Apostel ausrüstet. Er hatte daher nicht nur das Recht, dem Antriebe des Heiligen Geistes zu gehorchen und die besonderen Funktionen des apostolischen Amtes zu erfüllen, sondern er würde auch keine Entschuldigung gehabt haben, wenn er sich mit Fleisch und Blut besprochen und dem Antriebe des innewohnenden Geistes widerstanden hätte.

Was jene anbetrifft, die vor ihm Apostel waren, so ist offenbar, dass sie, als die Tatsachen durch St. Barnabas zu ihrer Kenntnis gebracht waren, und als sie später von St. Paulus selbst, nebst St. Barnabas, das Evangelium, welches er unter den Heiden predigte und dies Werk, das er unter ihnen tat, vernahmen, in dem einen Geiste, der ihm und ihnen zu Teil geworden war, auch erkannten, dass er sich nicht selbst in das heilige Amt eingedrängt hatte, sondern von Gott dazu berufen war. Sie erkannten den Auftrag, den der Herr ihm gegeben hatte, an. Sie sahen, dass ihm das Evangelium an die Vorhaut vertrauet war, gleichwie Petro das Evangelium an die Beschneidung. Gal. 2, 7. Sie erkannten die Gnade, die ihm gegeben war, und reichten ihm und Barnabas die rechte Hand der Gemeinschaft, dass Jene zu den Heiden (εθνῆ), sie selbst aber zu der Beschneidung gingen.

Hierauf, nämlich auf seine Berufung von Gott zum Apostelamt, beruft sich St. Paulus in seinen Briefen fortwährend. Er ließ diesen Punkt nicht außer Acht, noch hielt er ihn für eine gleichgültige Sache. Welche Wichtigkeit er ihm beilegte, sehen wir besonders, wenn wir auf die Umstände und Verhältnisse, unter welchen verschiedene von diesen Briefen geschrieben wurden, achten.

In seinem Brief an die Römer führt er sich ein als einer, der Gnade und Apostelamt zum Gehorsam des Glaubens unter allen Völkern [393] (oder Heiden) empfangen hat, und drückt sein Verlangen aus, sie zu sehen und ihnen etwas geistlicher Gabe mitzuteilen, um sie zu stärken; damit er so unter ihnen Frucht schaffe wie auch unter den anderen Heiden. Seine Anfangsworte lauten folgendermaßen, „Paulus ein Knecht Jesu Christi, berufen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes.“ Röm. 1, 1. Erstens bezieht er sich auf seine Berufung, zweitens auf den göttlichen Akt seiner Aussonderung zum Amt.

Er schreibt an die Korinther. Unter ihnen, wie wir aus beiden Briefen erfahren, gab es solche, die sich wider ihn des Kephas und sogar des Apollos rühmten und deren Namen zu Parteizwecken gebrauchten, und es gab einige, die ihm sein Apostelamt abgesprochen oder ihn wenigstens für niedriger als die anderen Apostel gehalten zu haben scheinen. Das war so weit gegangen, dass es St. Paulum zu einer Verteidigung seiner Autorität zwang. Da er solchen Umständen wie diesen zu begegnen hatte, fängt er seinen ersten Brief mit diesen Worten an: „Paulus, berufen zum Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes.“ Gott hatte Seinen Willen in Betreff des Apostelamtes Pauli dadurch

kund getan, dass Er ihn zu Seinem Dienst und Amt berief, und wenn sie nicht die Worte Christi oder wenigstens das Zeugnis, auf Grund dessen sie ihnen berichtet worden waren, verwerfen wollten, so mussten sie anerkennen, dass Paulus der Apostel Jesu Christi sei.

Er schreibt an die Christen in Galatien, die Heiden waren, und durch die (oder durch einige von ihnen) sein Evangelium an die Heiden bei Seite gesetzt worden war. Durch etliche Christen aus der Beschneidung waren sie zu einem anderen Evangelium verleitet worden; sie waren nämlich von diesen gelehrt worden, dass sie sich beschneiden lassen, das Gesetz Moses halten und als Juden leben müssten. Ihnen gegenüber hielt er es daher für notwendig, das Evangelium, welches er predigte und seine Autorität, dasselbe zu predigen, als die eines Apostels zu rechtfertigen. Er fängt seinen Brief damit an, dass er in nachdrücklichen Worten erklärt, er sei ein Apostel, nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern durch Jesum Christum und Gott den Vater. Und nachdem er dann seine Verwunderung darüber ausgedrückt hat, dass sie sich sobald zu einem anderen Evangelium haben abwenden lassen, bezeugt er ihnen (wie wir bereits gesehen haben), dass er das Evangelium, welches er predigte, durch die Offenbarung Je-

su Christi empfangen hatte; und er bezieht sich, wie wir bereits gesehen haben, auf die Tat Gottes, dass Er ihn durch Seine Gnade berief: „Es gefiel Gott, der mich von meiner Mutter Leibe hat ausgesondert und berufen durch seine Gnade“, usw.

Als er ferner dem heil. Timotheus den ersten jener Briefe schrieb, welche das Verhältnis der Apostel zu den Bischöfen, die sie über die Gemeinden setzten, klar darstellen, da fühlt sich St. Paulus vom Heiligen Geiste getrieben, sich als „einen Apostel Jesu Christi nach dem Befehl Gottes“ zu bezeichnen, ein Ausdruck, in welchem eine offenbare Beziehung liegt auf die Worte Christi, die im Gesicht, und besonders auf diejenigen, die im Tempel an ihn gerichtet werden, welche ihn zum Apostel beriefen und ihm befahlen, an die Erfüllung seiner Sendung an die Heiden zu gehen [394].

Wir brauchen nicht weiter auf Einzelnes einzugehen, und schließen diesen Teil unserer Beweisführung mit einer allgemeinen Bemerkung.

Es ist aus der ganzen in der Schrift enthaltenen Geschichte klar, dass das Gesetz, welches verordnet, dass nur diejenigen zum Priesteramte zugelassen werden sollen, die dazu von Gott berufen werden, eine besondere Anwendung der unverän-

derlichen Verfahrensweise ist, die sich jedesmal in allen jenen Behandlungen Gottes mit der Menschheit, worin Er Seine unmittelbare Gegenwart und Kraft kund zu tun geruht, beobachten lässt. Alle Begebenheiten werden gewiss durch die göttliche Vorsehung geordnet, mag Seine Vermittlung Seinen Geschöpfen sichtbar sein, oder mag sie über den Horizont derselben hinausgehen, und alle Menschen, sogar die Gottlosen, werden von Ihm zu dem Werke, zu dem Er sie vorher bestimmt, in Seinen Händen eingerichtet, gebildet und erzogen, obgleich sie im Hochmut ihres Herzens sprechen: „Durch die Kraft meiner Hand habe ich es getan und durch meine Weisheit.“ Aber in jener ganzen großen Kette von Begebenheiten, jenem Hauptkanal seines Ratschlusses, wodurch Er alle, welche Ihn nicht endlich verwerfen, in das ewige Reich und zur ewigen Herrlichkeit führt, geruht Er, ihnen nicht allein die Schritte, in welchen das Geheimnis Seines Willens sich vollziehen soll, nach ihrer Reihenfolge zuvor bekannt zu machen, sondern auch dem Glauben derjenigen, die Ihn lieben und auf Ihn warten, die Diener anzugeben, die Er gebrauchen will.

Was sind alle Weissagungen der Schrift, welche das, was auf Erden kommen sollte, vorher anzeigen, anders als die Verkündigungen des Ratschlusses Gottes zur Belehrung, Warnung oder

Führung Seines Volkes? Was sind alle Worte Gottes, die sich an Einzelne richten und ihnen zu dienen gebieten, oder die künftige Sendung von Männern die da kommen sollen, verkündigen, anders als eben so viele Beispiele der Bezeichnung derjenigen, die Er gebrauchen wollte?

Derart waren die Verheißungen an Abraham, Isaak und Jacob und ihren Samen, der Name Abraham, der dem Patriarchen, der Name Sarah, der seinem Weibe gegeben ward, die übernatürliche Geburt Isaaks, die Erwählung Jacobs und der Segen des Erstgeborenen, der, obgleich er der jüngere Sohn war, über ihn ausgesprochen und seiner Nachkommenschaft mit Ausschluss des Erben nach dem Geburtsrecht, erteilt ward; und weiter die Veränderung des Namens Jacob in Israel, den Fürsten Gottes. Derart waren auch die Gesichte, durch die der Herr dem Jacob das zukünftige Schicksal Josephs, des Erretters des Samens der Verheißung in Ägypten, kund tat. Derart war die Bewahrung des Moses, seine Erziehung als eines Gliedes der Familie Pharaos, derart, als Israel es nicht verstand (obgleich er selbst sich dessen bewusst war), dass Gott sie durch seine Hand befreien wollte, war das Gesicht des Herrn, als Er ihm im brennenden Busche erschien und die Zeichen gab, durch die er sowohl Israel als auch dann Pharao

erweisen sollte, dass Gott ihn zum Regierer und Befreier bestellt hatte. Derart die Berufung Oseas, die Veränderung seines Namens in Josua und seine Bestellung zum Führer des Volkes in das Land ihres Erbes, auch als Moses nach dem ausdrücklichen Befehl des Herrn seine Hände [395] auf ihn legte und ihm in Gegenwart Eleasars, des Hohenpriesters, und der ganzen Gemeinde einen Auftrag übergab. Wir wollen gar nicht die Berufung Baraks zum Richter und Hauptmann durch die Prophetin Deborah erwähnen, nicht die Aussonderung Gideons und nicht die Berufung Simsons, der sogar vor seiner Geburt zum Richter und Befreier Israels, vom Engel des Herrn, der vom Himmel herabkam, berufen ward. Ferner wollen wir bemerken, dass Samuel, als er noch ein Kind war, durch die Stimme des Herrn berufen ward, indem der Herr so durch den Mund des Knaben dem Eli das über sein Haus hereinbrechende Gericht und die künftige Einsetzung Samuels zum Propheten des Herrn offenbarte; durch welchen ebenfalls und durch dessen Vermittlung der Herr auch schließlich einen weiteren Schritt in der Entfaltung seines Ratschlusses tat und die Königsherrschaft einführt. Und so wurde durch Samuel erst Saul und nachher David nacheinander aus dem Volke heraus berufen und zu Königen gesalbt. Dann finden wir auch weitere Beispiele in der Ernennung und Erwählung

Salomos zum Nachfolger seines Vaters David mit Beiseitesetzung aller seiner älteren Brüder; in der Berufung Jerobeams durch den Mund des Propheten Ahija, als die zehn Stämme durch eine Spaltung, die noch nicht geheilt losgerissen werden sollte; sie dauert noch fort als ein Zeichen des bleibenden Zornes Gottes bis auf jenen Tag, an welchem, seinem Worte gemäß, die Spaltung geheilt werde soll, und in der Heilung desselben soll Gottes weiterer Ratschluss mit Israel in dem zukünftigen Weltalter offenbar gemacht werden. Ebenso wurde als das Haus Ahab beseitigt werden sollte, Jehu durch Offenbarung, die dem Propheten Elia ward, berufen und von Elisa zum König gesalbt. Ebenso ward auch Elisa, als die Prophetentätigkeit des Elia zu ihrem Abschluss kam, und die Zeit herannahte, wo er, ohne den Tod zu sehen, gen Himmel entrückt werden sollte, durch Offenbarung zum Erben der Gabe und Kraft des Elias ausgesondert. Josia ward drei Jahrhunderte vor seiner Geburt mit Namen berufen, der Rächer des Herrn zu sein an dem von Jerobeam eingeführten Götzendienst, und an den Priestern, die Israel verführten. Kaum weniger bemerkenswert sind die Weissagungen des Jesaias in Betreff Babylons und seines künftigen Eroberers. Seine Worte sind so deutlich, dass die Kritiker sich zur Hypothese genötigt sehen, es seien diese Worte erst nach dem Ereignis niedergeschrieben. Nichtsdestoweniger ist das Buch Jesaias ein

destoweniger ist das Buch Jesaias ein wahres und authentisches Buch, und diese besonderen Weissagungen wurden zur speziellen Leitung und zum Troste des Volkes Gottes in jener schrecklichen Gefangenschaft, durch welchen sie dem groben Götzendienste ihrer Vorfahren entwöhnt wurden, gegeben. Aber welches waren die Umstände, unter welchen Jesaias ihnen Ausdruck gab? In der Zeit, in der er schrieb, ward Babylon kaum unter die Völker gezählt, da es sich nicht gänzlich vom assyrischen Joche, unter das es wahrscheinlich wieder geriet, bevor Jesaias aufhörte zu weissagen, freigemacht hatte. Überdies hatte Babylon, noch keine Handlung der Feindseligkeit gegen Juda gezeigt. (Im Gegenteil hat man Grund anzunehmen, dass es die Bundesgenossenschaft Judas suchte). Ferner waren Medien und Persien Assyrien unterworfenen Provinzen, wenn auch bereit sich zu empören. Jerusalem war noch in [396] Sicherheit; Cyrus war noch nicht geboren. Und doch drohte das Wort des Herrn den Fall Babylons, „des schönsten unter den Königreichen, der herrlichen Pracht der Chaldäer“, Jes. 13, 1 u. 19 an. Er gebot dem Elam, heraufzuziehen und hieß Madai belagern, und verkündigte das Ergebnis, „Babel ist gefallen, sie ist gefallen, und alle Bilder ihrer Götter sind zu Boden geschlagen.“ Jes. 21, 1-10. Aber der künftige Eroberer Babylons war noch nicht geboren, als diese Weiss-

gungen geschrieben wurden. Ein Jahrhundert verfloss vor seiner Geburt. Und doch rief ihn der Herr durch Seinen Propheten mit Namen und sprach von ihm in Worten wie diese: „Er ist Mein Hirte, und soll allen Meinen Willen vollenden, dass man sage zu Jerusalem: Sei gebauet; und zum Tempel: sei gegründet.“ Jes. 44, 28 bis 45, 5. Und nochmals: „Auf dass du erkennest, dass Ich der Herr, der Gott Israels, dich bei deinem Namen genannt habe.“ - „Um Jakobs, Meines Knechts, willen und um Israels, Meines Auserwählten willen, rief Ich dich bei deinem Namen und ernannte dich, da du mich noch nicht kanntest.“ Dadurch und durch die Weissagungen des Jeremias, die genau die Zeit der Gefangenschaft vorher verkündigten, bereitete Gott die Herzen Seines Volkes vor, ja sogar auch das Herz des Befreiers, dem ohne allen Zweifel die Weissagungen schließlich bekannt wurden, so dass in der fortschreitenden Wirksamkeit des göttlichen Ratschlusses diese große Stufe desselben erreicht werden konnte.

Die Blätter der heiligen Schrift sind voll von ähnlichen Beispielen. Wir haben nur diejenigen angeführt, welche die Marksteine des ewigen Ratschlusses, der vom Anfang bis zum Ende der Zeit reicht, kennzeichnen. Wir wollen noch ein Beispiel, in welchem sich derselbe Grundsatz offenbart, he-



ranziehen. In der Sendung St. Johannis des Täufers war die künftige Sendung jenes Boten, welchen der Herr vor Seinem großen und schrecklichen Tage vor sich her senden will, vorhergezeigt. Er kam im Geist und in der Kraft Elias – aber er erschien nicht plötzlich und ohne Warnung in der Mitte Israels wie Elia. Alle jene Weissagungen, welche das Kommen dieses zukünftigen Boten vorherverkündigen, und welche noch auf ihre Erfüllung warten, beziehen sich deutlich auf Johannes den Täufer, wie die Evangelien erklären. Matth. 3, 3; Mark. 1, 2-3; Luk. 3, 4-6. Aber dies war nicht das einzige Mittel, wodurch die Berufung des Täufers verkündigt ward. Der Herr rief ihn durch Seinen Engel auch bei Namen, bevor er empfangen ward. Seine Empfängnis und seine Geburt war übernatürlich und seine Kindheit ward durch wunderbare Umstände für seine ganze Verwandtschaft gekennzeichnet. So wurde er, wie durch seinen Vater Zacharias, der durch den Heiligen Geist redete, verkündigt ward, zum „Propheten des Höchsten, der vor dem Herrn hergehen und seinen Weg bereiten sollte,“ bestimmt, ein Beruf, den er erfüllte, als des Herrn Wort zu ihm kam in der Wüste des jüdischen Landes und er auftrat, die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden wegen des gebrochenen Sinai-Bundes predigte, das Reich verkündigte und die Menge auf den künftigen König hinwies.

Dies alles sind Fälle, in welchen der Herr einzelne Männer berief und ihnen ihren Platz, ihr Verhältnis zu Seinem Volk in ihrem eigenen [397] oder in künftigen Geschlechtern und ihr besonderes Werk und ihre Sendung zuwies. Und in allen diesen Beispielen ist derselbe Grundsatz zu erkennen. Er tut Seinen Ratschluss kund und bereitet so die Herzen Seines Volkes vor. Er beruft Seine Knechte, welche Er erwählt, bevor Er sie zu ihrem Werke anstellt; und so empfiehlt Er sie dem Glauben Seines Volkes und bürgt dafür, dass sie sich nicht selbst in die Stellung, die sie nach Gottes Ratschluss innehaben, eindrängen. Aber wenn wir von besonderen Aufträgen zu dem beständigen Werk des Priesteramtes übergehen, wenn die priesterlichen Funktionen nicht mehr von den Häuptern der Familien, Stämme oder Völker zu vollziehen sind, sondern von einer Klasse, die dazu ausgesondert und geweiht werden muss, so ist der Grundgedanke in dem Gesetz verkörpert. „Niemand nimmt sich selbst die Ehre des Priesteramtes, sondern der auch berufen sei von Gott, gleichwie Aaron“ (und seine Familie in ihm). „Also auch Christus hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzt, dass er Hoherpriester würde; sondern der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks.“

Und obgleich die priesterlichen Funktionen, die in der christlichen Kirche ausgeübt werden, die Funktionen des Einen lebendigen, ewigen Priesteramtes Christi sind, so muss doch dasselbe Gesetz gelten. Wie soll jemand, mit Ausnahme derjenigen, die von Gott berufen werden, sich selbst die Ehre nehmen, jene priesterlichen Funktionen zu erfüllen? Je höher das Priesteramt – je geistlicher und himmlischer die Funktionen sind – desto gebieterischer scheint es auf alle Fälle zu sein, dass diejenigen, welche dieselben vollziehen sollen, während sie noch in sterblichen Leibern und unter ihren Mitmenschen hier auf Erden sind, nicht diese Ehre sich selbst nehmen sollten, sondern von der Stimme des Heiligen Geistes dazu bezeichnet werden sollten.

Wenn nun behauptet wird, dass der Akt der Ordination durch die Vorsteher der Kirche für die gläubige Gemeinde eine hinreichende Bezeichnung sei, so ist das sehr wahr, aber es verweist die Frage nur in ein höheres Gebiet. Wie sollen die Vorsteher wissen, wer diejenigen sind, die Gott erwählt und beruft? Und was ist der Charakter jenes göttlichen Rufes, den das Gesetz erfordert, und den die Vorsteher anerkennen können? Christus selbst ward von Gott berufen durch die Stimme Seiner Propheten, durch die Stimme Seiner Engel und durch die

Stimme Gottes selbst, die sich vom Himmel herab hören ließ. Christus berief mit eigenem Munde die Apostel – die Zwölf, die Er mit Namen nannte. Mit eigenem Munde berief Er die Siebenzig. Christus berief zweimal durch eine Stimme vom Himmel und durch Seinen Knecht Ananias Seinen Heidenapostel. Wie dürfen wir nun annehmen, dass Er nicht Mittel dazu gewähren sollte, den Aposteln diejenigen kenntlich zu machen, welche Er dazu beruft, die Funktionen des himmlischen Priesteramtes in der Kirche auf Erden zu erfüllen.

Bei dem gänzlichen Mangel an praktischer Kenntnis oder Kunde vom Apostelamt und dem daraus folgenden Missverständnis über die wahre Natur des Amtes ist es nicht möglich, dass die Meinung aufgestellt wurde, die Apostel seien von Gott in dem Maße inspiriert worden, dass alle Mittel zur Bezeichnung derjenigen, die sie ordinieren [398] sollten, unnötig gewesen wären; die Apostel hätten keine Hilfe von Seiten anderer Diener oder Ordnungen der Kirche nötig, da sie ja von Gott zu Ausrichtern der Ordination eingesetzt und mit Inspiration und den ihrem Amte eigens zukommenden Gaben ausgestattet seien; dass sie sich selbst genügen und durch eine Art unfehlbarer und unmittelbarer Erkenntnis oder den Besitz einer gewissen beständigen Inspirations-Gabe fähig seien, nicht allein

darüber zu entscheiden, welches passende und befähigte Kandidaten sind – eine Macht, in deren Besitz man sie glauben muss – sondern auch darüber, welche Gott in Seinen Weinberg rufen und von ihnen ordiniert wissen wollte. Wenn dem so wäre, wenn wir annehmen müssten, dass diejenigen, die Gott von Sich selbst aussendet, das Apostel- und Prophetenamt in sich selbst unmittelbar vereinigen, wie es Christus in Sich selbst vereinigte, dann würde es doch nötig sein, dass, wie Christus selbst diejenigen, die Er gebrauchen wollte, berief, so auch die Apostel diejenigen, die sie später ordinieren sollten, berufen und bezeichnen mussten. Anderen Falls würde das in der Schrift gegebene Gesetz, dass diejenigen, die zum Priesteramt zugelassen werden wollen, zuerst berufen werden müssen, bei Seite gesetzt werden, und die Segnungen, die sich daraus für die Kandidaten und die Kirche ergeben, müssten verloren gehen. Aber die Einrichtung der Kirche Christi ist nicht derartig; Apostel sind nicht allgenugsam weder für sich selbst noch für die Kirche. An dem Einen Leibe Christi hat Gott viele Glieder gesetzt, und keines kann zum andern sagen, „Ich bedarf deiner nicht.“ Jedes Einzelne ist für die übrigen nötig, die am wenigsten Geehrten für diejenigen, die in höherer Ehre stehen. Wenn Gott Sein Volk zu einer sichtbaren, organisierten Gemeinschaft vereinigt, die durch Ordnungen und

Gesetze zusammengehalten wird, dann ist die Erwartung verbürgt, dass dies Gesetz, welches die Zulassung zum Priesteramt regelt, auch nicht unwirksam gelassen werden wird, sondern dass Vorkehrungen für seine Befolgung getroffen sein werden. Und das ist der Fall. In der Organisation der Kirche finden wir ausdrückliche Vorkehrungen, wodurch den Aposteln bekannt gemacht wird, wen sie ordinieren können. Diese Vorkehrungen bestehen in einem Amte oder einer Ordnung, die Christus in der Kirche eingesetzt hat, als ein wesentliches Glied und Teil Seines Leibes.

Dies ist also der dritte und letzte Punkt von denjenigen, die wir uns ursprünglich zu betrachten vornahmen; er bringt uns aber zu dem Schlusse, dass, wenn das Gesetz des Leibes Christi für die Praxis der Kirche eine Richtschnur sein und kund werden soll, keiner zum Priesteramte zugelassen werden sollte als diejenigen, die von Gott berufen werden, gleich wie Aaron.

Wir haben gesehen, dass das Gesetz auf einem allgemeinen Grundsatz beruht, der sich in dem ganzen Laufe des göttlichen Verfahrens mit der Menschheit offenbart, dass nämlich auf all den verschiedenen Stufen Seines Ratschlusses diejenigen, die Er zuvor verordnet hat, der Reihe nach Seine

Werkzeuge bei der Ausführung Seines Ratschlusses zu sein durch vorhergehende Offenbarungen Seines Willens den Menschen vor Augen gestellt und ihren Erwartungen dargeboten worden sind. So wurde zuerst Abraham berufen und ausgesondert und nachher Jakob, in [399] dessen Samen die Verheißungen für alle Menschen ihre Erfüllung finden sollten. So hat Er Moses berufen und zuvor verordnet, so Josua, Samuel, David, Kores und Johannes den Täufer, - indem Er die Herzen Seines Volkes darauf vorbereitet, Seine Knechte aufzunehmen, bevor Er sie an ihr Werk sandte.

Wir haben weiter gesehen, dass, als das vorhabende Werk nicht spezieller, sondern mehr dauernder Art war, als Er unter dem Gesetz und Bunde von Sinai für das fortdauernde Werk des Priesteramtes sorgte, der Grundsatz in einem Gesetze verkörpert wurde: „Niemand nimmt sich selbst die Ehre, sondern der auch berufen sei von Gott.“ Dieser Bund war nur der Schatten eines zukünftigen Bundes; dieses Priesteramt, das in den irdischen Dingen diente, war nur der Schatten jenes zukünftigen Priesteramtes, das ewig ist im Himmel und dort vor dem Throne Gottes seine Funktionen vollziehen sollte. Und auch hierin gilt dasselbe Gesetz. Es fand sogar auf den fleischgewordenen Sohn Gottes, unsern Apostel und Hohenpriester, Anwen-

dung, sowohl in Seinem früheren Dienste auf Erden, als auch im Zustande der Erhöhung und im Priesteramte im Himmel. In Übereinstimmung mit demselben Gesetz wurden die Apostel des Herrn und die ersten Diener, welche sie ordinierten, auch zuvor vom Herrn selbst berufen und bezeichnet. Und aus alledem haben wir den unvermeidlichen Schluss gezogen, dass dasselbe Gesetz nach dem Sinn und vollkommenen Wege Gottes sich auch auf diejenigen erstrecken muss, die der Herr hier auf Erden, während sie noch im sterblichen Leibe sind, dazu gebrauchen will, kraft des Heiligen Geistes die Funktionen Seines eigenen himmlischen Priesteramtes unter ihren getauften Brüdern zu vollziehen.

Wie wird nun schließlich dieser ganze Beweis ausgeführt und bestätigt, wenn wir finden, dass Gott den Leib Christi so gebildet und seine Organe so eingerichtet hat, dass eins dieser Organe, eine besondere Ordnung der Kirche, zu Zwecken gegeben ist, welche notwendig die besondere Aufgabe umfassen muss, den Aposteln die Klasse von Personen zu bezeichnen, aus deren Mitte sie diejenigen sicher auswählen können, die in den Beziehungen, die der menschlichen Beobachtung unterliegen, befähigt sind. Mit anderen Worten, Gott hat eine Ordnung oder ein Amt in der Kirche gesetzt, um durch die Stimme des Heiligen Geistes diejenigen zu

zu bezeichnen, welche Gott zur Erfüllung des hohenpriesterlichen oder priesterlichen Amtes Christi beruft.

Bei der Ausgießung des Heiligen Geistes hat Gott Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten gegeben; das heißt (wie wir bereits erörtert haben), durch das Herabkommen des Heiligen Geistes auf die Apostel und durch sie auf die ganze Schar der Jünger wurden sie Eins in Christo, Seines Lebens und Seines Geistes teilhaftig und wurden in Christo verfasst zu Einem organisierten Leibe mit vielen Gliedern, von denen die vier besonders genannten die Hauptorgane oder -mittel organischen Lebens und organischer Tätigkeit und ebenso die Mittel der Erbauung oder des Wachstums und der Vollen- dung in Christo sind. Er gab nicht allein Apostel, sondern auch Propheten – „Aufs erste Apostel; aufs andere Propheten.“

Betrachten wir nun, was die Aufgabe des Propheten in der Kirche [400] Christi, welches der Charakter des von ihm auszuübenden Amtes, und welches das Verhältnis des Amtes zu dem der Apostel ist.

Ein wahrer Prophet ist einer, der in der Kraft des Heiligen Geistes die Botschaft Gottes über-

bringt und Seine Worte spricht. Das unterscheidende Merkmal des Amtes ist, dass der Prophet nicht nach dem Antriebe seines eigenen Geistes oder nach dem Beschluss seines eigenen Willens sich äußert, indem er aufgrund der natürlichen Fähigkeit des Verstandes und der Sprache handelte, sondern dass er vom Heiligen Geiste getrieben wird. Die übernatürliche Kraft des Geistes Gottes inspiriert ihn und treibt ihn an.

In der früheren Haushaltung, bevor der Heilige Geist gegeben ward, war der Prophet ein außerordentlicher Diener oder Bote Gottes, der unmittelbar von Gott eine besondere Sendung erhielt. Das Volk oder die einzelnen Menschen, zu denen er gesandt ward, waren verpflichtet, falls sie Gott Rechenschaft geben wollten, der Botschaft oder den Worten, die er ihnen überbrachte, zu gehorchen. Der Prophet als Prophet war keinem anderen unterworfen und konnte es dem Wesen seiner Sendung nach nicht sein. Anbetrachts der Überlegenheit seines Wortes und innerhalb der Schranken seiner Sendung stand er als ein außerordentlicher Diener in demselben Verhältnis zu denjenigen, an die er gesandt ward, in welchem die Apostel als ordentliche Diener zu ihren getauften Brüdern stehen.

Als der Heilige Geist gegeben und der Leib Christi ins Dasein gerufen war, da war die Aufgabe oder das Amt des Propheten nicht mehr außerordentlich: die Propheten, wesentliche Glieder des Leibes, sind ordentliche Diener der Kirche Christi. Wie der Apostel sagt: „Ihr seid der Leib Christi, und Glieder ein jeglicher nach seinem Teil: und Gott hat gesetzt in der Gemeinde aufs erste die Apostel, aufs andere die Propheten.“ Aus diesen Worten leuchtet nicht nur dies ein, dass Propheten ordentliche Diener der Kirche sind, sondern auch dass sich ihre Beziehung zu den anderen Gliedern des Leibes weit unterscheidet von der bezüglichen Stellung der Propheten in den früheren Haushaltungen, bevor der Heilige Geist gegeben ward, und zwar besonders in den folgenden Einzelheiten.

Erstens, wird der Heilige Geist in dieser Haushaltung allen Gliedern des einen Leibes erteilt und durch den Glauben wohnt Er in allen und verleiht allen Seine göttliche Inspiration, jedem in seiner Ordnung und nach seiner Stellung in dem Leibe und seiner Beziehung zu denjenigen, die über ihm und denjenigen, die unter ihm stehen. Aber alle sollten reden als die „Orakel (λογια θεου 1.Petr. 4, 11) Gottes;“ dies ist keine Eigentümlichkeit des Propheten, alle sollten die Pflichten erfüllen, welche sie Ausübung des Sinnes und Willens „als das Vermö-

gen, welches Gott darreicht“, erfordern. Alles dies ist wahr, und doch ist es ebenso wahr, dass in der Kirche der Charakter der prophetischen Gabe derselbe ist wie in früheren Haushaltungen. Der Prophet spricht nicht nach seinem eigenen Willen oder nach dem Willen eines Menschen, sondern wie er vom Heiligen Geiste getrieben wird.

Zweitens, wird man nicht leugnen, dass Christus in Seiner Kirche nicht durch Propheten, sondern durch Apostel das Regiment führt. Die [401] Propheten stehen ebenso wie die anderen Diener und Glieder der Kirche unter der Leitung und der Sorge der Apostel.

Die Propheten bringen daher bei der Ausübung ihres Amtes in der christlichen Kirche wie zuvor das Wort Gottes in übernatürlicher Kraft des Heiligen Geistes; aber sie vollziehen ihr Amt in Unterordnung unter die Regierer. Vermittelst ihrer Worte empfangen die Regierer von Gott durch die Inspiration des Heiligen Geistes die Andeutung Seines Willens, Licht über Seinen zukünftigen Ratschluss und die Mittel, sich ihr Urteil zu bilden in Betreff ihres weiteren Vorgehens in der Fürsorge und Leitung der Kirche. In allen schwierigen Fällen haben sie, wie die Regierer Israels vor alters, eine von Gott eingesetzte Ordnung, an die sie sich wenden kön-

nen, aber mit folgendem Unterschiede: wenn die Richter und Könige Israels das Orakel Gottes durch das Urim und Thummim befragten, erhielten sie als Antwort einen direkten Befehl und hatten nur zu gehorchen; die Apostel empfangen das Licht von Gott, um sich selbst in Stand zu setzen, in ihrer Stellung – der Regierung und Aufsicht zu urteilen. Gott gewährt ihnen wie allen Dienern und Gliedern der Kirche in ihren betreffenden untergeordneten Stellungen die Inspiration des Heiligen Geistes, und das, was sie tun sollen, wird ihnen nicht einfach durch Worte der Weissagung, sondern durch die Offenbarung Christi bekannt gemacht. So erfüllen in der Kirche selbst, in ihren inneren Beziehungen die Propheten gegenüber den Aposteln dieselbe Aufgabe, wie die Propheten der früheren Haushaltung gegenüber den Aposteln in der gegenwärtigen<sup>10</sup>.

---

<sup>10</sup> Die alttestamentliche Haushaltung war prophetisch und die christliche Haushaltung ist apostolisch. Die Amtstätigkeit des Herrn als des Apostels, des Abgesandten des Vaters, durch Seine Apostel ist sowohl die Ergänzung als auch die Erfüllung der Weissagungen des alten Testaments; und so wird die Kirche auf dem zweifachen Grunde erbaut, auf den Worten der Propheten und den Geboten der Apostel. Und in gleicher Weise sind in der christlichen Haushaltung die Apostel und Propheten in ihren inneren Beziehungen zueinander derart miteinander verbunden, dass die Worte der Weissagung, die Licht geben, zu den Aposteln gesprochen werden, damit sie nach ihrer eige-

So kommt es, dass die Kirche erbaut wird auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da Jesus Christus selbst der Eckstein ist. Als das St. Paulo offenbarte Evangelium von denjenigen, die vor ihm Apostel waren, anerkannt und angenommen werden sollte, ward es so den Aposteln und Propheten durch den Geist offenbart („wie es jetzt offenbart ist“, sagt St. Paulus).

In allem, was Christus in der Gesetzgebung und Leitung Seiner Kirche von den Aposteln getan wissen will, tut Er ihnen Seinen Willen dadurch kund, dass Er ihren Sinn durch die Worte der Propheten erleuchtet und ihrem eigenen Geiste durch die Inspiration des Heiligen Geistes Offenbarungen zukommen lässt.

Die Anwendung von alledem auf unseren Gegenstand ist nicht schwer. Gott hat in Seiner Kirche ein Gesetz gegeben, dass niemand sich selbst die Ehre des Priesteramtes nehmen soll, sondern der auch berufen sei von Gott. Wie es mit Aaron und seinen Söhnen geschah, so weiht auch der wahre Moses durch Seine Apostel diejenigen, die diesen Ruf [402] empfangen haben. Das ist Gottes

---

nen geistlichen Unterscheidungsgabe dadurch in Stand gesetzt werden, Anordnungen zu treffen und den gegenwärtigen Sinn des Herrn in der Erbauung der Kirche zu erfüllen.

vollkommener Weg in Seinem Hause, und in Übereinstimmung damit hat Er in der Kirche eine beständige Ordnung gesetzt, durch welche diese Berufung von Gott kommen kann. Also in der Abwesenheit aller anderen klaren und deutlichen, durch die menschlichen Sinne wahrnehmbaren Andeutungen dieser Berufung, sind die Apostel nicht berechtigt, auf irgend jemand sonst ihre Hände zu legen, als nur auf diejenigen, über welche zuvor das Wort der Weissagung ergangen ist durch die bestellte Ordnung – den Propheten.

**N. B.** Bei dem Tode des Herrn Cardale fand sich diese Abhandlung über die Ordination in ihrem vorliegenden Zustande im Manuskript vor. Er hatte ohne Zweifel die Absicht, die Abhandlung noch weiter auszuführen und zu Ende zu bringen. Da er es indessen nicht tat, so hielten es die englischen Herausgeber für ratsam, sie in der Gestalt, in der er sie zurückließ, drucken zu lassen.